Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

194 (16.7.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 32.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 35.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 35.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 35.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 1.50 Sonntags 2.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— Mk.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 194. — **Sonntag, den 16. Juli 1922** — Erstes Blatt.

England und Frankreich im nahen Orient.

Von Dr. phil. h. c. **Liman von Sanders**, General der Kavallerie.

Auf dem anatolischen Kriegsschauplatz ist seit Monaten Waffenruhe. Weder die Türken, noch die Griechen haben den Eintritt der guten Jahreszeit benutzt, um die Operationen weiterzuführen. Die Griechen scheinen nicht mehr gewillt, für englische politische Ziele ihre Truppen einzusetzen, und die Türken lassen, nachdem sie ihr Angora-Abkommen mit den Franzosen geschlossen haben, die Dinge sich ruhig weiter entwickeln. Sie haben viel Zeit!

Die kürzlich aus London über Paris gekommene Nachricht, daß sich Poincaré grundsätzlich zur Revision des Angora-Abkommens entschlossen habe, enthält noch lange nicht die Sicherheit, daß es von Worten zu Taten kommen werde. Die Durchführung der englischen Gewaltpolitik im nahen Orient kann Frankreich keinenfalls mitmachen, ohne seine ganze Stellung für alle Zukunft dort zu gefährden. Die letzte Konsequenz dieser Politik würde ja sein, daß englische und französische Armeen die Türkei mit Gewalt zur Anerkennung des Friedens von Sèvres zu zwingen versuchten. Dies ist aber ausgeschlossen. Das Ende eines derartigen Krieges wäre gar nicht abzusehen. Er würde neue Brände von unabsehbarer Tragweite entfachen. Daher steht hinter den Worten nicht die Absicht zu Taten. Dies wissen die Türken.

Frankreich hat in Syrien noch weitgehende Schwierigkeiten zu überwinden, ehe es dieses Land als gesicherten Kolonialbesitz in Rechnung stellen kann. — General Guraud hat dort am 1. Juli eine Art syrischer politischer Verwaltung (la Fédération syrienne) eingeweiht, als deren Präsident ein Syrer, Soubhi bey Bereket), gewählt wurde. Vorläufig ist dies nur ein französischer Versuch, der vielen auseinander gehenden politischen Strömungen im Lande Herr zu werden.

Diese neu geschaffene Verfassung würde zurzeit keine Belastungsprobe vertragen. Auch sonst ist Syrien unsicher. Der von den Engländern mit Gewaltmitteln in Bagdad zum König eingesetzte Emir Faisal hat noch niemals seine Ansprüche auf Syrien — aus dem er durch die Franzosen vertrieben wurde — aufgegeben! Wie weiterhin die erregten Verhandlungen in der französischen Kammer in den letzten Tagen erwiesen haben, bereitet das Fortschreiten der kommunistischen Bewegung in Algier und Tunis den Franzosen manche Sorge. Der Deputierte André Berthon, der Vertreter dieser Propaganda, wurde deswegen von Poincaré auf das heftigste angegriffen, und schließlich von der Kammer niedergeschrien. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß Frankreich in Algier und Tunis nicht auch noch muhammedanische Erhebungen — und die Muhammedaner hängen alle mehr oder weniger mit Angora zusammen — vertragen kann. Auch dies wissen die Türken!

Für uns Deutsche ist ja der Hintergrund der englisch-französischen Verhandlungen ganz klar. Frankreich soll die englischen Ziele im nahen Orient unterstützen, und soll helfen, die Türken zur Nachgiebigkeit zu zwingen, während dafür die Franzosen von den Engländern als Gegengabe verlangen, daß sie ihnen gegen uns freie Hand lassen. Poincarés erster und letzter Gedanke, sein erstes und letztes Wort, ist: ceterum censeo, Germaniam esse delendam!

Es ist tief bedauerlich, daß es bei uns immer noch viele Leute gibt, die dies nicht einsehen wollen. Sonst würde manches bei uns anders sein. Während der Deputierte Vaillant-Courturier am 5. Juli in der französischen Kammer Herrn Raymond Poincaré der Mitschuld am Kriege bezichtigt und feststellt, daß es 1914 in Frankreich eine Kriegspartei gegeben habe, greifen in unseren Parlamenten Vertreter des Volkes zu Tätlichkeiten gegen andere Abgeordnete und ziehen in der höchsten Not des Vaterlandes den Rest des deutschen Ansehens in den Staub!

Wenn trotz aller Bemühungen der englischen und der französischen Staatsmänner eine grundlegende Verständigung über die prinzipiellen Gegensätze im nahen Orient, und damit am Rhein, nicht zustande kommen wird, so liegt dies sicherlich nicht an einer einheitlich geschlossenen Haltung des deutschen Volkes gegenüber den durch hysterischen Haß diktierten französischen Forderungen an uns, die England billigen soll, sondern es liegt an den nicht zu überbrückenden Gegensätzen der englischen und französischen Orient-Interessen. Frankreich ist ein großes Kolonialreich geworden, welches heute 55 Millionen Einwohner in seinen Kolonien zählt, und welches an manchen Punkten der weiten Welt über kurz oder lang mit England gegeneinander stoßen muß. England weiß, daß die französischen Machthaber nicht nur die Hegemonie in Europa anstreben, sondern daß ihre Pläne noch sehr viel weitergreifende Ziele für die Zukunft haben. Die großen militärischen Machtmittel des nahe benachbarten Frankreichs, insbesondere der mit allen Mitteln bewirkte Ausbau der französischen Luftflotte, läßt die englischen Politiker nicht ohne Sorge. Man kann sich wohl über weniger wichtige Fragen einigen, aber nicht über diejenige, wer einmal der erste, und wer der zweite sein soll!

Die 260 Millionen Muhammedaner der Welt, deren Vormacht ihren Sitz in Angora hat, werden bei der endgültigen Regelung der Machtverhältnisse in Asien und Afrika ein entscheidendes Wort mitsprechen. Dies wissen die Türken und können warten. Italien ist jedem gewaltsamen Eingriff in Kleinasien abgeneigt, und sein Minister des Auswärtigen hat in London in den ersten Julitagen diesen Standpunkt gegenüber den führenden englischen Staatsmännern sehr energisch vertreten. Wie die „Stampa" ausführt, hat Signor Schanzer dort erklärt, daß keine Westmacht überhaupt in der Lage sei, die Regierung von Angora mit Gewaltmaßregeln zu zwingen. Trotz aller Worte ist ferner kaum anzunehmen, daß Thrazien den Griechen verbleibt. Sie würden auf die Dauer dort einen zu schweren Stand zwischen Türken und Bulgaren haben, die beide ihnen nicht wohlgesinnt sind. — Kleinasien wird über kurz oder lang von den Griechen geräumt werden müssen, und nur über Smyrna mit einem beschränkten Umland wird eine Formel gefunden werden müssen, welche den griechischen Ansprüchen wenigstens einigermaßen Rechnung trägt.

Seitens der Regierung Mustapha Kemals in Angora ist inzwischen mancherlei geschehen, um im Innern Kleinasiens die Verkehrsverhältnisse und die wirtschaftlichen Zustände zu heben. Die Eisenbahnen werden instand gesetzt, an der neuen Linie Angora—Siwas wird weitergebaut, an der Anlage von Straßen wird ebenso wie an der Vervollständigung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes gearbeitet. Ebenso ist die nationalistische Regierung um Hebung der Landwirtschaft, des Innenhandels, des Außenhandels und um den Wiederaufbau der Schiffahrt bemüht. Für den Ausbau des Hafens von Merfina hat eine französische Firma kürzlich die Konzession erhalten.

Da die türkische Diplomatie mit dem ihr eigenen Geschick inzwischen ihre Verbindungen nach Rußland, zur Kaukasischen Union, und zu den islamitischen Völkern festigt, so ist anzunehmen, daß für Kleinasien die von Italien vertretene friedliche Lösung, welche nur wirtschaftlichen Zielen nachgeht, die Oberhand über eine — wohl nur angedrohte — Gewaltpolitik der Westmächte gewinnen wird.

Eine bürgerliche Einheitsfront geplant

b. Berlin, 15. Juli. In später Abendstunde hatten die Besprechung zwischen Reichsregierung und Fraktionsvorständen noch nicht zu greifbaren Ergebnissen geführt. Dagegen haben am Nachmittag und am Abend innerhalb der bürgerlichen Fraktionen Besprechungen stattgefunden, die eine gewisse Klarheit geschaffen haben. In den bürgerlichen Parteien ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß dem sozialistischen Block eine Gemeinschaft der bürgerlichen Parteien entgegengestellt werden muß. In diesem Sinne haben heute abend zuerst, einer Anregung der christlichen Gewerkschaften folgend, Besprechungen zwischen Zentrum und der Volkspartei stattgefunden, die auf die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft dieser beiden Fraktionen hinzielen. In einer Fraktionssitzung der Volkspartei setzte sich der Führer dieser Partei Dr. Stresemann noch einmal aufs lebhafteste für diesen Plan ein. Sodann wurde die Zuziehung der Demokraten und der Volkspartei erwogen. Der „Deutsche", das Blatt der christlichen Gewerkschaften bestätigt heute abend diese Lage durch folgende Meldung:

„Die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zwischen der S.P.D. und U.S.P.D. dürfte, wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, die Folge haben, daß zwischen der Zentrumspartei und der Volkspartei ebenfalls eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zustande kommt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Bayerische Volkspartei und die Deutsche demokratische Partei in diese Arbeitsgemeinschaft einbezogen werden. Das eine steht jedenfalls heute schon fest, daß für den Fall einer Reichstagsauflösung diese vier Parteien eine Einheitsfront bilden werden."

Der Kampf um die Linksorientierung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In den späten Abendstunden am Freitag haben die Verhandlungen der beiden Reichstagsfraktionen der S. P. D. und der U. S. P. D. zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß die beiden Fraktionen sich zu einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Reichstag zusammengeschlossen haben. Der Zweck dieser Aktion liegt auf der Hand. Angesichts des unbeirrten Widerstandes der beiden bürgerlichen Koalitionsparteien gegen die einseitige Einbeziehung der Unabhängigen in die Reichsregierung soll der Abschluß der Arbeitsgemeinschaft die Bürgerlichen über ihre Bedenken, und zwar hauptsächlich in formaler Beziehung hinwegbringen. Man will den bürgerlichen Parteien die Vorstellung suggerieren, daß sie es nun nicht mehr mit Mitgliedern der U. S. P., sondern mit Mitgliedern der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zu tun haben, gegen dessen Ernennung zum Minister nichts mehr einzuwenden wäre.

Die Stellung der bürgerlichen Fraktionen in der Reichsregierung ist zur Stunde noch nicht ganz geklärt. Die Fraktionen haben noch keine Entschlüsse fassen können, da ihre Führer durch Besprechungen beim Reichskanzler, der sich über die Stimmung in der Koalition über die neue Lage informieren wollte, in Anspruch genommen waren. Doch vernahm man bereits am Samstag vormittag von demokratischen Parlamentariern, daß sie sich keineswegs der sozialistischen Auffassung anschließen können. Diese Demokraten weisen darauf hin, daß die Sozialdemokraten selbst zugeben, daß die Arbeitsgemeinschaft keine Verschmelzung der beiden Parteien bedeute, sondern daß beide Parteien nach wie vor selbständig bestehen. Also bleibt auch die Tatsache bestehen, daß trotz Arbeitsgemeinschaft die Unabhängigen als solche an der Regierung beteiligt würden, wenn die sozialistischen Parteien etwa den Zweck erreichen sollten, den sie mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft verfolgen.

Tatsächlich hat sich also die Lage nicht geändert seit dem Tag, an dem Demokraten und Zentrum die Notwendigkeit betonten, bei Einbeziehung der U.S.P.D. in die Regierung das Gegengewicht durch die Zuziehung der Deutschen Volkspartei zu schaffen. Theoretisch und praktisch ist also diese Frage wieder in den Vordergrund getreten. Wie wir hören, hat sich bei den bürgerlichen Parteien einschließlich der Volkspartei, angesichts des Zusammengehens der beiden sozialistischen Parteien, der in den letzten Wochen bereits einmal aufgetauchte Gedanke an eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft von neuem aufgedrängt. Die Idee stammt ursprünglich von Dr. Stresemann, der schon seit längerer Zeit den Plan einer Arbeitsgemeinschaft seiner Partei mit dem Zentrum gefaßt hatte. Es verlautet, daß in den zuständigen parlamentarischen Kreisen nunmehr der Zusammenschluß einer Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien ernsthaft diskutiert werde.

Was dem deutschen Geld droht.

t. London, 15. Juli. (Drahtber.) In englischen Zeitungen wird immer wieder die Notwendigkeit hervorgehoben, daß in der Reparationsfrage schnell gehandelt werden muß. In Finanzkreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Stand der deutschen Mark vom finanztechnischen Standpunkt gefährlich sei. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die Handelsfähigkeit der deutschen Mark viel schneller nachlassen werde als die der österreichischen Krone, so daß also die deutsche Währung bereits auf dem internationalen Geldmarkt verschwinden werde, bevor sie noch nicht einen so tiefen Stand erreicht hätte, wie etwa die österreichische Krone. Auch hinsichtlich der Möglichkeit einer internationalen Anleihe zeige man sich in englischen Bankkreisen wenig optimistisch.

*

Englische Urteile.

b. **London,** 15. Juli. (Eig. Drahtber.) Der „Daily Expreß" schreibt: Entsprechend der gestrigen Erklärung Lloyd Georges, wonach Deutschland ein längeres Moratorium gewährt werden soll, entspreche vollkommen der öffentlichen Meinung Englands. Frankreich habe nur die Augen nach der strategischen Ostgrenze gerichtet. Das französische Volk sei nach wie vor von der Illusion erfüllt, die deutsche Reichseinheit zu sprengen, um dadurch Deutschland zum Zahlen zu zwingen. Da dieser Traum sich nicht erfülle, sei Frankreich erbost.

Der Anschlag auf den französischen Präsidenten.

Paris, 15. Juli. (Drahtber.) Der wegen des gestrigen Anschlages auf den Präsidenten der Republik verhaftete Kommunist Gustave Bouvet hat bei seiner Vernehmung erklärt, seine Demonstration habe einer Lage gegolten, in der aufs neue vom Krieg gesprochen wird. Bouvet ist Gründer der anarchistischen Wochenschrift „La Jeunesse Anarchiste" und bereits zweimal wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam bestraft.

Die Abfindungsverträge zwischen Reich und Länder.

t. **München,** 15. Juli. (Drahtb.) Es kann bestimmt damit gerechnet werden, daß unter der Führung Bayerns die sieben Länder, die ihre Post und Eisenbahn durch Staatsverträge vom 1. April 1920 dem Reich übergeben haben, eine Revision der Abfindungsverträge beantragen werden. Es ist nachgewiesen, daß das Reich bis heute für Post und Eisenbahn weder irgend etwas von der Kaufsumme, noch an Zinsen dieser Beträge bezahlt hat, wodurch die Länder einen Millionenschaden erlitten haben. Diese Millionen erhöhen sich auf Milliarden, wenn man rechnet, daß heute das Reich den siebzigfachen Betrag von der im April 1920 vereinbarten Summe zu zahlen hätte. Das bürgerliche Gesetzbuch gibt den Ländern entsprechende Handhabungen.

Der Sarg Bismarcks von Dieben erbrochen.

Berlin, 15. Juli. Nach einer Stendaler Meldung des „Berl. Lok.-Anz." brachen in der letzten Nacht Diebe in die Kirche von Schönhausen ein. Sie erbrachen die Särge der dort ruhenden Familie v. Bismarck, suchten aber vergeblich nach Wertsachen.

Deutscher Reichstag

(252. Sitzung.)

Der Reichstag hat in seiner Samstagssitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik in zweiter Lesung angenommen.

t. **Berlin,** 15. Juli. Beginn der Sitzung 2.20 Uhr. Am Regierungstisch Reichsarbeitsminister **Dr. Brauns**, Reichsjustizminister **Dr. Radbruch**, Reichsinnenminister **Dr. Koester.**

Angenommen wird ein Gesetzentwurf über die Ersatzpflicht für beschädigte Reichsbanknoten, nach dem für in beschädigtem Zustand zurückgegebenen Banknoten Ersatz nur dann geleistet wird, wenn das besondere Kennzeichen auf dem Reststück noch vorhanden ist.

Angenommen wird ferner ein Ergänzungsentwurf über die Metallreserven der Metallnotenbank, der den ihn zugewiesenen Betrag des der Steuer nicht unterliegenden, ungedeckten Notenumlaufs und den Betrag, über den hinaus ohne reichsgesetzliche Genehmigung Noten nicht ausgegeben werden dürfen, für die bayrische Notenbank in München in beiden Fällen auf 600 Millionen Mark, für die sächsische Notenbank in Dresden auf 210 bezw. 600 Millionen Mark, für die württembergische Notenbank in Stuttgart auf 130 bezw. 210 Millionen Mark und für die badische Notenbank in Mannheim ebenfalls auf 130 bezw. auf 210 Millionen Mark erhöht.

Angenommen wird ein Antrag aller Parteien, der eine Denkschrift über Fragen der Wohlfahrtspflege einschließlich der Armenfürsorge verlangt. Diese Angelegenheiten sollen vom Innenministerium auf das Arbeitsministerium übergehen. Es soll eine Neuregelung des Wohlfahrtspflege- und des Armenfürsorgewesens erfolgen, damit auch diejenigen Bedürftigen Unterstützung erlangen können, die bisher mittellos dastanden.

Der Gesetzentwurf zur Errichtung eines Reichspolizeiamtes und von Landeskriminalbehörden wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgt dann die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über

die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik.

Danach ist der Beamte verpflichtet, in seiner amtlichen Tätigkeit für die verfassungsmäßige, republikanische Staatsgemeinschaft einzutreten. Untersagt ist ihm, amtliche Einrichtungen für Bestrebungen zur Aenderung der gegenwärtigen Staatsform zu mißbrauchen in der Oeffentlichkeit gehässig oder aufreizend monarchistische Bestrebungen zu fördern oder die Republik verächtlich zu machen. Die mit dem Schutz der Republik besonders betrauten Beamten, zu denen die Staatssekretäre und die höheren Ministerialbeamten gehören, haben bei Ausübung ihrer Tätigkeit Eingriffe jeder Art zu unterlassen. In einer Entschließung wird die Regierung ersucht, die Ressortreferate nur zuverlässigen Republikanern zu übertragen und dafür zu sorgen, daß im Dienste bei den Behörden keinerlei parteipolitische Propaganda getrieben wird.

Abg. **Schulze**-Berlin (DN) lehnt das Gesetz, das das Beamtentum politisch entrechtet ab. Früher habe man den Beamten ganz andere Zusagen gemacht. Jetzt greife man mit rauher Hand in ihre wohlerworbenen Rechte ein. Man

könne doch keinen Beamten zwingen, die politische Auffassung der Regierung anzunehmen. Wie wolle man es mit den Abgeordneten halten, die Beamte seien? Wolle man sie etwa auch daran hindern, Kritik an der Regierung zu üben?

Abg. **Höfle** (Ztr.) stimmt der Vorlage zu. Es solle an den Rechten der Beamten gar nicht gerüttelt werden. Der Beamte müsse aber ein besonderes Maß an Takt und Zurückhaltung zeigen und jeden Mißbrauch der ihm übertragenen Aemter zu parteipolitischen Zwecken unterlassen. Die Gegner der Vorlage lehnen überhaupt jeden Gesetzentwurf der heutigen Regierung ab, weil sie gar nicht mitarbeiten wollen. Die Frage des Streikrechts der Bamten gehört nicht in diese Vorlage, sondern in das Reichsbeamten-Gesetz.

Abg. **Dr. Scholz** (DVP) erklärte, man habe den Eindruck, als ob rechter Hand und linker Hand alles vertauscht sei. Die Rechtsparteien treten für freie Meinungsäußerung ein, während die Linke eine starke Sehnsucht nach Obrigkeitsstaat, Kabinettsjustiz und mittelalterliche Schreckenskammer habe (Heiterkeit rechts). Ein interessanten Zwiespalt zeige sich auch in der Seele der hohen Regierung, die im Ausschuß immer erklärt hat, daß die ganze Geschichte sehr harmlos sei und daß an dem gegenwärtigen Zustand praktisch gar nichts geändert werde. Wenn das der Fall sei, dann sei die ganze Vorlage überflüssig (Heiterkeit rechts). Gegen die Verringerung des richterlichen Elements in den Disziplinarkammern und den Disziplinargerichtshöfen machen wir entschieden front. Wir verlangen treue Pflichterfüllung der Beamten, aber wir müssen ihnen auch Gesinnungsfreiheit und freie Meinungsäußerung zugestehen.

Innenminister Dr. Köster:

Wir verbieten nur Aeußerungen gegen die jetzige Staatsform und gegnerische Agitationen. Wer dafür eintreten will, der stimme dem Gesetz zu. Der Minister erinnert an den Kieler Werftprozeß und an das Dekret, das, Uebereinstimmung zwischen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und den leitenden Technikern forderte, weil die Entwicklung der Reichsmarine diese Maßnahmen nötig gemacht hatte. Die Entwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse machen nunmehr auch bei den Reichsbehörden dieselbe Maßnahme notwendig. Eine neue Kategorie von Beamten wird nicht durch diese Vorlage eingeführt. Es werde nur der bisherige Kreis der politischen Beamten erweitert, die nicht nur besondere Rechte, sondern auch besondere Pflichten haben.

Abg. **Haas** (Dem.) erinnert daran, daß die Rechtsparteien früher die Beamten unter schärfste Disziplinargewalt hielten. Das vorliegende Gesetz gehe nicht entfernt so weit. Die Rechtsparteien wollen jetzt nur Beunruhigung in der Beamtenschaft schaffen.

Abg. **Deermann** (Bayr.VP.) ist bereit, den Staat in der Erzwingung der Erfüllung der Beamtenpflichten zu unterstützen. Dieses Gesetz sei aber unannehmbar, weil es die Gesinnungsschnüffelei großziehe.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) spricht von einer „lendenlahmen Opposition" gegen die Vorlage. Das Gesetz sei ein Gebot der Stunde. Es sei schon soweit gekommen, daß es in Beamtenkreisen als unanständig gelte, Republikaner oder Sozialist zu sein. Das dürfe man sich nicht gefallen lassen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Die grundlegende Bestimmung, wonach jeder Reichsbeamte auf die Reichsverfassung zu vereiden ist wird angenommen. Gestrichen wird der besondere Schutz für frühere republikanische Regierungen entsprechend der Regelung im Schutzgesetz für die Republik.

Der Rest des Gesetzes wird in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Um 7½ Uhr trat das Haus noch in die Beratung der Steuervorlage ein und zwar wird zunächst die

Einkommensteuervorlage

behandelt. Sie paßt sich der Geldentwertung an. Sie bestimmt, daß die Einkommensteuer für 100 000 ℳ 10% beträgt, für die weiteren 50 000 ℳ 15%. Sie steigt dann um 5% weiter bis auf 60%. Jeder Steuerpflichtige kann für sich und seine Frau 480 ℳ abziehen, wenn er nicht mehr als 100 000 ℳ Einkommen besitzt, ferner 960 ℳ für jedes minderjährige Kind. Der Abzug beträgt 2000 ℳ für Steuerpflichtige, die über 60 Jahre alt, oder erwerbsunfähig sind und nicht über 50 000 ℳ Einkommen haben.

Thüringischer Staatsminister **Hartmann** erhebt Bedenken gegen die Vorlage. Wenn man der Geldentwertung Rechnung tragen wolle, dann gäbe es noch andere dringliche Gesetze, so z. B. die Kohlensteuer.

Die Ausschußbeschlüsse werden aufrecht erhalten.

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Reichskriminalgesetz. Kleine Vorlagen. Schluß nach 9 Uhr.

*

Eine Arbeitsgemeinschaft zwischen S.P.D. und U.S.P.D.

Berlin, 15. Juli. Von einer sozialdemokratischen Nachrichtenstelle wird gemeldet:

„Die beiden sozialistischen Reichstagsfraktionen, Mehrheitssozialisten und Unabhängige, hielten am Freitag Sitzungen ab, in denen die Frage der Bildung einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft erörtert wurde. Sie führten zu einem positiven Ergebnis. In beiden Körperschaften wurde der von sozialdemokratischer Seite ausgegangene Antrag, sich zu gemeinsamer parlamentarischer Arbeit zu vereinigen, angenommen, in der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei nahezu einstimmig, bei den Unabhängigen mit erheblicher Mehrheit.

Der „Vorwärts" meint dazu: Die Selbständigkeit der Fraktionen und der hinter ihnen stehenden Organisationen besteht weiter fort. Alle Wahrscheinlichkeit spricht jedoch für die Annahme, daß mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Weg zur Einigung betreten worden ist. Die Arbeitsgemeinschaft dürfte immer mehr bei den schwebenden politischen Entscheidungen als eine Einheit im Verhandeln und im Handeln in die Erscheinung treten.

Bayern lehnt das Reichskriminalgesetz ab.

t. **Berlin**, 15. Juli. Im Rechtsausschuß des Reichstags führte der bayerische Vertreter, Gesandter von Preger, aus, daß das Kriminalpolizeigesetz einen schweren Eingriff in die Polizeihoheit Bayerns bedeute. Das Gesetz sei ebenso wie das über die Errichtung von Landespolizeiämtern für Bayern noch weniger gangbar als die anderen Gesetze zum Schutze der Republik. Von Bayern drohe dem Reiche keine Gefahr. Gesandter von Preger führte weiter aus, die bayerische Regierung habe die Berliner Polizei im Falle Rathenau in jeder Weise unterstützt. Alle anderen Nachrichten seien erlogen. Gegenüber den bayerischen Einwänden machte Abg. Koch-Weser (Dem.) geltend, daß das Verbrechertum vor den Landesgrenzen nicht halt mache. Das Reichskriminalgesetz sei weniger für die Bekämpfung der Verbrecher, als für den Schutz der Republik, mehr als alle anderen hierauf bezüglichen Gesetze. Wenn man nach dem Vorschlag der bayerischen Regierung die politische Polizei aus der Exekutive herausnehmen würde, wäre dieses Gesetz wirkungslos. Für das Zentrum behielt sich Abg. Bell die Stellungnahme der Fraktion vor.

Deutsches Reich

Neue Verhandlungen über Erhöhung der Beamteneinkommen.

Berlin, 15. Juli. Der Reichsfinanzminister hat Ende vergangener Woche die von den Spitzenorganisationen der Beamten, Staatsarbeiter und Staatsangestellten verlangte sofortige Einleitung von Verhandlungen über neue Teuerungszulagen abgelehnt. Die Folge war, daß die Spitzenverbände die Verhandlungen über die Regelung der Dienstdauervorschriften unterbrachen. Jetzt hat sich der Reichsfinanzminister bereit erklärt, in der nächsten Woche in Verhandlungen einzutreten. Der Finanzminister hat auch eine Erklärung abgegeben, wonach die in den letzten 14 Tagen eingetretene außerordentliche Teuerung die Lage schwierig gestaltete.

Vorläufige Abwendung der Streikgefahr im Ruhrgebiet.

Bochum, 15. Juli. Die am 14. Juli in Bochum tagende Revierkonferenz der freien (sozialist.) Gewerkschaften des Ruhrgebietes stimmte dem Abschluß des Rahmentarifs im Ruhrbergbau zu. Der Verbandsvorstand ist beauftragt, die eingelaufenen Kündigungszettel nicht einzureichen. Diese Entschließung wurde mit 373 gegen 15 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende teilt mit, daß bereits neue Forderungen eingereicht worden seien, deren Höhe in der nächsten Woche beziffert werden würde.

Aufruf!

Das „Karlsruher Tagblatt" begrüßt auf das wärmste die jüngst erfolgte Gründung des

„Oberschlesischen Hilfsbundes",

dessen Aufgabe die Aufrechterhaltung und Förderung deutscher Kultur in Oberschlesien, insonderheit aber der Schutz des deutsch verbliebenen Teiles von Oberschlesien gegen die gewaltig herandrängende polnische Propaganda ist.

Wir fordern, mit Rücksicht auf die allen Deutschen gemeinsamen hohen vaterländischen Ziele, die der Oberschlesische Hilfsbund verfolgt, alle unsere Leser ohne Unterschied der Partei auf, den Oberschlesischen Hilfsbund in geeigneter Weise dauernd zu fördern und nachdrücklichst zu unterstützen. Der Oberschlesische Hilfsbund ist, wie der kürzlich veröffentlichte Aufruf des Oberpräsidenten von Oberschlesien bekannt gab, nach Entscheidung des Wohlfahrtsministeriums vom 24. Februar 1922 die einzige Stelle, die jetzt die alleinige Sammelerlaubnis für diese Aufgaben im deutschen Oberschlesien erhalten hat, womit jeder Zersplitterung der in Oberschlesien tätigen Kräfte sowie der für diese Zwecke zu sammelnden Gelder ein für allemal vorgebeugt ist." Es ist die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, zu seinem Teile dazu beizutragen, daß die durch das Genfer Diktat zwar entschiedene, aber nicht gelöste oberschlesische Frage in der deutschen Oeffentlichkeit und in dem Herzen eines jeden Volksgenossen dauernd denjenigen Widerhall findet, auf den sie im Hinblick auf ihre kulturelle, wirtschaftliche und weltpolitische Bedeutung Anspruch hat.

Im Anschluß hieran weisen wir darauf hin, daß alle für den „Oberschlesischen Hilfsbund" bestimmten Zahlungen ausschließlich an die Hauptgeschäftsstelle in Breslau oder an die Konten der Geschäftsstelle Berlin: Postscheckkonto Berlin Nr. 10 899; Beiträge von 20 000 Mk. an aufwärts an das Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin W, Jägerstr. 49/51, oder an die Bank für Landwirtschaft, Berlin SW 11, Dessauerstr. 26, Konto: „Oberschlesischer Hilfsbund" zu leisten sind.

Die Fahndung nach den Rathenaumördern

b. **Berlin**, 15. Juli. (Drahtb.) Zur Verfolgung der Mörder Rathenaus wird mitgeteilt, daß alle bisherigen von den Beamten der politischen Polizei nachgeprüften Spuren sich als falsch erwiesen haben. Die Polizeistreife in Mitteldeutschland ist heute eingestellt worden, da keine Hoffnung mehr besteht, der Mörder auf dem Weg der Massenfahndung habhaft zu werden. Die polizeilichen Bemühungen erstrecken sich nunmehr in einer anderen Richtung. Man kennt verschiedene Gesinnungsgenossen der beiden Mörder, von denen man annimmt, daß die Mörder Fühlung mit ihnen suchen werden.

Worms, 15. Juli. Die Wormser Kriminalpolizei hat die Gendarmerie verständigt, daß bei Pfifflighеim zwei Radfahrer, vermutlich in der Richtung nach der Pfalz, beobachtet wurden, deren Aussehen nach der Beschreibung der beiden Rathenau-Mörder mit diesen übereinstimme. Entsprechende Maßnahmen seien getroffen.

Das Verfahren gegen die Organisation C.

Berlin, 15. Juli. Die Untersuchung über die Verschwörung der Organisation „Consul", die dem Landgericht München zugewiesen war, ist nunmehr vom Oberreichsanwalt übernommen worden.

Zeitungsverbote.

Magdeburg, 15. Juli. Oberpräsident Hörsing hat die „Magdeburger Zeitung" wegen eines Artikels „Nur nicht der Polizeipräsident!" auf 14 Tage verboten. Gegen das Verbot wurde Beschwerde beim Minister des Innern eingelegt.

40 Granaten aus der Ruhr gezogen.

Berlin, 15. Juli. Etwa 40 Granaten wurden bei Herdecke aus der Ruhr gehoben. Man vermutet, daß sie dort in der Zeit des Kapp-Putsches versenkt worden seien.

Gegen die Getreidezwangsabgabe.

Berlin, 15. Juli. Der Reichslandbund erläßt zur Getreideumlage eine Erklärung, in der es heißt: Auf die Unmöglichkeit der Durchführung der Getreideumlage ist vom Reichslandbund in der Oeffentlichkeit, insbesondere in den Parlamenten, sowie in Eingaben an die Regierung so häufig hingewiesen worden, daß wir hier auf Wiederholungen verzichten können. Wir beschränken uns darauf, festzustellen, daß nach unserer Ueberzeugung die Durchführung des Umlagegesetzes von schwerwiegenden Folgen begleitet sein wird, Folgen, für die nicht die Landwirtschaft, sondern allein die Regierung verantwortlich gemacht werden muß.

Ein Antrag auf Beseitigung der Inseratensteuer.

Berlin, 15. Juli. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat nach dem „Berl. Tagbl." den Antrag eingebracht, die Reichsregierung möge dem Reichstage eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, durch die die Inseratensteuer als Sonderbesteuerung für die Presse aufgehoben und darüber hinaus die Umsatzsteuer für die Presse zunächst sechs Monate außer Erhebung gesetzt wird.

Aus dem Reichsgesetzblatt.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 49 vom 10. Juli hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung zu dem Gesetz über die Zahlung der Zölle in Gold vom 21. Juli 1919. — Gesetz zur Ausführung des Artikels 18 der Reichsverfassung. — Verordnung über die Abstimmung in Oberschlesien.

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anhäufung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr cascara sagrada 4, Extr. Aloes 4, rad. rhei sin. 8, Folia Sennae 5. sapo medicat 4, rad. liquirit 7, f. leg. art. pilul. a 0,1 Extr. fuci vesicul 18 bestehen. Gehe nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu Mk. 20.— geben. **Da hast Du, was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.** Fabrikant.: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (29) folgende Beiträge: Badische Bücherschau. 1. Teil von Professor Dr. W. E. Oestering, 2. Teil von Schriftleiter Karl Joho in Karlsruhe — Aus dem Memorialbuch des Ritters Haus von Schweinichen. (Reise nach Heidelberg). — Inschrift des Grimmelshausendenkmals in Renchen.

Wochenplauderei

vom Jukundus Brnttler.

Wissen Sie, was das sicherste Anzeichen für eine künftige Preissteigerung ist? Mit einer fatalen Regelmäßigkeit liest man kurz vor Eintritt irgendwelcher Erhöhung, eine Steigerung sei nicht zu erwarten, zum mindesten seien die da und dort darüber verbreiteten Meinungen verfrüht! So bestimmt wie das Amen in der Kirche folgt zunächst vornotizlich, sodann mit einer immerhin anzuerkennenden amtlichen Geschwindigkeit, die Fahrpreise oder die Müllgebühren oder die Postporti werden mit Wirkung vom xten festgesetzt wie folgt. So tritt vom Oktober an abermals eine Erhöhung der Eisenbahntarife ein, und die Welt wird noch weiter mit Papierscheinen verpappt werden. Dadurch wird es geschehen, daß unzählige Leute ins Grab sinken, die nicht einmal ein Stücklein ihres schönen Heimatlandes gesehen haben. Von der Blick- und Erfahrungsbereicherung, von dem geistigen Auftrieb, von der Befruchtung in jeglichem Betracht, wie sie das Kennenlernen fremden Landes und seiner Leute mit sich bringt, gar nicht zu reden. Ein Gutes hat die Teuerung und die Reiseunerschwinglichkeit für den Normalbürger. Man wird als solcher heuer nicht mehr so häufig und beer interessiert gefragt wie ehedem: „Wohin gehen Sie dieses Jahr in die Sommerfrische?" Man bleibt eben zu Hause und nährt sich redlich. Ist man übrigens imstande, das unredlich zu tun, so ist der Aufenthalt im fernen Wirtshaus mit Kind und Kegel, was täglich zum mindesten einen Braunen kostet, immerhin wahrscheinlicher. Die Sache wird erfreulicherweise voraussichtlich besser, wenn erst die Zehntausendmarkscheine ausgegeben sind. Kann man flott mit diesen bequemen Zahlungsmitteln hantieren, so ist die Not fürs erste behoben. Kommt Zeit, kommt Rat; dann wird man eine weitere Null abermals neuen Papierscheinen aufdrucken können. Leider ist der Buchdruckerstreik in Berlin beendigt. Um ein Haar wären wir aus dem ganzen Schlamassel der Papierinflation glücklich herausgekommen, da die Reichsdruckerei natürlich auch feierte, und die Ueberschwemmung mit dem Schein-Geld — nomen est omen — wäre gedämmt gewesen. Wäre nicht auch ein einfacher Weg, überall durch zehn oder gar hundert zu dividieren, damit man einfacher und übersichtlicher rechnen könnte? Die Hauptbücher können vermutlich die vielstelligen Zahlen gar nicht mehr fassen. Vor Jahr und Tag hatte ich mal eine sehr große Staatsanstaltenrechnung abzuschließen. Da war ich nicht wenig erhoben, als am Schluß die Summe von 12 Millionen (nämlich Ausgaben und Einnahmen zusammen) herauskam. Die erste 1 mußte man auf den Rand schreiben, da die Liniatur dazu nicht ausreichte. Heuer glaube ich, müssen die Buchhalter und Kassierer beträchtlich oft über den Rand hinausfahren. Dem wäre mit der genialen Division fraglos abgeholfen. Gewiß sinkt die große Masse im Einkommen unaufhaltsam, aber sie schwimmt ziffernmäßig doch bis zu einem gewissen Grad mit, so daß die Dezimierung oder Zentimierung im Ernst nicht einmal ganz unmöglich wäre. Das gilt aber nur für die Verdienenden. Die Aermsten, die auf feste Renten angewiesen sind, wären dann auch äußerlich so hinuntergeschleudert, wie sie es tatsächlich gegenüber den heutigen, lediglich geblähten, leeren und prahlenden Ziffern schon sind.

*

Nachdem die Ausschreitungen bei den Demonstrationen glücklich beendet zu sein scheinen, wird die Polizei abermals (!) zu einem schweren Dienst herangezogen. Es gilt der Aufspürung des Schlagrahms. Zwar spricht die Verordnung von Schlagsahne, aber bleiben wir gut badisch und sagen Rahm. Durchgedrungen scheint das Verbot indessen noch nicht. In Baden-Baden habe ich vorgestern zur wörtlich süßen Rückerinnerung alter Zeiten in einem Kaffee einen Indianer gegessen. Der hatte ganz harmlos Schlagrahm zwischen seinen zwei Deckeln. Trotzdem möchte ich von einer Denunzierung der Kaffeestube absehen, denn der Mohrenkopf war denen gegenüber, die wir als Buben beim Rosenberg in der Pause für 10 Pfennig bekamen, eine embryonale Spotigeburt. Er war so groß wie eine Pfeffernuß von der dicken Frau, die gleich links am Eingang zur alten Festplatzmesse eine ganze Guck voll für wiederum 10 Pfg. zu verkaufen pflegte. Möglicherweise war es in Baden auch Kunstschlagrahm — der Indianer kostete nur lumpige 6 Mk. 60 Pfg. —, so daß die hohe Polizei doch nichts machen könnte, so wenig wie bei den Demonstrationen, da es heutzutage nirgends was Wahres und Echtes mehr gibt. Gelänge es übrigens der Behörde, das Schlagrahmverbot restlos durchzusetzen, glauben Sie, daß auch nur ein Deziliter Kindermilch weiter in die Stadt geliefert würde? Es liegt in letzter Durchdenkung niemals an der Unzulänglichkeit der anordnenden Behörde; deren Beamte sind auch nicht unfähiger als die Millionen Kritiker, sondern immer und immer wieder in den Menschen selbst. Nur einer ist in allem klüger: das ist der Philister. Wenn man ihn aber aufs Rathaus haben will, hat er Ausflüchte, denn er weiß, daß seine Stärke nicht das Bessermachen, sondern das Nörgeln ist.

*

Von Postkuriosa hat man früher viel gehört und gelesen. Sie lieferten stets Zeugnisse einer unglaublichen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit dieser vor dem Krieg ohne Zweifel an der Spitze aller öffentlichen Unternehmungen marschierenden Behörde. Mit dem Reich ist die Reichspost Pleite gegangen und kämpft nur noch einen verzweifelten Kampf. Leider ohne Geschäftsinstinkte, daher zum Teil die Mißerfolge. Man höre das folgende Beispiel: Im ersten Schrecken über die Telephongebührenerhöhung bestellte ich den Fernsprecher ab. Nach drei Tagen reute es mich und ich nahm die Kündigung zurück. Wäre nun die Post ein Geschäftsunternehmen, hätte sie sich gefreut, daß der Esel abermals angebissen hat, so aber bekam ich für „Rücknahme der Kündigung" einen Forderungszettel über 36 Mk.! (Uebrigens ins Haus durch Boten, obwohl ich Postscheckkonto habe und die Telephongebühren seither am Konto automatisch abgebucht werden, also wieder angesichts der Löhne eine Belastung für die Post.) Auf Befragen sagte man mir, die Gebühr von 36 Mk. sei durch bereits getroffene Maßnahmen fällig geworden. Dabei war in der Zwischenzeit lediglich eine Bleistiftnotiz zu machen: gekündigt auf 1. Juli. Diese Notiz war dann nach drei Tagen mit einem Strich zu tilgen, und die entsetzliche Sache ohne Aufwand und ohne den Aerger aus der Welt geschafft, der in seiner Summierung in allen Bevölkerungsschichten an dem alten Vertrauen in öffentliche Verkehrseinrichtungen trotz zuzugestehender namhafter Besserung seit den Revolutionstagen immer wieder irre macht.

*

Es gibt, ich glaube in Breslau, eine große Schnapsfabrik des Namens Kantorowic. Doch die meine ich nicht, ich meine nur den gleichen schwer zu schreibenden Namen, der auf meinem Notizblock mit der Stichmarke „Bild Kantorowicz" steht. Man hat sich da und dort namhaft aufgeregt, daß das Bild des vielgenannten Freiburger Hochschulprofessors meuchlings, wohl aus politischen Motiven, aus der ehrwürdigen Alberta-Ludowica verschwunden sei. Die Sache klärte sich zu aller Zufriedenheit und mit einem Lachen der haruspices als hübsche Backfischgeschichte auf. Eine begeisterte Verehrerin hatte das ohne Zweifel gar liebliche Konterfei des verehrten Lehrers an sich genommen und mit dem neuen Fall Kantorowicz war es nichts. Was doch Universitätsprofessoren, die ohnehin, wenigstens in ihrer eigenen Schätzung, gleich nach dem Herrgott und dem Heldentenor kommen, nachdem die Konkur-

Die Zahl der Anfragen im Reichstag.

t. **Berlin**, 15. Juli. In den beiden ersten Jahren der gegenwärtigen Reichstagsperiode sind an Anfragen im Reichstag insgesamt 1691 gestellt worden, wovon entfallen auf die Deutschnationale Volkspartei 602, die Deutsche Volkspartei 189, die Bayerische Volkspartei 64, das Zentrum 73, die Deutsch-demokratische Partei 155, die Sozialdemokraten 166, die Unabhängigen 132, die Kommunisten 21, den Bayerischen Bauernbund 3, die Hannoveranische Landespartei 6. 77 Anfragen sind gemeinschaftlich von den Angehörigen verschiedener Fraktionen eingebracht worden. Eine Anfrage verursachte allein 1000 Mark an Druckkosten.

Die deutsche Polizeibeamtenschaft zum Gesetz „Schutz der Republik".

t. **Stuttgart**, 15. Juli. Der zweite Tag des Reichsverbandstags der deutschen Polizeibeamten war ausgefüllt durch eine eingehende Erörterung des Beamtenrechts. Zu dem dem Reichstag zurzeit vorliegenden Gesetzentwurf zum Schutz der Republik wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Reichsverbandstag billigt den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik. Wenn sich aus Anlaß innerpolitischer Unsicherheit die verantwortlichen Regierungsstellen und gesetzgebenden Körperschaften im Interesse der Staatsordnung zu gesetzgeberischen Maßnahmen veranlaßt sehen, die zwar an sich eine Beschneidung des öffentlich-rechtlichen Charakters der Beamtenschaft bedeuten, so muß doch eine verfassungstreue Beamtenschaft gerade in diesem Fall ihre eigenen Interessen hinter dieses Volksganze zurückstellen und solche Maßnahmen unterstützen.

*

t. **Berlin**, 15. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurf über die Errichtung eines Reichspolizeiamts und die Errichtung von Landeskriminalpolizeibehörden.

Der Wert der Handwerksarbeit.

Von Reichskunstwart **Dr. Edwin Redslob.**

Gute Arbeit wird nur geleistet, wo Wissen und Können sich die Wage halten. Sobald das Wissen gegenüber dem Können einseitig wiegt, tritt eine Stagnierung ein. Dieser Gefahr ist das 19. Jahrhundert vielfach unterlegen. Man verlor das Verständnis für das Entstehen der Dinge und kümmerte sich nur um ihre äußere Erscheinung. Es kam beispielsweise bei einem Schrank weniger auf die Qualität und werkgerechte Behandlung des Materials an, als vielmehr darauf, daß sein Zierrat historischen Sentimentalitäten oder der Sucht zu modischen Neuerungen gehörig Rechnung trug. Der Entwurfszeichner wurde über den Meister gesetzt. — Unter dieser ästhetisierenden Einstellung, welche die letzten und feinsten Fragen des Geschmacks vorwitzig an den Anfang stellte, hatte vor allem der Handwerker zu leiden. Statt Arbeit zu würdigen, die auf der gediegenen Grundlage technischen Könnens zu höchster Durchbildung und Vollendung gelangt, wollte das Publikum Schnörkel und Beiwerk.

Heute hat sich eine Aenderung durchgesetzt. Wir sehnen uns wieder nach handfestem Können und begreifen, daß nicht das „Was" der Ornamentik, sondern das „Wie" der Arbeit den Wert eines Stückes ausmacht. Auch sieht man ein, daß auch dem Großbetrieb Meisterarbeit nötig ist, weil der Handwerker als Hüter und Entwickler von Können und Materialkenntnis der beste Lehrer des Nachwuchses ist. Man begreift auch, daß man erfolgreich nur da typisieren und normieren kann, wo die experimentelle Arbeit des erfahrenen Handwerkers vorausgegangen ist. Man begreift also, daß die Erhaltung der Tradition und damit die Erziehung eines gesunden Nachwuchses davon abhängt, ob sich das Handwerk wieder zu künstlerischer Gesinnung durchringt. Es will scheinen, als ob wir aus der Periode heraus wären, in der das Handwerk sich genötigt sah, die Industrie zu unterbieten. Das Handwerk muß bewußt nach Höchstleistung streben, denn infolge der Erfahrungen der letzten Jahre dringt im Publikum die Einsicht durch, daß ein handgearbeitetes Stück bereits prinzipiell mehr wert ist als als ein Massenartikel. Nicht zuletzt verbreitete die Auffassung der Künstler sowie die Tätigkeit der Sammler und Forscher ein neues Verständnis für die geheimnisvolle Kraft des handgefertigten Stückes wie für das Geheimnis der Lebenswärme, die nur aus der Hand, nicht aber aus der Maschine zum Menschen zu strömen vermag. Das Streben der kommenden Zeit geht daher nicht nach einer Vermengung von Industrie und Handwerk, es geht nach klarer Scheidung. Norm und Typus sind die Forderungen, die wir an die Industrie stellen. Höchste Wertsteigerungen des Materials, Beseelung und inneres Leben aber werden mehr als je vom Handwerker erwartet.

Diese Gesundung führt gleichzeitig zu einer Abrechnung mit den Verfallserscheinungen des Handwerks. Vor allem warnt sie jeden Meister davor, mehr Verkäufer als Gestalter sein zu wollen und die Verbindung mit dem Künstler und dessen schöpferischem Willen nur als Festdekoration, nicht aber als ernste Verpflichtung aufzufassen. Wir brauchen die Abkehr des Handwerkers von der materiellen Auffassung, die ihn seine Arbeitsmethoden zu sehr auf Verkauf einstellen und damit zum kleinen Zwischenhändler werden ließ. Wir brauchen Handwerker, die bewußt und stolz das Können ihres Volkes in festen Händen über die Krisen der Zeit hinüberretten, Männer also, die ihren Arbeitsbetrieb nicht als Laden, sondern als Werkstatt auffassen, und die darum ein Recht haben, sich „Meister" zu nennen.

Zur Wirkung der Gewerbesteuer

Man schreibt uns:

Unter allen das Handwerk treffenden Steuern bedeutet neben der Umsatzsteuer die Gewerbesteuer die schwerste Belastung. Durch § 5 des Landessteuergesetzes ist den Ländern und Gemeinden außer der Vergnügungssteuer nur noch die Besteuerung des Grundvermögens und der Gewerbebetriebe geblieben. Die immer mehr sinkende Kaufkraft des Geldes erfordert die Investierung eines von Tag zu Tag größeren Geschäftskapitals. Woher soll dies der gewerbliche Mittelstand nehmen? Wenn ein Gewerbetreibender für 10 000 Mk. irgend einen Posten Waren auf Lager hat, den er für 15 000 Mk. verkauft, so gerät er mit der Preisprüfungsstelle und mit dem Wuchergericht in Konflikt; wenn er aber mit den vereinnahmten 15 000 Mk. neue Waren einkaufen soll, dann wird er bemerken, daß er dafür noch nicht halb soviel erhält, also einen Posten im früheren Wert von 5000—6000 Mk. Geht der Handwerker zur Bank, um sich Geld zu borgen, dann muß er 12—15 Prozent Zinsen, Spesen, Provision usw. bezahlen. Und zu allen diesen Lasten kommt nun die Gewerbesteuer in enormer Höhe, die sang- und klanglos Dutzende von Geschäften und Werkstätten verschwinden läßt.

Die Handwerkskammer hat sich eingehend mit dieser Frage befaßt und sieht die Ursache der erheblichen Bedenken, zu denen eine überspannte Gewerbesteuer Anlaß gibt, in erster Linie in der finanziellen Notlage, in welche die Gemeinden durch die Reichssteuergesetzgebung gebracht sind. Die Handwerkskammer hat deshalb bei maßgebenden Stellen beantragt, den Gemeinden mehr Einnahmen, auch bewegliche, zuzuführen, damit sie nicht gezwungen sind, die Gewerbesteuer bis zur äußersten Grenze der Erträglichkeit zu erheben. Den Gemeinden ist durch stärkere Beteiligung an den Reichssteuern, durch rechtzeitige Ueberweisung derselben und durch kräftigeren Ausbau des Ausgleichs der Gemeindelasten auf dem Gebiet der Schule, Polizei und Wohlfahrtspflege unverzüglich zu helfen; wozu auch eine gerechte Verteilung der Einkommensteuer gehört. Bedenklich hält weiter die Handwerkskammer auch die Freilassung der Pfuscharbeiter von der Gewerbesteuer; denn besonderen Abtrag hat dem Handwerk der Achtstundentag insofern gebracht, als in großem Umfange Arbeiter in der ihnen jetzt zur Verfügung stehenden freien Zeit handwerkliche Arbeiten leisten, ohne daß sie von der Umsatz- oder Gewerbesteuer erfaßt werden.

Nach der RA.O. werden die umlaufenden Betriebsvermögensteile nach dem gemeinen Wert d. h. nach dem Verkaufswert am Stichtage bewertet. Aber auch beim umlaufenden Betriebsvermögen sollte grundsätzlich als Maßstab am Ertrag und zwar an einem Durchschnittsertrage mehrerer Jahre festgehalten werden, wobei für persönlich arbeitende Betriebsinhaber ein angemessener Betrag vom Ertrag abzusetzen ist. Sonst befindet sich ein solcher steuerlich betrachtet im Nachteil gegenüber Betrieben, die nur mit bezahlten Angestellten arbeiten. Sodann müssen Aufwendungen in den Gemeinden, die vorzugsweise dem Betriebe zugutekommen, durch die Gewerbesteuer gedeckt werden, dagegen sollten Ausgaben für allgemeine Zwecke vorzugsweise aus anderen Steuerquellen bestritten werden. Das letztere ist fast gänzlich in Vergessenheit geraten, und in vielen Gemeinden deckt die Gewerbesteuer den größten Teil aller Gemeindeausgaben. Von großer Bedeutung ist sodann bei der Festsetzung der Gewerbesteuer die entscheidende Mitwirkung der amtlichen Berufsvertretungen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Handwerkskammern einfach beiseitegeschoben werden, weil die von diesen Körperschaften abgegebenen Gutachten nicht in die tagespolitische Anschauung passen und sie sich dafür eine ad hoc gebildete Kommission gefügiger Persönlichkeiten zusammenstellen. Nur die amtlichen Berufsvertretungen haben den Ueberblick und das genügende Verständnis zur Beurteilung der vorhandenen Sachlage.

Verschiedene Drahtmeldungen

32 Millionen Friedensmark als Kriegstribut bezahlt.

Berlin, 15. Juli. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hört, ist der Barbetrag für die Reparationsleistungen für Juli in Höhe von 32 107 397 Goldmark an die Reparationskommission abgeführt worden.

Französische Hinterlassenschaft in Oberschlesien.

Berlin, 15. Juli. (Drahtber.) Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." sind die Oppelner Kasernen von den französischen Truppen in einem Zustande der größten Unordnung und an allen Ecken starrenden Schmutzes zurückgelassen worden.

*

Oppeln, 15. Juli. Eine Verordnung des Regierungspräsidenten in Oppeln fordert die Bevölkerung auf, alle Militärwaffen und militärische Munition freiwillig bis zum 15. August abzuliefern. Später wird mit Zwangsmaßregeln gegen alle vorgegangen werden, die sich in unbefugtem Besitz von Militärwaffen befinden.

Die Gegensätze auf der Haager Konferenz.

Haag, 15. Juli. Gestern morgen fand eine Sitzung der Unterkommission für die Kredite mit den Russen statt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es unmöglich sei, die Besprechungen über die Kredite nach den Vorgängen in der Unterkommission für das Privateigentum fortzusetzen. Der britische Delegierte sagte darauf, die unversöhnliche Haltung Rußlands habe eine weitere Besprechung der Kreditfrage unmöglich gemacht. Litwinoff erwiderte, daß nur die nichtrussische Unterkommission an dem Mißlingen der Konferenz schuld sei. Der Vorsitzende erklärte demgegenüber, daß die nichtrussische Kommission nicht unversöhnlich sei und die Türe noch nicht geschlossen habe. Wenn die Russen neue Tatsachen und neue Vorschläge mitzuteilen hätten, so wäre jetzt Zeit dazu. Litwinoff antwortete, daß die Russen keine neuen Vorschläge zu machen hätten.

Die Unterkommisson für die Schulden nahm einstimmig einen Antrag eines englischen Vertreters an, der russischen Delegation mitzuteilen, daß man es nicht für nützlich halte, bei der heutigen Lage der Haager Konferenz die Besprechungen mit der russischen Delegation fortzusetzen.

Die Gegner Lloyd Georges.

London, 15. Juli. (Drahtber.) Die „Morning Post" meldet: In einer Versammlung von Konservativen des Ober- und Unterhauses wurde Lord Salisbury einstimmig zum Führer des koalitionsfeindlichen rechten Flügels der Konservativen gewählt. Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Gruppe im Unterhause nur eine kleine Minderheit darstellt. Dagegen verfüge Salisbury im Oberhause über eine starke einflußreiche und geschlossene Gruppe von Anhängern.

Gespannte Lage im Heiligen Land.

Paris, 15. Juli. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" soll die Lage in Palästina geradezu beunruhigend sein; sie droht zu Feindseligkeiten zwischen Juden und Arabern zu führen. Wenn es zum Bruch kommt, glaubt man, daß die Araber die Angreifer sein werden, obwohl einige zionistische Führer die jüdischen Elemente aufgefordert haben, die Offensive zu ergreifen, bevor die Araber sich befestigt und organisiert hätten. Die von England zurückgelassenen Waffen seien unter die Araber verteilt werden. Die zionistischen Behörden bemühen sich um die Verstärkung der englischen Garnison in Palästina; aber die englische Regierung kommt dem Wunsche nicht nach. Mit Ungeduld wartet man auf die Zustimmung Amerikas zum Mandat des Völkerbundes über Palästina.

Bunte Chronik

Ein Opfer der Zeit. Dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge wird der Zoologische Garten in München nach vergeblichen Rettungsversuchen in der nächsten Woche aufgelöst.

Hamburger Zollbeamte wegen Raub verhaftet. Einer Meldung aus Hamburg zufolge wurden dort fünf Zollbeamte als Güterräuber verhaftet. Sie werden beschuldigt, gemeinsam mit anderen Zollbeamten den Güterwagen einer Hamburger Firma beraubt zu haben.

Großer Brand in einer Weberei. Ein großer Brand verwüstete einen Teil einer großen Weberei in Wetteren bei Gent. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Nahezu 1500 Arbeiter müssen feiern. Zwei Nachtwächter sind verschwunden. Man nimmt an, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

Eisenbahnunglück in Paris. Ein von Montsoult kommender Zug ist Freitag abend infolge des Bruches einer Kuppelung kurz vor dem Nordbahnhof entgleist. Es werden zwei Tote und etwa 50 Verletzte gemeldet.

Anschlag auf einen Schnellzug. In der Nacht zum Freitag wurde auf den Südbahn-Schnellzug Wien—Rom ein Anschlag verübt. Die Gleise bei Spital am Semmering waren durch mehrere Eisenbahnschwellen verbarrikadiert worden. Die Lokomotive, der Dienstwagen und der nachfolgende Personenwagen entgleisten. Soweit bisher bekannt, ist niemand verletzt. Die Gendarmerie glaubt, daß es sich um den Versuch eines räuberischen Ueberfalls handelt.

Briefkasten

Herrn L. G. Sie meinen, wir sollten uns viel schärfer gegen die Hetzartikel des Volksfreundes wenden. Wir sind der Meinung, daß die Kampfesart des Volksfreundes an sich schon genügt, uns vernünftigen Lesern die Augen öffnen. Wir haben dafür genügend Beweise. Unter andern Zuschriften erhielten wir heute folgendes Schreiben: Karlsruhe, den 15. Juli 1922. An die Redaktion des „Karlsruher Tagblatt". Daß das Hetzen und Schimpfen des Volksfreund auf die bürgerliche Presse den Abonentenschwund des Volksfreund nicht aufhalten kann, beweist, daß mir heute wieder ein langjähriger Volksfreundleser erklärte, er hätte diese Hetzerei des Volksfreund jetzt gründlich satt. Er bestelle den Volksfreund auf 1. August ab.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M.S. ärztlich bevorzugt Zahnschmerz. Rheuma — Erhältlich in Apotheken.

---

renz der Leutnants nicht mehr zu fürchten ist, beneidenswertes Glück haben!

*

Bei dem Bild des Professors fällt mir die „Zunge des Professors" ein. Es war im Hungersommer 1917 in einem kleinen französischen Städtledorf an der Serre. Wir hatten in unserer Formation einen lebendigen Hochschulprofessor, einen verwöhnten und reichen Mann, der in einer süddeutschen Universitätsstadt an der Dreisam, deren Namen ich verschweige, neue Literaturgeschichte las, einen großen Hörerkreis hatte und in jeder Beziehung auf sehr beachtlicher Kulturhöhe lebte. Unserm Professor X. half das aber alles nichts, wenn er seine 15-Zentimeterzuckerhüte in die Stellung schleppen mußte. Sein geistvoller Kopf und verlorener Blick, in dem das ganze Leid der Degradation glomm, nützte auch nichts; die Dinger waren schwer und liefen nur dann von selbst, wenn der Kanonier sie abfeuerte. In der Ruhe jenes Städtledorfes waren wir bei der charmanten Veuve Desirée Guyot einquartiert, und man pflegte sich, so gut es eben ging. Da brachte eines glückhaften Tages der Professor und Doppeldoktor, der das Drahtverhau und Büchsenfleisch mehr als genug hatte, strahlend eine Riesenzunge herbei, die er einer wohlwollenden Kolonne für viel Geld abgekauft hatte. Er hätte es nicht tun sollen. Madame Guyot, freundlich und bereitwillig wie immer, kochte das Riesenstück im Kessel ihrer Waschküche. Von diesem Augenblick an war unser Häusle in der Rue St. Nicolas zu Marle anscheinend zur „behelfsmäßigen" Abdeckerei geworden. Wir alle flohen aus dem trauten Heim, Madame rang die Hände und konnte nur mühsam die Freude über den Reinfall ihres logierten Zwangsgastes verhehlen. Die Halunken von Landser hatten dem lebensfremden Dichter und Gelehrten eine uralte, schon vergraben gewesene Pferdezunge verkauft. Als unser Professor nach einem Bad in der klaren Serre und menscherneuerndem Friseurbesuch nach Hause kam, quoll ihm der infernalische und pestilenzartige Gestank aus dem von allen Lebenden verlassenen Quartier entgegen. Entsetzt floh auch er und sah nur noch ein Plakat an der Türe, das der Maler Joho an seine fensterlose Kammertür geheftet hatte. Drauf stand: „O daß ich tausend Zungen hätte!"

Es ist zu befürchten, daß die elegante blauschwarzhaarige Madame Desirée Guyot noch heute von den barbarischen Speisen der Boches mit Hohnlachen erzählt. Demnächst aber fahre ich nach Freiburg. Da muß der verehrte Professor noch zur nachträglichen Sühne eine (?) Flasche Markgräfler aufstellen, denn er hat solche genug im Keller und ist ein gastfroher, ganzer und bedeutender Mann, nachdem er den ihm wahrhaft nicht gemäßen „angedienten" Kanonierrock für immer an den Nagel gehängt hat.

Wahrheit.

(Ein Kapitel unmoralischer Philosophie für den Hausgebrauch).

Von **Rich. Rieß.**

Fanatische Wahrheitsliebe ist oft nichts anderes als Entschuldigung oder Maskierung leidenschaftlicher Taktlosigkeit. Die „Wahrheits-" Rüpel sind — in Wahrheit — üble Lügenbolde. Denn es ist ihnen beim „die Wahrheit sagen" durchaus nicht um die Wahrheit zu tun, sondern einzig und allein darum, um sie zu „sagen". Nein, liebe Frau Meier, sehen Sie schlecht aus! Es reicht auch bei Ihnen gewiß nicht mehr? Natürlich, Ihr Mann bekommt als unterer Beamter nur wenig Gehalt . . . Nur, Sie sollten auf Ihren Robert mehr achten . . . Ich kann Ihnen als gute Freundin nur sagen: Die Leute reden sich die Lippen wund, wie schmutzig der Bub immer daherkommt. Und . ."

Die gute Frau Huber hat nicht weiterreden können. Herr Meier ist gerade vom Dienst gekommen, hat die letzten Sätze mit angehört und die „gute Freundin" mit sanfter Gewalt an die Luft befördert. „Was soll man machen?" japst die arme Huberin. „Die Leute können aber die Wahrheit nicht hören. Wenn man's mit ihnen gut meint . . ."

Einen Dreck meint die Frau Huber mit Meiers.

Ja, die „Wahrheit!" Sie ist eine schwere Medizin, und wer ein guter Arzt der Seele ist, wird sie recht zu dosieren verstehen. Ich meine jetzt nicht die „Wahrheit" des Klatsches, sondern die Uebermittlung wirklichen Geschehens. Oft liegt die größte Seligkeit im Nicht-Wissen, in der Illusion. Das, was Ibsen die „Lebenslüge" nennt, ist für viele Menschen die Grundlage ihres Glückes. Kommt nun ein eigensinniger, verständnisloser Pedant und bringt dem armen Menschenkinde die Wahrheit, dann stürzt das Fundament und damit das ganze Lebensglück zusammen. Ich erinnere mich hier an ein feines Drama des ukrainischen Dichters Wynnytschenko: Ein kranker Mann hat ein junges sinnenfrohes Weib. Er ist glücklich in der Obhut der ihn warm Umtreuenden. Ihr Blut freilich treibt sie zu anderen Männern. Kommt da jemand, den Schleier von den Augen des Ehemannes zu nehmen, dann bricht sein Glück zusammen. Was aber ist gewonnen?

Große Ethiker verneinen die Berichtigung der Notlüge. Große Lebenskünstler müssen ihnen unrecht geben. In den bedeutsamen Dingen des Daseins mag Wahrheit das vornehmste Postulat sein, zumal vor der Entschlußfassung. Der Alltag aber, der voller Tücken ist, muß dem Menschen die Anwendung von Mitteln gestatten, die der eigenen Unzuverlässigkeit, Tücke und Lust am Unangenehmen wirksam entgegenzuarbeiten verstehen. Du gehst auf die Rennbahn und erliegst der Lockung des Totalisators. Hier verspielt du eine Summe, deren Hingabe deiner Frau die Anschaffung des sehnsüchtig gewünschten Pelzes ermöglicht hätte. Sollst du, nach deiner Heimkehr, der teuren Gattin sagen, was du angerichtet hast? Oder ist es nicht liebervoller von dir, du nennst eine kleine Ziffer und tust das Deine, die geliebte Frau vor Kummer zu schützen. Ich höre, wie ihr mich einen Pharisäer und tollen Sophisten nennt. Was aber ist eigentlich Glück, Unglück, Lust und Leid? Worte! Nichts als Worte! Erst die Empfindung, erst das Fühlen gibt ihnen die Schwerkraft ihres Inhalts. Für deine Gattin, Sportsfreudiger, besteht dein Verlust erst in dem Augenblicke, in dem du ihn eingestehst. Also — erspare ihr den Verlust (ihres Gleichmuts). In ein paar Tagen ist dein Schaden wieder ausgeglichen.

Er wäre es vielleicht nicht, hättest du durch Wahrheitsfanatismus den Frieden deines Hauses gestört, hättest du künstlich Widerstände geschaffen, zu deren Ueberwindung du Energien benötigest, die nun deiner Arbeit zugute kommen. Das Geheimnis alles Schaffens ist aber: größtmögliche Leistung bei kleinstmöglichem Energieverbrauch. Vorbedingung zur Erreichung dieses Ideals ist Gleichmut der Seele und innerer und äußerer Frieden.

Und: Ist es oft überhaupt möglich, die Wahrheit wahrhaftig zu sagen? Alle Dinge, auch scheinbar eindeutig, sind selbst bei unumstößlicher Tatsächlichkeit relativ in ihrer Schwerkraft. Also: Du triffst beim Spaziergang eine dir bekannte Dame. Ihr geht ein bißchen zusammen, nehmt auf einer Bank Platz und plaudert. Eßt vielleicht nachher gemeinsam irgendwo zu Abend. Daheim aber wartet deine an Eifersucht krankende Ehefrau. Du, Wahrheitsfanatiker, erzählst ihr von dem Begebnis. Hast du die Wahrheit gesagt? Hat vor allem deine Frau aus deinen Worten die Wahrheit gehört? Oder argwöhnt sie nun, du gehest außer Haus, um „bessere" weibliche Gesellschaft zu finden, angenehmere Unterhaltung, anregenderes Beisammensein? Nimmst du nicht, gerade durch dein Eingeständnis, der harmlosen Begegnung die Harmlosigkeit? Vielleicht quält deine Frau dich nun, zitiert bei mancher Gelegenheit das „Rendezvous", beschimpft die Nebenbuhlerin, wettert von Ehebruch und treibt dich — Galetto! Galeotto! — der anderen geradezu in die Arme. Hat deine Frau wirklich ganz unrecht? Kann sie denn mit Sicherheit wissen, daß das, was — nach deiner Erzählung möglich gewesen, nicht gewiß geworden ist?

Denn alle Wahrheit ist so relativ wie alles Geschehen überhaupt. Und die Wahrheit und Gültigkeit auch dieser Betrachtung ist durchaus nur relativ und nichts als Meditation und Stimmung, während draußen Schwüle lastet und der mit azurener Schwere über der Stadt brütende Juli nur selten einem Lüftchen Raum gibt, durchs Fenster zu segeln, einen frischen Boten, die werkende Hand mit Grüßen aus freieren Regionen zu erquicken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Steuerabzug betreffend.

Die Festsetzung der Wertanschläge der Sachbezüge für den Steuerabzug ist vom Landesfinanzamt den Finanzämtern übertragen worden.

Demgemäß werden die Wertanschläge der Sachbezüge für den Steuerabzug und zwar in Anlehnung an die vom Bezirksamt – Versicherungsamt – vorgenommenen Feststellungen, mit Wirkung vom 1. Juli 1922 an, wie folgt festgesetzt:

	täglich	monatlich	jährlich
1. In der Stadt Karlsruhe ausschließl. der Vororte:			
a) für männliche Personen, ausgenommen diejenigen unter 16 Jahren, sowie alle Lehrlinge auf			
für freie Kost und Wohnung zusammen . . .	25.–	750.–	9000.–
darunter für freie Kost	23.–	690.–	8280.–
„ „ Wohnung	2.–	60.–	720.–
b) für „ weibliche „ Personen, sowie für männliche Personen unter 16 Jahren u. für alle Lehrlinge	20.–	600.–	7200.–
2. In den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe einschließlich der Vororte Beiertheim, Rintheim, Rüppurr, Daxlanden und Grünwinkel:			
a) für männliche Personen, ausgenommen diejenigen unter 16 Jahren, sowie alle Lehrlinge			
für freie Kost und Wohnung zusammen . . .	21.–	630.–	7560.–
darunter für freie Kost	19.–	570.–	6840.–
„ „ Wohnung	2.–	60.–	720.–
b) für „ weibliche „ Personen sowie für männliche Personen unter 16 Jahren und alle Lehrlinge			
für freie Kost und Wohnung	17.–	510.–	6120.–
darunter für freie Kost	15.–	450.–	5406.–
„ „ „ Wohnung	2.–	60.–	720.–

Diese Wertanschläge sind bei dem durch den Arbeitgeber vorzunehmenden Steuerabzug vom 1. Juli 1922 an dem Barverdienst hinzuzurechnen und beim Lohnabzug zu berücksichtigen.

Karlsruhe, den 12. Juli 1922.

Finanzamt Karlsruhe-Stadt — **Finanzamt Karlsruhe-Land.**

Nutze dein Herdfeuer!

Kohl mit Hammelfleisch gekocht

Hat noch jeder gern gemocht,
Und mit Kümmel mögen gern
Ihn insonderheit die Herr'n.
— Bei des Mahles Zubereitung
Koch' die Wäsche) in Begleitung.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*

Gesuch der Firma Rosenfeld & Cie. hier um gewerbepolizeiliche Genehmigung einer Anlage betr.

Die Firma Rosenfeld & Cie., Neureuterstr. 5 Hfer, beabsichtigt auf ihrem Anwesen an der Neureuterstr. (Grundstück Lgb.-Nr. 8553–8560) ein Metallschmelzwerk und mehrere Schuppen zu erstellen.

Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind bei Ausschlußvermeiden binnen vierzehn Tagen beim Bezirksamt, Zimmer 26, wo die Pläne zur Einsicht offen liegen, anzubringen.

Karlsruhe, den 13. Juli 1922. O.Z. 90.

Bezirksamt III.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Anmeldungen der Kraftfahrzeuge und Probefahrtkennzeichen zum Zwecke der Versteuerung.

Nach dem Kraftfahrzeugsteuergesetze vom 8. April 1922 sind mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab auch die bisher steuerfreien Kraftfahrzeuge, insbesondere also Kraftdroschken, Kraftomnibusse und Lastkraftwagen, sowie die Probefahrtkennzeichen zu versteuern.

Ferner sind nach § 19 Abs. 2 des Gesetzes auch die Eigenbesitzer bereits versteuerter Kraftfahrzeuge zur Lösung einer neuen Steuerkarte verpflichtet, wenn die laufende Steuerkarte nach dem 31. Oktober 1921 gelöst worden ist.

Die hiernach steuerpflichtigen Kraftfahrzeugbesitzer und Inhaber von Probefahrtkennzeichen sind zur Anmeldung ihrer Kraftfahrzeuge und Probefahrtkennzeichen bei den unterzeichneten Finanzämtern verpflichtet. Die Finanzämter werden die Steuerpflichtigen, soweit sie ihnen bekannt sind, demnächst zur Anmeldung unter gleichzeitiger Uebersendung von Vordrucken auffordern. Der Steuerpflichtige ist zur Anmeldung auch dann verpflichtet, wenn ihm eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht innerhalb 2 Monate zugesandt worden ist.

Karlsruhe, den 11. Juli 1922.

Finanzamt Stadt. Finanzamt Land.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir den von der Generalversammlung beschlossenen

Sparkassenbetrieb

nunmehr vollständig eingerichtet haben. Wir empfehlen den verehrlichen Mitgliedern, hiervon fleißig Gebrauch zu machen, alles Nähere ist an unserer Kasse Roonstr. 28 und bei sämtl. Verkaufsstellen zu erfahren: Einzahlungen können außer an der Kasse auch in den Läden geleistet werden.

Sodann weisen wir darauf hin, daß in der gleichen Generalversammlung noch beschlossen wurde, die

Geschäftsanteile

auf Mk. 500.– zu erhöhen. Zulässig sind wie seither 10 Anteile pro Mitglied. Da diese Anteile gut verzinst werden und die Anlage eine durchaus sichere ist, dürfen wir wohl erwarten, daß auch hierauf – soweit möglich – baldigst belangreiche Einzahlungen gemacht werden.

Der Vorstand.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Diejenigen Mitglieder, die bereits

Spareinlagen

bei uns einbezahlt haben, können nunmehr die fertiggestellten

Einlagebücher

an unserer Kasse Roonstraße 28 während der üblichen Geschäftszeit gegen Rückgabe der in ihrem Besitz befindlichen Spareinlagescheine in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Aufruf!

Am 3., 4. und 5. September ds. Js. findet hier die 3. Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen statt, zu der etwa 1500 Teilnehmer aus allen Gauen des Deutschen Reiches erwartet werden. Der Verkehrsverein hat es in Verbindung mit dem Vorstand der Ortskrankenkasse Karlsruhe und den hiesigen Hotels und Gastwirtschaften übernommen, die erforderlichen Quartiere für die Gäste zu beschaffen. Benötigt werden für die Nächte vom 2. auf 3. Sept., von 3. auf 4. Sept., vom 4. auf 5. Sept. und vom 5. auf 6. Sept. **außer den Hotelquartieren** noch etwa 1000 Betten (Einzel- oder Doppelbetten).

Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft, zur Beherbergung der auswärtigen Teilnehmer

Privatquartiere

zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke ihre Fremdenzimmer, oder andere, vorübergehend verfügbare Räumlichkeiten unter Angabe der Bettenzahl, des Preises (mit und ohne Frühstück) für je ein Bett und der Nächte, für die sie abgegeben werden, in der Hauptauskunftstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, gegenüber der Hauptpost, und in der Verwaltung der Ortskrankenkasse, Kanzlei 2. Stock, schriftlich oder mündlich, jedoch **nicht später wie bis zum 1. August ds. Js.** anzumelden. Je nach der Art des Zimmers werden für ein Bett 30–50 M und für besonders komfortable Zimmer eventl. auch höhere Beträge (einschließlich städt. Fremdensteuer und staatlicher Umsatzsteuer mit zusammen 20%) bezahlt. Beträge bis zu 40 M sind von der **staatlichen Umsatzsteuer (10%) befreit.** Eine spätere Inanspruchnahme der Zimmer durch das städt. Wohnungsamt kommt nicht in Frage.

Wir hoffen bestimmt, daß die Einwohnerschaft, insbesondere auch aus dem Kreise der der Ortskrankenkasse nahestehenden Arbeitnehmer, hinter der Gastfreundschaft anderer deutscher Städte nicht zurücksteht, und jedes verfügbare Bett anmeldet. Wir appelieren auch an diejenigen Familien, die während der Ferienzeit sonst vermietete Zimmer frei haben.

Da auch für die Karlsruher Herbstwoche für die Zeit vom 10. September bis 24. September eine Anzahl von Zimmern für weitere Kongresse benötigt werden, bitten wir, bei der Anmeldung gleichzeitig anzugeben, ob die Zimmer auch für die Herbstwoche zur Verfügung stehen und für welche Nächte. Ueber die Zuteilung von Gästen erhalten die Wohnungsgeber jeweils rechtzeitig Nachricht.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.
Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk werden ab 18. Juli 1922 folgende Richtpreise festgelegt:

	M		M
Bohnen, Busch Pfd.	5.–	Radieschen Bund	–.80
„ Stangen „	6.–	Wienerrettiche und Eiszapfen Bund	1.–
Einmachgurken Stück	0.20 bis 0.40	Rettiche Stück	1 bis 1.50
Endiviensalat Stück	1.50	Rhabarber Pfd.	2.60
Erbsen Pfd.	7.–	Rote Rüben *) „	2.–
Karotten, rund*) „	5.–	Spinat „	3.50
„ längl.*) „	4.–	Wirsing „	2.50
Kartoffeln, neue inländische „	5.–	Zwiebeln mit Schloten „	3.–
Kohlrabi „	3.50	ohne Schloten „	6.–
Kopfsalat Stück	1.50	**Obst:**	
Mangold Pfd.	2.–	Johannisbeeren „	10.–
Pilze: Pfifferling (Roehling) „	8.–	Stachelbeeren „	10.–
Steinpilze „	6.–		

*) Kraut höchstens 10 cm lang.

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen: wer dies unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 15. Juli 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Gaskoks.

Die ab 1. Juli ds. Js. weiter eingetretene Erhöhung der Kohlenpreise zwingt uns, die Kokspreise entsprechend zu erhöhen.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 17. ds. Mts. bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks
den Zentner zu Mk. **143.**— ab Werk
„ „ „ „ **150.**— frei Keller

Karlsruhe, den 14. Juli 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer

BESUCHEN SIE
S·M·A·K·
SÜDDEUTSCHE MUSTER-AUSSTELLUNG KARLSRUHE i.B.

Städt. Ausstellungshalle
Fernruf 4674

Sonneberger-, Thüringer-, Erzgebirgische, Nürnberg—Fürther Spielwaren / Puppen / Christbaumschmuck / Holzwaren / Schreibwaren / Kurz- u. Galanteriewaren / Haus- und Küchengeräte / Korbwaren.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Da die Beschaffung von Kartoffeln im Herbst voraussichtlich sehr erhebliche Geldbeträge in Anspruch nehmen wird, halten wir es für notwendig, unseren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich die Beschaffung derselben durch Anlage einer

Kartoffel-Reserve

zu erleichtern. Wir empfehlen daher, jetzt schon mit Anzahlungen auf

Winterkartoffeln

zu beginnen, die an unserer Kasse Roonstr. 28 gegen Quittung entgegengenommen und bei der Kartoffellieferung verrechnet werden.

Der Vorstand.

Bankhaus
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße.
Fernsprechanschluß für:
Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598
Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Karlsruher Reiterverein

ladet seine Mitglieder zu der am **Dienstag, den 18. Juli, nachmittags 6 Uhr** im großen Saal des Hotel Germania stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

ergebenst ein. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

General Ullmann, Präsident

Eintracht
Munzsches Konservatorium
Prüfungskonzerte
mit Orchester
Dienstag, 18., und Donnerstag, 20. Juli, abends 8 Uhr
Eintrittskarten für beide Konzerte zusammen 14 u. 10 Mark, ernschl. Steuer u. Programm, in den hiesigen Musikalienhandlunen und an der Abendkasse.
Außerdem Klavierabend v. Trudel Scheinfuß, Montag, 24. Juli, abends 8 Uhr, Waldstraße 79

Steinstraße 6 II
Damentaschen
sowie Geldscheln-, Brief- und Akten-Taschen in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen
Kaufmanns Etagengeschäft
für Offenbacher Lederwaren
6, II. Steinstraße 6, II.

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts".

Bekanntmachung.

Gemäß Gesellschafterbeschluß vom 27./6. 22 wurde die Firma Südwestdeutsche Steinmetz-Brotgesellschaft m. b. H. in Karlsruhe aufgelöst u. die Liquidation beschlossen.

Der Kaufmann Carl Kost in Karlsruhe, Werderstraße 50, wurde zum Liquidator bestellt.

Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers A. Klingel ist beendet.

Auf Grund des § 65 des G., betr. die G. m. b. H., gebe ich die Auflösung der Gesellschaft hiermit öffentlich bekannt und fordere die Gläubiger auf, ihre Forderungen und Rechte bei mir geltend zu machen.

Karlsruhe, 14. Juli 1922.

Südwestdeutsche Steinmetz-Brotgesellschaft m. b. H., in Liq.
Der Liquidator.
Carl Kost.

Unterricht
Maschinenschreiben,
Stenographie,
Schönschreiben,
Rundschrift erteilt
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15. 3. Stock.

Herde
in la Email-Ausführung,
Rastatter Fabrikat,
sowie sämtl. **Küchengeräte** kaufen Sie noch **billigst** bei
Jak. Preß
Luisenstraße 45.

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch uns. oriental. Kraftpillen (f. Damen hervorragend schöne Büste) preisgekr. mit gold. Med. u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädl. — Aerztl. empfohl. Streng reell. Viele Dankschreib. Preis pro Packung 100 Stück M 25.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.). Fab. D. Franz Steiner & Co. G.m.b.H., Berlin W.30/248.

Das Granatherz.

Von Hermine Maier-Heuser.

(1) —— (Nachdruck verboten).

Blau und rot prahlten die Fuchsien an der goldflimmrigen Sonntagssonne. Das alte Fensterkreuz, das schwarz im weißgetünchten Haus stand, schien sich unter der Last und Pracht der Blumen zu beugen.

Oder beugte es sich der Schönheit Rosine Ratzbecks? Hinter den Blumen saß sie, jung, braun und derb. Blank leuchtete das Leinenhemd auf den weißen Armen.

Verstohlen irrte ein Sonnenstrahl über die schwarzen Haare, die seltsam zu den blauen Augen im braunen Gesicht paßten. Eben diese Augen, die halb scheu, halb keck schienen, hatten eifrige Arbeit. Ein altes, gelbbraunes Liederbuch lag auf den Knien des Mädchens. Beim Umdecken des Daches war's zum Vorschein gekommen. „Alte Landsknechtslieder" hieß die verschnörkelte, verwischte Aufschrift. Lied um Lied las oder überschlug Rosine. Wilde fremde Lieder waren es, die leise an Saiten rührten, die noch nie in Rosinens Seele geklungen hatten. Halblaut las sie wohl zwei-, dreimal:

Rote Granaten hab' ich Dir gebracht,
Rote Granaten, geraubt nach der Schlacht!
Stecke sie Mädchen ins schwarze Geflecht,
Denk' nicht an Krieg, denke nicht ans Gefecht;
Hussa und Hurra, und ich bin Dir gut,
Und die Granaten sind rot wie mein Blut.

Rote Granaten, geraubtes Geschmeid,
Schmücke dich Mädchen und lieb' mich noch heut.
Rot sind Granaten und schwarz ist die Nacht,
Die mir Granaten und Liebe gebracht.
Hussa und Hurra, und ich bin Dir gut
Und die Granaten sind rot wie mein Blut.

Die braune Hand Rosines fuhr nach den Augen. Brennend rot leuchteten die Fuchsien. Die Sonne war im Verglühen; seltsame Lichter umhuschten Haus und Stube, es war, als schwänden Jahrhunderte, und die alte Dorfstraße, die schon den Römern diente, schien belebt von wilden verwegenen Landsknechten: Hussa und Hurra, und ich bin dir gut — — — Kraft und Wildheit lag in der Luft — — — Rosine beugte sich aus dem Fenster — — — wo waren die Reiter, wo Pferdegetrappel?

Ordentlich und sauber lag die Straße da, und das Wirtsschild „Zum blauen Träuble" winkte zahm und fromm über der Wegkreuzung. An der Türe „Zum blauen Träuble" aber stand des Nachbars Hansal (Hansal = Hans-Adam) und lachte. Das alte Landsknechtliederbuch fiel auf den Boden. Klatsch machte es, als wolle es die farbenbunte Tür in die Vergangenheit zuschlagen. Des Mädchens Hände hatten es schon wieder ergriffen, wollten abermals an der Türe rütteln. Zwei andere Mädchenhände, die der blonden Schwester gehörten, hinderten sie daran. Christine umfaßte die Schwester und drehte sie im Walzerschritt: „Hussa und Hurra, und ich bin dir gut", sang Rosine dazu und tollte mit der Schwester in dem Ehrn (Hausgang).

„Sakerdinunt," fluchte der alte Bauer, „sakerdinunt, laßt mi noch am Leve und geht in d' Scheuer, die Strohseil richte."

Die gold'ne Kette der Tage rollte Glied um Glied. In glutheißer Sonne stand Rosine auf dem Felde. Im Staub schwang sie drei Wochen später den Dreschflegel, und Sonntags saß sie in der kühlen Kirche, umspielt von goldenen Sonnenstäubchen. Im Korn glaubte sie oft unversehens ein Schattenbild, eine Reitergestalt, zu sehen. Aus dem Takte der Dreschflegel klang und sang es: „Hussa und Hurra" — und Sonntags in der Kirche war es ihr manchmal, als löse sich der apokaliptische Reiter aus dem alten bemalten Fenster. Eine fremde Wildheit sang fern und wild in ihrem Blut. Erst beim Erntetanz begannen die alten Weisen zu verwischen. Schmetternd durchzog die Blechmusik das Dorf. Der alte Balter drückte hingebend sein Horn an den Mund, und der rote Franz und der schwarze Sitterer bliesen Baß und Begleitung so flott, daß den Mädlen das Herz lachte. Der schwarze Sitterer hinkte am linken Fuß und gab nach jedem Dreitakt seinem Körper einen elegant-komischen Ruck nach vorwärts. Diese rhythmische Hansawurstgebärde sicherte schon die heitere Stimmung des Tages:

„Von Epple, von Epple, von Epple bin i,
Hab' Rose um Dorne, for mi und for di,
Dreh' di schö rum, sei nit so dumm,
Nehm' d' Rose, nehm' d' Rose, die Dorne laß fi!"

So hieß der Walzertext, den das junge Volk übermütig lachend, und sich an Sitterers Verrenkungen freuend, mitsang. Helljubelnd zog die ganze Musik und der Zug „Zum blauen Träuble" ein. Ein Fanfarenstoß verkündete den Tanzbeginn. Er hing wie ein Jubelton, an den sich tausend Erwartungen knüpften, in der Luft. Hussa und Hurra, und ich bin dir gut, zuckte es durch Rosines Kopf, als sie den Arm ihres Tänzers nahm.

Es war ein Fremder, dieser Tänzer, und kannte nicht einmal den Kisselestanz. Der Uebermut lachte aus Rosine, und sie zog ihm dreimal das Kissen weg, so daß sein Knie hart auf den Boden kam. Weil er aber dem Brauch nach nun aus der Reihe hätte treten müssen, schob sie ihm rasch das Kissen wieder unter, dabei faßte er ihr Handgelenk fest wie Eisen und sagte beim Tanzen: Das kostet dich einen Kuß, du schwarze Wetterhexe. Sie bog sich zurück und zeigte ihm einen Augenblick spöttisch ihr spitzes Zünglein. Ihre Augen glitten rasch über sein erhitztes Gesicht mit dem rotbraunen Schnurrbart und der langen Schramme am Hals. Heimlich sah sein Gesicht aus, wie bei einem, der es hinter den Ohren hat, und Rosine war neugierig auf ihren fremden Tänzer.

Die braunen Arme glühten und das weiße Hemd wogte unter den bewegten Atemzügen: „Eine Freitour" rief der schwarze Sitterer aus und stieß in sein Horn. Die Musik ging in einen Ländler über, und Rosine tanzte allein mit dem Fremden einmal um den Saal. Verschnaufend machten sie am Fenster halt. Immer noch lag ihre linke Hand im Arme des Tänzers. Mit der Rechten wies sie nach dem weißen Bauernhaus mit dem schwarzen Fensterkreuz und den roten Fuchsien.

„So, so, dort wohnen heine Leut'," meinte er. „Ich wohn' in einem größeren Haus." — Schalkhaft zog er die Brauen hoch und erzählte, daß er Hausmeister in einem Krankenhaus sei. „Fabian heiße ich, Fabian Ihle," sagte er und zupfte an seinem schwarzen Rock und an der schönen gestreiften Hose herum. Staub und Licht wogten, der Boden schwankte, und Fabian wollte sich gerade in den Rheinländer einwiegen, als des Nachbars Hansal Rosines Hand nahm. „Holla, los zum Tanz mit mir!" Unlieb ließ das Mädle den Städter stehen. Ehe sie sich mit dem Nachbarssohn anschickte, zeigte sie Fabian noch ihre blonde Schwester. Fabian jedoch schmollte, lässig drängelte er sich durch die Tanzenden, bis ihm einer beim Gröschlestanz einen Puff versetzte. Der alte Balter bließ aus Leibeskräften den Gröschlestanz, der nicht enden wollte, immer wanderten die Zehner und die Mädlen in andere Hände. Fabian verdroß dies. Wohl zwinkerte ihm Rosine zu und machte auch Anstrengungen, ihn in den Wechselreigen zu bringen, aber die Burschen waren flink, wenn's eine Lücke gab. Das nickelte den Herrn Hausmeister derart, daß er meuchlings den Saal verließ und seine tanzfrohen Beine stadtwärts bewegte.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Memorial-Buch des Hans von Schweinichen.

Reise nach Heidelberg.

Denselben Abend sind JFG. mit einer Kutschen wieder nach Hainau gefahren, blieben über Nacht allda und hätten gern Geld aufgebracht, vermochten aber nichts zu verrichten. Morgens fuhren JFG. wieder nach Liegnitz. — Den 29. dito abends nach Lüben, wollt bei Hauptmann Christoph Zedlitz oder sonsten in der Stadt auch Geld aufbringen, konnten aber auch nichts verrichten. Darum denn JFG. den 30. dito früh wieder nach Liegnitz fuhren.

Den 31. dito hat mich der Herzog zu Siegmund Führen gen Schwarzau geschicket, mit Anmeldung, er solle sich in guter Bereitschaft halten, er, der Herzog, würde bald einer Fahne Reiter bedürfen, so ihn ins Land Polen geleiteten; denn er wäre zum König gewählt worden; deswegen wäre sein Begehren, daß er sich dazu wolle gebrauchen lassen. Ich bekam aber einen geringen Bescheid: er wäre nunmehr ein schwacher Mann, könnte es nicht tun noch annehmen. Er hielte aber davor, es würde noch wohl Zeit zu solchem Vornehmen hinlaufen. Bin also diesen Tag wieder nach Liegnitz kommen und habe die Eisen am Pferde nicht rosten lassen.

Nach diesem ist mein Herr etliche Tage zu Liegnitz stille gelegen und hat sich mit Geld-Aufborgen, Kleidung und sonsten zu einer Reise nach Prag und ins Reich staffieret gemacht, wie er denn den 13. August von Liegnitz aufgewesen ist mit zween Kutschen, vor einer 6 Roß und vor der andern vier Roß, und wir zogen also auf Prag zu. Weil denn Röm. Kais. Majestät, um der Liegnitzischen Landschaft vorzukommen, dem Herzog in seinen Schulden-Sachen Tagfahrt gesetzt hatten, wollte dieser zuvor etliche Reichs- und Kurfürsten um Beistand ersuchen, darum er sich also auf die Reise machte und zu Prag drei Tag stille lag. Zum Kaiser kam er gar nicht, ließ sich aber durch mich bei dem Herrn obersten Hofmeister angeben und die Ursachen vermelden, warum er die Post nehme, daß Kaiserl. Maj. sich keine andern Gedanken machen dürften; mit welchem Kais. Maj. auch gar wohl zufrieden waren.

Also ritten wir von Prag aus auf der Post hinweg, da denn alle zwo Meilen für einen Klepper eine Krone mußte gegeben werden, und waren auf der ersten Post mit dem Herzog ich, K. Heillung, A. Mohenaupt und ein Junge. Hernach postieret Herr Aßmann von Kittlitz und ein Junge. Den ersten Tag postiereten wir von Prag aus bis gen Pilsen, zwölf Meilen. Allda waren wir so müde und kam auch die Nacht herbei, daß ich für meine Person sagen mag, ich sei die Zeit meines Lebens müder nicht gewesen. Blieben derwegen im Posthaus liegen, in der Meinung, um Mitternacht wieder auf zu sein. Ich hätte zwar gern zu Abend gessen, aber so mächtig war ich in meiner Kraft nicht, daß ich mir ein Ei hätte aufschlagen können, derwegen blieb ich ungessen, nahm mein Postkissen, so ich auf dem Sattel führte, und legte es mir zu Häupten auf eine Bank und schlief so sanfte, als ich mein Tage im Bette mag geschlafen haben.

Dem Herzog und meinen Gesellen ging es ebenermaßen, und obwohl wir frühe auf sein wollten, tat uns der Schlaf doch so sanfte, daß wir des Tages nicht gewahr wurden. Mit der Sonnen Aufgang waren wir wieder auf und postierten von Pilsen gegen Regensburg, 16 Meilen. Allda blieben wir über Nacht und hielten uns 6 Stunden auf, aßen und trunken wohl; es ward immer besser und wir kamen in die Gewohnheit, Post zu reiten.

Derweil wir aber schlafen, kommt in den 6 Stunden ein französischer Herr auf der Post uns entgegen, ebenermaßen mit 5 Personen, nimmt uns die geruhten Roß, wie es der Brauch auf der Post mit sich bringet, vor dem Maul weg, und wir mußten die müden Roß, so allbereit 3 Meilen gelaufen waren, 6 Meilen in 6 Stunden zurück reiten. Was aber wir alle (wiewohl ich mehr als die andern) für Fälle getan haben, welches über 7 Mal beschehen ist, davon ist nicht zu sagen, so daß, auch wenn es gute stattliche Pferde gewesen wären, einer Hals Arm und Bein brechen mußte. Gott behütet aber, daß wir nicht schädlich fielen. Und ist da kein Mitleiden; wann einer fällt, so lachen die andern. Kann mit Bestand sagen, daß ich etlichemal, wenn die Klepper also im Schwunge liefen, drei Beete breit vom Klepper weggefallen bin.

Wir ritten also den Tag bis gen Augsburg. Da haben JFG. eine Nacht und einen halben Tag im Posthause stille gelegen, allda die Herren von Augsburg ihm ein Geschenk von großen Forellen und Karpfen, die in den Stadtgräben für fremde Herren gehalten und von den Fleischern mit den Eingeweiden gespeiset werden müssen, nebst gutem Wein haben verehren lassen. Dabei hatten wir ein guten Mut und vergaßen alle Müdigkeit, denn der Herr galt so viel als der Edelmann und hatte auch nichts Besseres zum reiten.

Nach gehaltener Mahlzeit postierten wir hinwieder von dannen gen Eßlingen, 8 Meilen. Blieben da über Nacht. Morgens mit der Sonnen Aufgang waren wir wieder auf und postierten von Eßlingen bis gen Canstadt, 12 Meilen, von dannen gen Knittlingen, 5 Meilen. Allda blieben wir über Nacht, hatten diesen Tag 17 Meilen postieret, kamen etwas zeitlich an und ruheten wohl aus. Folgenden Morgen waren wir von Knittlingen auf und postiereten bis gen Bruchsal, 2 Meilen. Weil von dannen die Post nicht nach Heidelberg gehet und es noch vier Meilen dahin waren, mußten wir die Post doppelt lohnen, als für jeden Klepper zwei Kronen, daß wir vollends bis gen Heidelberg gebracht wurden. Sind also von Augsburg bis gen Heidelberg 30 Meilen.

Wie wir nun allda ankamen, ließen sich JFG. durch meine Person beim Kurfürsten Friedrich angeben. Weil ich von der Post müde war und der Berg zu Heidelberg auf das Schloß zu steigen hoch ist, wär ich darüber fast erlegen. Sobald ich nur ins Schloß kam, ward ich zum Hofmeister gewiesen, welches ein Herr von Puttlitz war, den ich zuvor auch kannte; bei dem meldete ich meinen Herrn an, daß er den Kurfürsten gern ansprechen wollte. Da der Kurfürst ein frommer gestitsamer Herr war, ließ er mich selbst vor sich und fragte allen Umstand, wie JFG. dahin kommen sei und aus was Ursachen, und wohin der Weg JFG. ferner trüge. Ich berichtete kurz, mein Herr wäre von Prag aus auf die Post gesessen, nicht allein J. Kurf. G. zu besuchen, sondern auch um in seinem Anliegen um getreuen Rat zu bitten. Mit solchem war der Kurfürst gar wohl zufrieden, verordnet mir bald ein Roß, daß ich ins Losement konnte reiten, dessen ich wohl zufrieden war, und befahl mir daneben, JFG. anzuzeigen, daß er Ihre FG. gern sehen wollte. Schickte auch bald hernach einen schwarzen Sammetwagen mit sechs braunen Gäulen, neben 15 Herren vom Adel, in die Stadt und ließ sich JFG. empfehlen und ihn aufs Schloß fordern.

Wie mein Herr hernach ins Schloß kam, ging ihm der Kurfürst ins halbe Schloß entgegen neben der Kurfürstin, die er an der Hand hatte und die eine überaus schöne Fürstin war, und empfähet meinen Herrn freundlich, führet ihn in ein Zimmer, welches kurfürstlich zugerichtet war, und ließ uns Junkern auch ein Zimmer geben, daß wir also auf dem Haus lagen. Es war sonsten der Prinz von Condé aus Frankreich da, welcher aus Frankreich war verjaget worden, den sollte der Kurfürst wiederum einsetzen; er wartete also auf Hilfe. Auf den Abend blieben zehn Trommeter zu Tisch und ein Kesseltrommel drein. J. Kurf. Gnaden aber aßen gemeiniglich in der Kammer, daß niemand aufwarten durfte als Jungen, wie sie denn viele Jahr her solches also gehalten hatten und zwar nur darum, weil er ein gottesfürchtiger Fürst war und heftig zu der Calvinischen Lehr hielt, daß er neben seiner Gemahlin desto freier beten und die Psalmen singen mochte, wann sie zu und von Tische gingen.

Derwegen nahmen J. Kurf. Gn. meinen Herrn gar allein mit zur Tafel, dessen ich für meine Person wohl zufrieden war, daß ich bei den Jungen bleiben mochte, weil ich sonsten JFG. auf den Trank warten mußte; wir aßen mit dem Kurfürstl. Räten, wo es auch ganz fürstlich zuging, und mochte jeder trinken, was ihm beliebte, während sonst kein Gesäufte am Hofe gehalten ward. Der Wein aber war so gut, daß ich mir doch ein klein Räuschlein trank. Lagen also JFG. vier Tag stille und waren wohl gehalten. Die Verrichtung aber war dies, daß JFG. den Kurfürsten um Beistand wider seine Untertanen und die Landschaft wollte angesprochen haben, welches jener auch bald bewilligte. Im Abzug schickte der Kurfürst meinem Herrn ein Kreuz mit einem Kleinod, welches 200 Kronen wert war, mir und den andern Junkern einem jeden einen Kranz von Gold und Silber und einen Ring daran, welcher einer über 30 Tlr. würdig war.

Nahmen also JFG. ihren Weg hinwieder von Heidelberg aus nach Worms zu, waren 4 Meilen. Allda mietete der Herzog zwei Huttigeswagen, welches lange Wagen sind, wie da bräuchlich; darauf fuhren wir alle bis gen Mainz, 8 Meilen, von dannen gen Speier, 13 Meilen; allda haben JFG. auch einen Tag stille gelegen und mit vornehmen Doktoren, mit denen JFG. bekannt waren, Rat gehalten, auch consilia wegen der Landschaftsachen stellen lassen.

Inschrift des Grimmelshausendenkmals in Renchen.

Deutsches Volk, belogen und betrogen
Im Streit um hohes Ideal,
Durch Not und Elend durchgezogen,
Aus Wunden blutend ohne Zahl,

Einfält'gen Herzens, tief verwildert,
Berührt doch von der Muse Kuß,
Deutsches Volk, du warst, den er geschildert:
Der arme Simplizissimus.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 29 — 16. Juli 1922

W. E. Oestering / Badische Bücherschau.

Nr. 35.

Erster Teil.

Aus der Fülle der Neuerscheinungen seit der letzten Zusammenstellung greife ich heute nur die wichtigsten heraus. Alemannen und Franken mit dichterischer Produktion und in literarhistorischer Darstellung, dazu einiges vom Gebiet der Kunst und schließlich persönliche Dokumente in Brief und Bekenntnis bilden den Inhalt. Der Franke Benno Rüttenauer, aus Wahlverwandtschaft, Lebensgang und künstlerischer Neigung ein seltener Kenner französischer Kulturgeschichte (darin seinem Landsmann Weigand aufs nächste verwandt) hat eine Reihe lebensvoller Novellen zu einem Kranz um die „Pompadour" vereinigt. ((München, Verlag Gg. Müller; 35 Mk.) Die einst allmächtige Geliebte Ludwigs XV. und ihre Zeit ziehen in einer Reihe entzückend und mit Geschmack gemalter Pastellbilder vorbei, die Witz mit treffender Charakteristik und echt novellistischer Konzentration vereinigen. Es fehlt neben tragischen Zügen nicht an zarten und pikanten Farben, wozu sich eine seltene Einfühlungskraft und historische Treue gesellen, die auch den nur anekdotischen Stücken den Duft einer bestimmten Epoche verleihen. Auswirkungen von kleinen Anlässen in der großen Geschichte werden mit psychologischer Schärfe erfaßt und das Zeitbild vor- und rückwärts abgerundet. Man könnte sich vorstellen, daß die Franzosen diese Novellen übersetzen, deren Witz und Satire oft durchaus gallisch anmutet. Eine straffere chronologische Anordnung hätte — wenn ich einen Wunsch offen finde — da und dort zum Vorteil ausschlagen können, da einzelne getrennt erzählte Stücke innerlich eng zusammengehören. Der Anhang bringt eine nachdenkliche Geschichte, deren zeit-allegorische Absicht mir etwas zu deutlich ist.

In den Odenwald und in Mannheimer Kunst- und Industrie-Kreise führt der stimmungsvoll behandelte moderne Gesellschaftsroman von Alfred Maderno, dessen sinnvoll gewählter Titel „Und draußen die Welt..." den Gegensatz andeutet, den eine innerlich tief und sehnsuchtsvoll angelegte Frauennatur in ihren einsamen Wald- und Gartenstunden zu der materiellen, harten und äußerlichen Welt empfindet. Auf diesem thematisch ausgebildeten Gegensatz, der zwischen ihr und ihrem Mann eine Kluft aufreißt, baut sich die tragisch verlaufende Handlung, die in einem Odenwälder Friedhof zur Ruhe geht, fern von der Welt da draußen. (Heidelberg, Verlag Th. Berkenbusch.) — Aus Burtes Witzfeder ist das sogenannte 10. Hauptstück „Vom Hofe welcher unterging", als agitatorisches Werk für agrarische Politik mit aufdringlichem Sperrdruck (in einem Hamburger Verlag) herausgekommen. O jemineh! Es ist schade um die schöne Dorferzählung, die, trotz ihrer tendenziösen Haltung in Ton und dramatischer Führung ein Meisterstück ist. Der Hamburger Verlag nimmt sie vollkommen wörtlich und übersieht, daß hinter Friedrich Behringer eigentlich Friedrich der Zähringer steht. — Eine rein- und hochgestimmte Freude erweckt Burte mit der beträchtlich erweiterten Auflage seines zweiten Sonettwerkes, das jetzt „Die Flügelspielerin und ihr Tod" heißt. (Leipzig, G. Sarasin; 90 Mk.) Die 77 Gedichte sind nunmehr auf 111 gebracht. Burtes Wortkraft und gedankliches Wesen meidet mit Recht die lyrische Strophe und ergießt sich in den plastisch geformten Versbau des uns sonst fremden Klanggedichts, das er nicht streng schematisch, sondern nach Shakespeares Muster mit Freiheit behandelt. Es sind Bilder von unvergeßlicher Eigenart gestaltet, den Worten wird durch bewußte Wahl ein normenhafter Reim eingehaucht, und bewundernswert bleibt wieder die Kunst des Reimes, die den Dichter manchmal zur Ueberfülle an Gleichklang fortreißt. „Das heilige Heimatland im Tal am Rhein" wird gepriesen und der alemannische Odem seiner Sprache zieht durch die Worte. Das menschliche Schicksal, das hinter den Gedichten steht, bleibt keusch verschleiert; keine sentimentale Geschwätzigkeit rührt an dies Erlebnis, dessen Spuren nun wir in den Sonetten eingegraben finden. Nicht gebeugt, sondern geklärt steht der Dichter an diesem frühen Grabe. Später wird uns vielleicht eine Biographie von dieser „Suzanne" künden, die gleich der Hölderlinschen im Gedichte weiterlebt. — Als Dramatiker hat Burte seit dem „Simson" geschwiegen. Nun ließ er sein Theaterstück „Der letzte Zeuge" drucken, das mit allem Raffinement und aller Ausnützung „bühnischer" Möglichkeiten gebaut ist. Die Handlung drängt sich auf eine knappe Spanne zusammen und ist mit explosiver Spannung geladen. Burte, der das Drama nur zur Uebung des Handgelenks schrieb, um sich von der schweren historisch prunkvollen Dichtung seiner bisherigen Werke zu erholen, müßte nicht der Dichter sein, der er ist, wenn er nicht unter dem Feuerwerk dieses Kriminalstücks den Funken der göttlichen Seele aufleuchten ließe, der alles Raketenblitzen in Schatten stellt. Durch die äußeren Erlebnisse, die den Leser (oder Zuschauer) atemlos fesseln, werden Handelnde und Miterlebende unwiderstehlich „in ihr Inneres getrieben". Und darin liegt die Rechtfertigung für die Benutzung des profanten Bühnengerüsts: es dient den höheren Zwecken der „moralischen Anstalt".

In den Flugblättern der Badischen Heimat hat Max Wingenroth eine vortreffliche, viel Neues enthaltende Studie über die Schwarzwälder Maler veröffentlicht. (Karlsruhe, C. F. Müller.) *) Wenn man dem mit vielen eindrucksvollen Bildern geschmückten Heft einen Vorwurf machen kann, ist es der, daß es die Fülle des Stoffes auf 68 Seiten zusammendrängt, während einzelne Werke und Persönlichkeiten eine breitere Behandlung durchaus verdient hätten. Es ist zum großen Teil

*) Diese Zeilen waren geschrieben, ehe die Nachricht von seinem frühen Tode kam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neuland, das Wingenroth hier durchackert und das er nicht bloß als Kunsthistoriker, sondern als Kulturpolitiker und Heimatschützer betritt. Eine stattliche Reihe tüchtiger Künstlerpersönlichkeiten ziehen vorüber, und die Hauptorte des Schwarzwaldes: Neustadt, Lenzkirch, Furtwangen, Villingen usw. bereichern das eigenartige Bild, das in Hans Thoma zu einem Gipfel strebt, dessen volkstümliche Basis wir breit angelegt sehen.

Grimmelshausen ist spät Gegenstand literarhistorischer Untersuchung geworden. Doch wurde das in den letzten Jahren wettgemacht. Neuerdings untersuchte H. H. Borcherdt „Die ersten Ausgaben des Simplizissimus" (= Heft 1 der Einzelschriften zur Bücherkunde, München, H. Stobbe). Grimmelshausens Hauptwerk erschien von 1669 bis 1671 in sechs Drucken, die alle gewisse Abweichungen bieten. Borcherdt führt seine gründlichen und scharfsinnigen Studien, die von echt kritischem Geist getragen sind, zu fruchtbaren Resultaten, aus denen u. a. hervorgeht, daß Grimmelshausens Ausgabe letzter Hand (die mit V bezeichnet ist) mit Benützung der Verbesserungen eines Konkurrenznachdrucks (III.) entstanden ist. (NB.: Der zitierte Aufsatz in Alemannia XV. ist von Bolte; die Anmerkung 16 stützt sich auf meinen Aufsatz in den „Grenzboten" 1912.)

Zu ihrer Tagung in Bruchsal bringt die Badische Heimat ihr diesjähriges Festheft als Sondernummer für den Kraichgau heraus, das ein stattliches, gut ausgestattetes und reichhaltiges Festbuch geworden ist. (Karlsruhe, G. Braun.) Es ist ein treffliches Gegenstück zum vorjährigen, das der Baar gewidmet war. Eine Reihe von ersten Kennern gibt in Wort und Bild Kunde von den geographischen, künstlerischen, kulturellen und wissenschaftlichen Verhältnissen jenes freundlichen Gebietes, das noch für Viele unerschlossene Schätze birgt. Spät erst ist Bruchsal mit seinem herrlichen Schloß entdeckt worden, von den malerischen Dörfern zu schweigen, die abseits von der großen Fremdenverkehrsstraße ihre Eigenart bewahrt haben. Auch einige Persönlichkeiten, wie Kardinal Schönborn und der köstliche Biedermeierdichter Sauter finden ihre Würdigung. Natürlich nimmt Bruchsal einen breiten Raum in der Festschrift ein, so daß für ein andermal Gelegenheit gegeben ist, auf die Landorte abzuheben. Auf die wissenschaftlich aufgebaute, aber volkstümlich gehaltene und aus der Anschauung geschöpfte eingehende landeskundliche Monographie über den Kraichgau von Fr. Metz können wir in diesem Zusammenhang heute nur kurz hinweisen. (Karlsruhe, Braun.) — Badens berühmteste Stadt Heidelberg hat in Wilh. Zähringer wieder einmal einen Darsteller gefunden, dem als Ziel ein Heimatbuch vorschwebte, das auf Grund früherer Einzelforschungen die Geschichte Heidelbergs von der prähistorischen Zeit bis zur Gegenwart erzählt und im Bilde vorführt. (Bühl, Konkordia.) — Ueber das Oberland hat Böser in mühevoller Arbeit eine bibliographische Zusammenstellung verfaßt, die als Anleitung zur geschichtlichen Erforschung und Bearbeitung dienen soll. Mit diesem „Heimat-Schrifttum des Markgräflerlandes (Bonndorf, Verlag Spaßholz und Ehrath) verfolgt der Verfasser eine löbliche Absicht. Aber er geht viel zu umständlich zu Werk. Bei jedem Dorf bringt er immer wieder dieselben Darstellungen, die eben nur einmal an erster Stelle zusammengefaßt werden müßten. Denn jeder Heimatforscher hat in Baden mit Kientz und Wagner, Krieger- und den Kunstdenkmälern zu beginnen. Böser tat entschieden des Guten zu viel und traut dem Scharfsinn seiner Benützer zu wenig zu, wenn er diese und andere ein paar hundertmal zitiert. Auch ist mir nicht klar geworden, nach welchen Gesichtspunkten die Einzel-Zusammenstellung geordnet ist. Weder das ABC noch die Zeitfolge bestimmen die Aufzählung. Dann fehlen wieder genauere Angaben, z. B. Band-Benennung bei den Monumenta historica. Trotz dieser Ausstellungen ist der Fleiß anzuerkennen, der hier tätig gewesen ist und dem der Lohn wohl nicht versagt bleiben wird.

Vorher wurde erwähnt, daß Bruchsal erst spät entdeckt worden ist. Einen Beweis dafür liefern u. a. auch die köstlichen und wundervollen Briefe des berühmten Basler Kunst- und Kulturhistorikers Jakob Burckhardt an seinen Freund Friedrich von Preen aus den Jahren 1864—1898, die Emil Strauß soeben herausgegeben hat. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; 80 Mk.) Preen, der als Geh. Regierungsrat lange Jahre in Karlsruhe amtete, war vorher Stadtdirektor in Bruchsal gewesen. Dorthin gehen die ersten Briefe Burckhardts, der von dem Freund im Jahre 1869 eine Schilderung des prachtvollen Schlosses erhält. Aber erst 1877 lernt er es persönlich kennen und spricht höchst begeistert von der „Genialität der Anlage". „Der große mittlere Rundbau mit der Treppe ist geradezu ersten Ranges und ginge allen jetzt lebenden Architekten weit über den Kopf! Das könnte keiner und keinem fiele es ein". Aus den Briefen, die Burckhardts Persönlichkeit mit all ihren herben und stolzen Eigenheiten, seine bis zur Eigenbrödelei selbständige Natur (mit gewissen Anklängen an G. Keller), seinen feinen Humor, seine distanzierte Welt- und Menschenbetrachtung, sein unheimlich sicheres politisches Urteil enthüllen, erwächst auch die unter den badischen Beamten seiner Zeit nicht alltägliche Gestalt des Empfängers. Und wiederum geben sich aus Burckhardts Antworten deutliche Rückschlüsse auf von Preens Schreiben, ihren Ton und Inhalt. Da ist auch von allerhand Karlsruherischem die Rede, z. B. vom Ettlinger Tor, von der Festhalle und dergleichen. Ueber diese, die heute noch ein Schmerzenskind ist, heißt es sehr bezeichnend: „. . . mein herzliches Beileid wegen Ihrer Festhalle; es gibt Dinge, welche einem den Zwiespalt gar zu unerbittlich klarmachen, in welchem man sich gegenüber dem Geschmack seiner weitmeisten Zeit- und Ortsgenossen befindet . . ." In fast allen öffentlichen Dingen ist Burckhardt ein laudator temporis acti. Wer so wie er aus der größten Perspektive die Dinge der Welt betrachtet, hat sicher nie einen Grund, vom sogenannten „Fortschritt" gering zu denken und dem Zeitalter ein trübes Prognostikon zu stellen, das vom Fortschritt nichts anderes will als „unbedingtes Geldverdienen und Komfort mit Gewissensbeschwichtigung durch Philanthropie". Aber nicht in stumpfes Nörgeln verfällt dieser großzügige Kulturkritiker, er kennt auch das Heilmittel: „Die Sache wird einzig nur durch asketische Menschen anders werden, welche unabhängig von den enorm verteuerten großen Städten, fern von allem Gründertum und von dem horrenden Luxus, dem die offizielle Literatur und Kunst verfällt, dem nationalen Geist und der wahren Volksseele wieder zum Ausdruck verhelfen werden . . ." Man wäre versucht, noch vieleriei aus den Briefen zu zitieren, das, wie diese Stelle von Silvester 1872, auf unsere Zeit gemünzt scheint, aber ich will ja damit nur nachdrücklich auf dies prächtige Buch hingewiesen haben, hinter dem zwei Menschen ungewöhnlichen Formats stehen. Der Herausgeber hat eine Einleitung beigesteuert und einige Erläuterungen angehängt, die, wie auch das Register, noch etwas ausführlicher hätten geraten dürfen. — Die Burckhardt-Briefe verknüpfen sich in meinen Gedanken mit den schon älteren „Briefen eines Unbekannten", die Wilh. Weigand (im Inselverlag) herausgegeben hat. Auch hier tritt uns eine geschlossene Persönlichkeit von höchstem Reiz, feinster Bildung und glänzendem Witz entgegen. Der Briefschreiber, Alexander von Villers, war nach seinem Scheiden aus österreichischen Staatsdiensten ein bewußter Lebenskünstler von wesentlich ästhetischer Richtung. — Diese Abschweifung auf ein älteres Buch führt kontrastierend zu Anton Fendrichs Mainberg (München, Verlag C. H. Beck.) Zu den „asketischen Menschen" im Sinne Burckhardts gehört auch Johannes Müller, dessen Person und Wirken Fendrichs „Aufzeichnungen aus zwei Welten" gewidmet sind, so wie er sie erlebte. Es ist eine Beichte, ein Seelenbekenntnis und führt in jene Kreise, die danach trachteten, nicht etwas in der Welt zu scheinen, sondern zunächst einmal Mensch zu sein. Reaktionserscheinungen auf die Vermassung und Vermengung des Lebens und der Leute. Fendrich hat in seinem Gött-Roman „Emil Himmelheber" eine Huldigung an Joh. Müller (um den es merkwürdig still geworden ist) eingeflochten. Hier gibt er nun ein in allmählichen Erlebnis-Stadien aufgebautes Bild, das äußere Dinge und seelische Fragen gleichmäßig zu ihrem Recht kommen läßt. Das Ringen nach Klarheit, das Reinigen eines verwirrten Weltbildes an dieser „Freistatt des Lebens" in Mainberg vollzieht sich in lebendiger und suggestiver Darstellung. — Villers der Aesthet, Burckhardt der Kulturhistoriker und Fendrich, der fromm weltanschaulich Strebende: sie bieten sich als Führer, und jeder mag sich ja nach seiner Not und Veranlagung den geeigneten wählen. Es ist Verlaß auf sie. Denn aus ihren Büchern spricht nicht Literatur, sondern das Leben.

Zweiter Teil. Von Karl Joho.

Der heutigen Bücherschau sind drei neue badische Bücher einzufügen, die unser Mitarbeiter Professor Dr. W. E. Oeftering im Verlag Reuß und Itta in der Reihe der „Gelbroten Bücher" im letzten Jahr herausgebracht hat. (Vergleiche die „Pyramide" 1919 Nr. 48, sowie 1920 Nr. 18 und 48, ferner Feuilleton des „Karlsruher Tagblatts" 1920 Nr. 343, wo die ersten acht Nummern der Sammlung von Professor Dr. Franz Schnabel und dem Schriftleiter dieser Wochenschrift besprochen worden sind.) Die heute vorliegenden, jeweils mit zeichnerischem Schmuck badischer Künstler versehenen Bände 9, 10 und 11 sind: Longin, Die Geschichte des Simplex und Duplex von Walter Neter; Am Stammtisch „Zum faulen Hobel" von Adam Karrillon und „Henno", Bauernkomödie, Lateinisch von Johannes Reuchlin, Deutsch von Hans Sachs. Ausgabe von Karl Preisendanz, mit Nachwort von Karl Holl.

* * *

Im Walter Neter, der den Lesern der „Pyramide" durch gelegentliche Beiträge bekannt ist, stellt sich mit einem größeren Werk ein erzählungsfroher und phantasiereicher Autor vor, durch den dem badischen Schrifttum ein neuer Typus zuwächst. Reigt die Mehrzahl der badischen Schriftsteller zur beschaulichen, betrachtenden, idyllischen, kalendermäßigen, besinnlichen, stark heimatlich bestimmten Art, so geht der aus Gernsbach stammende Walter Neter mit begrüßenswerter Unbekümmertheit und sichtlicher Freude an Außergewöhnlichem, ja Burleskem, an die abenteuerliche Erzählungsform mit ihren bunten und spannenden Reizen heran. Daneben ist jedoch die seelische Führung der Geschichte seines Longin durchaus nicht vernachlässigt; sie bildet, wie schon aus dem Untertitel gefolgert werden kann, sogar den inneren Kern, wenngleich dieser erst am Schluß in einer symbolischen Fabel mit der erforderlichen Eindringlichkeit herausgeschält wird. Die Zweiheit des in Deutschland und Amerika, in Kunst und Brotberuf, in Rauschliebe und Seelenliebe hin und hergeschleuderten badischen Wirtssohns Longin Hasenfratz schlägt sich, technisch-kritisch betrachtet, auch in einem gewissen Doppelstil wieder, der gleicherweise ein Zeichen ringenden Anfängertums als einer geschwellten, beladenen, sich mit Gewalt Ausdruck suchenden Kraft ist. Longin, von Natur aus vernachlässigt (er hat einen Höcker), wird von der Schule gejagt, geht als Kaffeehausgeiger nach Neuyork und St. Francisco, verliert die Geliebte und Kollegin durch einen Mord im Chinesenviertel, lernt eine weitere Lebensgefährtin kennen, reist nach Deutschland zurück, studiert Medizin, besucht mehrfach die alte Heimat wieder, geht schließlich dauernd mit seinem Sohn nach Kanada, nachdem in seiner Seele der Simplex und der Duplex Frieden gemacht haben. In diesem Rahmen spielen sich rauhe und süße Abenteuer ab, die mit ihren lebendigen Schilderungen um so erstaunlicher sind, als der Verfasser die so echt anmutenden Szenen in Amerika nicht im fremden Land erfahren, sondern aus der hierfür besonders lebhaften Phantasie geschöpft hat. Was unserer, allzu weich und idyllisch gewordenen Erzählungsliteratur nottut, scheint Neter nach dieser entschiedenen Talentprobe zu erfüllen. Das Buch liest sich in höchster Spannung in einem Zug und wird schon darum sicherlich weiteste Leserkreise gewinnen. Das Motto des Buches: „Es gibt keine schlechten Menschen; denn was wir für Schlechtigkeit halten, ist nur verkümmerte Liebe", ist auch für den tiefern und anspruchsvollen Leser in erschütternder Weise durchgeführt, so daß das Werk weit über das Unterhaltungsbedürfnis hinausgeht.

Dem badischen Dichter Adam Karrillon hat die „Pyramide" in ihrer Nr. 47 des Jahrganges 1921 eine Sondernummer mit eingehender Würdigung des Schaffens und der Persönlichkeit des Weinheimer Arztes gewidmet. Dort wurde auch eine Besprechung der heute als Buch vorliegenden behaglichen Plaudereien vom Stammtisch „Zum faulen Hobel" mit einer Textprobe gegeben. Es erübrigt sich daher hier nur eine neue Empfehlung des von dem Grötzinger Maler Georg Scholz köstlich geschmückten stattlichen Buches. Die Kopfzeichnungen erfüllen die schwere Aufgabe, für sich was Besonderes und doch mit dem Erzählergeist Zusammenfließendes zu sein, in seltenem Maße. Die fast grausam lächerliche Philisterkleinstadt-Ungeistigkeit kommt in den Bildern zu überwältigend echtem Ausdruck.

Eine ungemein hübsche, zeitgemäße und besonders dem badischen Literaturfreund höchst willkommene Gabe bietet der Band 11 der „Gelbroten Bücher". In diesen Tagen war an anderer Stelle dieser Zeitung anläßlich der Reuchlingedächtnistag-Aufführung der prächtigen Bauernkomödie des großen Pforzheimer Humanisten Johannes Reuchlin eingehend von „Henno" die Rede. Hier haben wir den lateinischen Text und die kongeniale Eindeutschung Hans Sachsens. Für die Authentizität bürgt ein Kenner des Handschriftenwesens, der hiesige Landesbibliothekar Dr. Karl Preisendanz. Der Literarhistoriker an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, Prof. Dr. Karl Holl, fügt dem Büchlein, das in keiner Bücherei fehlen sollte, ein quellenkundiges Nachwort bei, das die Geschichte dieser klassischen Humanistenkomödie und damit auch von selbst einen Abriß der hervorragenden Persönlichkeit Reuchlins und seiner geistesfrischen Zeit gibt. Die gelbrote Ausgabe des „Henno" dürfte auch als Textbuch für berufliche und für Liebhaberaufführungen begehrt sein.

* * *

Im Verlag Albert Langen in München ist in diesen Tagen eine Neuausgabe der vor Jahren von Dr. Owlglaß und Engelbert Hegaur veranstalteten, schon längere Zeit vergriffenen deutschen Fassung des Gargantua und Pantagruel des Francois Rabelais, „weiland Arzneidoktors und Pfarrers zu Meudon" in zwei Bänden erschienen. Ueber die Weltbedeutung dieses satirischen Genies, das bis heute nicht wieder erreicht ist, braucht man keine Worte zu machen. Auch bedarf es gewiß nicht der Warnung, das Buch nach der Lektüre wegzuschließen, denn es ist wahrhaftig nicht für Buben und Mädchen, sondern für reife Menschen geschrieben, die in Rabelais' ungeheuerlicher Grobschlächtigkeit, tötlich beißender und beizender Satire die Welt darin erkennen können, so wie sie nicht nur war, sondern wie sie leider immer noch ist. Die Eindeutschung des Französisch des 16. Jahrhunderts mit dem einmaligen Stil des unerhört originellen Kopfes nachzuprüfen, ist hier aus allen Gründen unmöglich; es genüge die Versicherung, daß sich das Buch genau liest wie ein urwüchsiges, etwa gleichzeitiges deutsches Werk. Sprachklang und Farbe, Ton und Haltung, Wortsetzung und Wortbildung rufen genau den Eindruck eines Originals hervor, schenken außerordentlichen Genuß und machen in ganz schwierigen Fällen auch die sonst nicht so leicht mögliche urbane Lektüre möglich! Den Gargantua hat Hegaur (= Dr. Oeftering-Karlsruhe) übersetzt; die sprachliche Ueberarbeitung hat größten Teils Dr. Owlglaß (= Dr. Blaich-München) besorgt, welch letzterer auch die meisten Verse verdeutscht hat. Im Pantagruel teilten sich die Autoren. Es ist überaus erfreulich, daß dieses Buch der Weltliteratur durch zwei süddeutsche Künstler für den deutschen Leser gewonnen worden ist.

Bei dieser schicklichen Gelegenheit sei hingewiesen auf die Reihe von Neuausgaben, die Hegaur allein bei dem gleichen Verlag in früheren Jahren herausgebracht hat. An der Spitze steht der schlechthin unvergleichliche und in unsern Tagen nach einem vernichtenden Krieg fatal aktuell gewordene Roman des Hans Jakob Christof Grimmelshausen: Der Abenteuerliche Simplizius Simplizissimus. Neben zahllosen mehr oder minder problematischen oder verstümmelten Ausgaben besitzt diejenige Hegaurs den Vorzug der Vollständigkeit. Sie geht in höchster Treue der Urschrift nach und gibt in Erläuterungen die häufig wünschenswerten Hinzeige. — Ebenfalls von Hegaur „aufs neu zum Druck befördert, in unsre Schriftweis gesetzt und mit einem Index versehen" ist die „Lebensbeschreibung des Ritters Götz von Berlichingen zugenannt mit der eisernen Hand". Auch sie ist heute nicht unzeitgemäß, wie überhaupt wertvolle Werke immer zeitgemäß und gedankengültig sind. An den Götz schließen sich die Denkwürdigkeiten „Leben und Taten des weiland wohledlen Ritters Sebastian Schertlin von Burtenbach, durch ihn selbst beschrieben", an. In der inneren Reife sind sie von höherer Bedeutung als das Buch des eisernen Handritters. — Ein selten ergötzliches Buch gab E. Hegaur im Jahr 1911 mit dem „Memorial"-Buch der Fahrten und Taten des schlesischen Ritters Hans von Schweinichen nach seiner eigenhändigen Aufzeichnung neu an den Tag. Ein Nachwort Hegaurs gibt erschöpfende Auskunft über diesen Freß-Saus-Venus- und Schuldenkünstler von beachtlichen Graden. Wir geben statt weiterer Worte nachher eine Probe aus diesem charakteristischen Kulturdokument. — Eine lustige Ausgrabung verdanken wir Hegaur-Oeftering mit „Schelmuffskys kurioser Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande. In hochdeutscher Frau Muttersprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von Christian Reuter. Und zwar die allervollkommenste und akkurateste Edition jetzt aufs Neue übersehen und herfürgebracht von Engelbert Hegaur. Erstmals gedruckt zu Schelmerode Im Jahr 1696, diesmal verlegt's Albert Langen, München 1912". Der satirische Roman mit diesem bezeichnenden Titel des vergeblich der Gottesgelahrtheit beflissenen Leipziger Studiosen Christian Reuter hat das Vorbild vieler Geschichten bis zu O. J. Bierbaum geliefert, denn hier ist mit den Typen der Schelmuffskischen Menschen ein eigener Romantypus geschaffen worden. Endlich ist als bis jetzt letzte Ausgabe schwer erhältlicher, in wenigen Bibliotheken vergrabener, zuweilen kaum lesbarer alter deutscher Abenteuererbücher von Hegaur erschienen: „Wahrhaftige Historie einer wunderbaren Schiffahrt, welche Ulrich Schmidel von Straubing von 1534 bis 1554 in America oder Neuewelt bei Brasilia oder Rio della Plata geben durch vermeldten Schmidel selbst beschrieben. Anjetzt an den Tag gegeben". Die drollige Reisebeschreibung des wackeren Bruder Straubingers ist eine überaus köstliche Lektüre. Sie ist von einem Reiz, den man nur als Bub in bunten Jahren erlebt, wenn Wahrheit und Phantasie durcheinander fabuliert und Naivität und baß Erstaunen eine tolle Mischung gebiert.

Sämtliche aufgezählten Neuausgaben sind bei Langen verlegt, mit Titelzeichnungen vom Simplizissimus-Schulz versehen und schön gedruckt. Nirgends findet sich in der Textwiedergabe eine Verwässerung ad usum philistri oder Abschwächung ad usum delphini; dagegen ist mit sprachschöpferischem Vermögen, lapser, gewissenhaft, freimütig und unbekümmert eine Reihe von Büchern neu veröffentlicht, die gleicherweise für den gebildeten Leser wie für den Forscher und Gelehrten Standwerke sind. Die Wort- und Namensverzeichnisse, Literatur- und andere notwendige Angaben sind erschöpfend und verraten, was die Leser des „Karlsruher Tagblatts" allerdings schon längst wissen, den außerordentlichen Literaturkenner, der sein Wissen nicht in den regaldumpfen Räumen der Badischen Landesbibliothek vergräbt, sondern fröhlich und fruchtbarmachend „an den Tag bringt".

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Zum Badisch-Pfälzischen Zimmermeistertag.

Von J. Huber.

Im vorigen Jahre trafen wir uns in Offenburg, der alten ehemaligen Reichsstadt am Fuße des Schwarzwaldes, dem Mittelpunkt der Ortenau, des vielgerühmten badischen Rebgefildes. Ob wir viel Zeit hatten, uns in die Geschichte dieser Stadt zu versenken, ob wir Gelegenheit nehmen konnten, zu schauen, was sich in dieser Stadt regt, um in kräftiger Form Leben darzustellen, neue Entwickelungen zu bringen, ich weiß es nicht. Denn die Zimmermeistertagung war angefüllt mit vielen Punkten über die Notlage unseres Handwerks, aber auch über die Werte, die in ihm stecken. Wenn wir aber durch die Stadt zogen, so haben wir sicherlich gefunden, daß hier alte und neue Baumeisterkunst zu schauen ist, und war der Eindruck auch nur flüchtig, wir ziehen doch im Geiste oder wirklich wieder zu solcher Stadt.

In diesem Jahre werden wir nach Karlsruhe gerufen. Hier ist keine Stätte ältester Tradition. Aber Karlsruhe ist als Handwerker- und Beamtenstadt gegründet worden, es wird mehr und mehr Industriestadt. Es hat eine vortreffliche geographische Lage, die Schienenwege nach der Schweiz und Holland laufen hier durch, ebenso wie jene von Paris nach Prag und umgekehrt. Nur sieben Kilometer von der Stadt fließt der Rhein, der durch einen Stichkanal mit dem neuen Hafen von Karlsruhe verbunden ist. Verkehr bringt Geschäft, und Geschäft bringt Verkehr. So ist das Karlsruhe von heute wesentlich über das Karlsruhe von gestern hinausgewachsen.

Aber nicht, daß man glaubte, der Handwerkerstand habe heute in Karlsruhe eine geringere Bedeutung als früher. Es mag sein, daß man den Handwerker über die Schulter ansieht, daß man ihn mitlaufen läßt, weil man seiner bedarf, oder weil man ihn für eine beachtenswerte historische Erscheinung hält. Ein sprechendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit des Karlsruher Handwerks sind die Bauten, die hier stehen, die Bauten mit ihren Innen- und Außenarchitekturen. Hier offenbart sich nicht nur technisches Können, wie es der Handwerker sein eigen nennen muß, hier zeigt sich die Erziehung zum Geschmack, hier zeigt sich die organisatorische Leistung der Handwerker-Korporationen. Denn diese sind ja nicht nur zur Wahrnehmung der aus dem Tag geborenen wirtschaftlichen Interessen geschaffen, sie sollen und müssen den Zusammenhang herstellen zwischen den Werten einer Handwerkskultur der Vergangenheit und der schöpferischen Kraft des Meisters von heute. Die Siedelungen, die in Karlsruhe in den letzten Jahren entstanden sind, verdankt man der opferwilligen Hingabe der Handwerker. Wenn diese nicht mit ihrem Kredit eingesprungen wären, wenn sie nicht monate- und jahrelang geborgt hätten, die Häuser hätten nicht erbaut werden können. Das wird ja da und dort anerkannt, aber vielfach glaubt man, der Handwerksmeister sei bei diesen Dingen ein reicher Mann geworden. Die Bankdirektoren, die Kredite bewilligen müssen, wissen besseren Bescheid. Sorgenvoll sieht der Bauhandwerker in die Zukunft.

Doch es war stets ein guter Zug des Handwerksmeisters und des Bauhandwerkers, daß er allen Beschwernissen zum Trotz sich hielt. Der Kampf von früh bis spät ist ihm nun einmal als Wiegengeschenk gegeben, und diesen Kampf will er führen. Es ist nicht die Erfüllung der Pflicht zur Erhaltung der eigenen Existenz, der Existenz der Familie, der Existenz des ererbten Geschäfts, es ist doch auch die Erkenntnis, daß man an der geschichtlichen Entwicklung einer Stadt, einer Gemeinschaft mitzuarbeiten habe und darin sich als lebendiges Glied fühle.

Die Handwerksmeister von Karlsruhe sind ein gemütliches Volk, mit hohen seelischen Einzel- und Familienwerten. Aber sie sind auch zäh in der Vertretung ihrer Ideen und Interessen. Und wer glaubt, ihre Ideen auf die Seite schieben, ihre Interessen verletzen zu dürfen, der wird gewahr werden, daß er einen harten Gegner hat. Wohl sind die Verhältnisse gegen den Handwerksmeister. Seine Kraft wird in zweckloser Arbeit vielfach in Anspruch genommen und aufgerieben. Aber nur der unterliegt, der sich selbst aufgibt. Das Betriebskapital des Handwerksmeisters ist eine der Hauptstützen für die kommunale und staatliche Steuerwirtschaft, und wenn der Handwerksmeister sich auch wehrt, so kämpft er im Interesse der Gesamtheit. Karlsruhe hätte ohne das Handwerk seine Entwicklung nicht so vorteilhaft genommen, und es braucht zum Ausbau des Bestehenden das Handwerk weiter. Einst waren es Markgrafen und Fürsten mit ihren Beamten, die die Auftraggeber waren, heute ist der Konsument des Handwerkerproduktes der Arbeiter, der Industrielle, der Kaufmann und der Beamte, der Staat und die Gemeinde. Der Handwerksmeister mußte sich auf diesen neuen Kundenkreis, dessen Bedürfnisse andere sind, einstellen. Er hat das mit Erfolg getan, und nicht etwa, indem er jedem Geschmack Rechnung getragen hätte, sondern sein kunstgewerbliches Urteil besonders heraufstellte. In der Zeit der Typisierung und Normalisierung hat das gewiß seine Schwierigkeiten, aber es läßt sich auch hier noch Wirkungsfeld genug schaffen, für das er sieht und eine fühlende Hand an.

So grüßt das Karlsruher Handwerk die Gäste vom Zimmergewerbe, auf daß es ihnen gefallen möge unter uns, daß sie uns teilnehmen lassen an ihren Erlebnissen, an ihrer Freude am Werk, ihrer Not, die auch die unsrige ist.

Badische Politik

Aus den Landtagsausschüssen.

Der Landtagsausschuß für Gesuche und Beschwerden hat sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von Eingaben um Erhöhung von Brandentschädigung befaßt. Soweit die Fälle nach dem 1. Januar 1920 eingetreten sind, wurden sie durch das Gesetz vom 5. August 1920, das periodisch entsprechend der Teuerung Zuschläge vorsieht, als erledigt erklärt. In den anderen Fällen vor dem 1. Januar 1920 erfolgte empfehlende Ueberweisung der Gesuche an die Regierung. Von Regierungsseite wurde zu diesen Gesuchen erklärt, daß die Gebäudeversicherungsanstalt, ohne daß ein Rechtsanspruch besteht, 80 Proz. der Sätze nach dem Gesetz vom 5. August 1920 gewährt. — Ein Gesuch der durch Hagelwetter geschädigten Winzer im Taubergrund soll der Regierung empfehlend überwiesen werden. — Der Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung befaßte sich mit der Regierungsvorlage über Aenderungen im Grundbuch- und Notariatswesen. Es handelt sich hierbei um eine Vereinfachung der Vorschriften über die Zuständigkeit zur öffentlichen Beglaubigung von Unterschriften und eine Einschränkung der amtlichen Nachlaßverzeichnunen. Der Berichterstatter über diesen Gegenstand, Abg. Rüger (Ztr.) stellte einige Abänderungsanträge, die angenommen wurden. Weiter kam zur Beratung die Vorlage über das Kostengesetz, die eine Angleichung an den jetzigen Geldwert vorsieht. Der Berichterstatter über dieses Gesetz, Abg. Schneider-Heidelberg (Ztr.) stellte mehrere Abänderungsanträge, die vom Ausschuß ebenfalls gebilligt wurden.

Die Verordnung zum Schutz der Republik.

Amtlich wird folgendes bekannt gegeben:

Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik enthaltenen Strafbestimmungen auf die Vorgänge Anwendung zu finden hätten, die sich unmittelbar nach der Ermordung des Reichsministers Dr. Rathenau ereignet haben. Das ist unzutreffend. Die Verordnung ist datiert vom 26. Juni und in dem am gleichen Tage in Berlin zur Ausgabe gelangten Reichsgesetzblatt verkündet worden; sie ist erst mit der Verkündung in Kraft getreten. Die Bestrafung der vorher begangenen Handlungen erfolgt daher lediglich nach Maßgabe der damals schon bestehenden allgemeinen Strafgesetze. Dagegen bestimmt die Verordnung, daß der neu errichtete Staatsgerichtshof für die Aburteilung der vor ihrem Inkrafttreten begangenen Straftaten zuständig ist, falls sie jetzt unter die neuen Strafbestimmungen fallen würden. In solchen Fällen kann der Staatsgerichtshof jedoch die Untersuchung zum ordentlichen Verfahren verweisen.

Gegen Hetze und böswillige Verdächtigung.

Man schreibt uns aus dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband:

Kommunistische, unabhängige und mehrheitssozialistische Blätter bringen Leitaufsätze und Notizen, die alle aus derselben Quelle, nämlich vom sozialistischen Zentralverband der Angestellten stammen. Darin wird die Behauptung aufgestellt, ein Teil der Mitglieder unseres Verbandes sei in Politischen Geheimorganisationen zusammengeschlossen. Der Zweck einer solchen Verdächtigung, verbreitet gerade in der jetzigen Zeit starker Erregung, ist allzu durchsichtig. Man will damit die Behörden auf den Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband aufmerksam machen und ihn als einen Verband mit geheimen politischen Zirkeln verdächtigen, die mit den Erzberger- und Rathenau-Mördern irgendwelche Verbindungen unterhalten. Zu dem gleichen Zwecke gaben schon kürzlich die sozialistischen Blätter eine Zeugenaussage im Killingerprozeß falsch wieder, indem sie einem Zeugen die von ihm gar nicht aufgestellte und tatsächlich unrichtige Behauptung in den Mund legten, der Erzbergermörder Schulz sei ein Mitglied des D. H. V.

Da der sozialistische Verband für seine Verdächtigungen auch nicht den Schatten des Beweises zu erbringen vermag, zieht er die von einem Verwaltungsmitglied des D. H. V., dem Abgeordneten Lambach, über Rathenau geschriebene Broschüre heran. Er verschweigt aber, daß diese Schrift bereits während des Krieges erschienen ist, als noch kein Mensch an den Minister Rathenau dachte, und daß diese Schrift vor allem gegen Rathenau als Unternehmer und Schöpfer der Zwangswirtschaft richtete. In dieser Schrift wird der gute Wille Rathenaus durchaus anerkannt, so heißt es auf Seite 62, daß „sein Wollen rein" gewesen sei und daß er des „deutschen Volkes wärmster und bester Berater sicherlich zu sein glaubte. Daß diese sachliche Abhandlung über Rathenau auch nicht im losesten Zusammenhange mit einer Mordhetze gegen Rathenau steht, weiß der Zentralverband sehr genau. Wenn er trotzdem in dem erwähnten Zusammenhange sich auf die Schrift beruft, so ist das nichts anderes als ein verderbliches Aufstacheln der Volksleidenschaften, die in diesem Augenblick nicht anders als im höchsten Grade verbrecherisch bezeichnet werden muß.

In einer, der Verhetzungsnotizen des sozialistischen Verbandes wird auch eine Stelle aus einem Aufsatze der für die Auslandsmitglieder des D. H. V. bestimmten Zeitschrift völlig verdreht wiedergegeben. In dem herangezogenen Aufsatz wird festgestellt, welche politischen Kräfte gegenwärtig in der Heimat wirksam sind und gesagt, daß neben den Bestrebungen, die die Republik erhalten wollen auch solche vorhanden sind, die die Republik zu Gunsten eines Sowjetstaates stürzen wollen, und auch solche, die an Stelle der Republik ein soziales Kaisertum setzen möchten. Der sozialistische Angestellten-Verband macht aus dieser rein objektiven Darstellung der politischen Verhältnisse in Deutschland glattweg eine Forderung des D. H. V. auf Wiedereinführung der Monarchie.

Eine Hetze ist auch in der Behauptung des sozialistischen Angestellten-Verbandes zu erblicken, der D. H. V. beziehe aus denselben Kreisen Gelder, die auch die Mörder Erzbergers, Rathenaus usw. bezahlt hätten. Es ist tief bedauerlich, daß dem sozialistischen Zentralverband nicht einmal diese schwere Zeit unseres Vaterlandes ernst genug ist, um mit solchen Verdächtigungen, für die auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht werden kann, die politische Atmosphäre noch mehr zu vergiften und Mitgliederfang mit ihnen zu treiben."

Hauptversammlung der mittleren Justizbeamten Badens.

t. **Karlsruhe**, 15. Juli. Hier fand dieser Tage im Schöffengerichtssaale des Landgerichts die diesjährige Hauptversammlung der mittleren Justizbeamten Badens statt. Außer zahlreichen Berufskollegen wohnten derselben Vertreter des Justizministeriums, des badischen Anwalts-, Notariats- und Richtervereins an, ferner waren Delegierte der württembergischen und hessischen Kollegenvereine anwesend. Nach ausführlichen Referaten der Vertreter des Bundes deutscher Justizamtmänner gelangten eine Reihe von Entschließungen zur Annahme:

Kleine Justizreform: Die Versammlung ersucht die Leitung des Bundes deutscher Justizamtmänner, den Bestrebungen, das Entlastungsgesetz vom 3. März 1921 abzubauen, entgegenzutreten und für die alsbaldige weitere Ausdehnung der Reform Sorge zu tragen.

Große Justizreform: Die Versammlung fördert den Gedanken des Rechtsfriedens und billigt alle Schritte, welche die Bundesleitung in der Absicht unternimmt, dem Justizamtmann (Justizobersekretär) als dem dazu berufensten Vertrauensmann des Volkes das Amt eines Schlichters übertragen zu lassen.

Soziale Gesetzgebung: Die Versammlung begrüßt die Schaffung eines einheitlichen Arbeiterrechts. Der Justizamtmann muß auch an der Lösung der wichtigen Sozialprobleme weitgehend mitwirken.

Weiter wird verlangt im Interesse der Gleichgestaltung der Laufbahn der Rechtspflegeorgane für die Laufbahn des Justizamtmanns (Justizobersekretär) hinsichtlich der Fortbildung das Reifezeugnis einer neunstufigen Lehranstalt und ein Eintrittsalter von 18 Jahren, hinsichtlich der Ausbildung die Ausdehnung der Ausbildungszeit auf 4 Jahre (1 Jahr lediglich zur theoretischen Ausbildung), Einführung von Pflichtkursen mit seminaristischen Uebungen und hinsichtlich der Fortbildung die staatliche Unterstützung und Förderung der von der Beamtenschaft ins Leben gerufenen Beamtenakademie und Hochschulen.

Eine Entschließung gegen die Gewaltakte am 4. Juli.

t. **Lörrach**, 15. Juli. (Drahtber.) Eine am letzten Mittwoch hier abgehaltene Versammlung wirtschaftlicher und politischer Organisationen des Bürgertums faßte unter Bezugnahme auf die am 4. Juli anläßlich der Kundgebungen vorgekommenen Gewaltakte folgende Entschließung, die dem badischen Innenminister übermittelt wurden:

„Die in Lörrach versammelten Vertreter aller auf dem Boden staatlicher Ordnung stehenden Parteien und Stände von Stadt und Land des Amtsbezirks Lörrach haben einmütig ihrer Entrüstung Ausdruck verliehen, daß die Freien Gewerkschaften, die Mehrheitssozialisten und Kommunisten sich anläßlich der Kundgebungen vom 4. Juli angemaßt haben, in das staatliche und private Wirtschaftsleben einzugreifen und an Stellen, wo diesem einseitigen willkürlichen Parteiwille nicht entsprochen wurde, unter Verletzung von Recht und Sitte die ordnungsliebende Bevölkerung zu vergewaltigen. Die Versammelten erklären hiermit in aller Form, daß der hinter ihnen stehende, weitaus größte Teil der Bevölkerung nicht mehr willens ist, sich derartige Vergewaltigungen gefallen zu lassen. Sie erwarten bestimmt, daß die staatliche Verwaltungsbehörde als Trägerin der Staatsgewalt in erster Linie dafür Sorge trägt, daß sich in Zukunft Vorkommnisse, wie die vom 4. Juli nicht wiederholen.

Unterzeichnet ist die Entschließung vom Verband Südwestdeutscher Industrieller Bezirksgruppe Lörrach, vom Verband Wiesentäler Handwerker- und Gewerbeverein, der Kleinhandelsorganisation des Amtsbezirks Lörrach, des Landbundes Bezirksgruppe Lörrach, vom Gesamtverband Christlicher Gewerkschaften, vom Gesamtverband Deutschnationaler Gewerkschaften, vom Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestelltengewerkschaften, vereinigt im Deutschen Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lörrach, von der Deutsch-demokratischen Partei Lörrach, von der Deutschnationalen Volkspartei Lörrach, von der Deutschen (liberalen) Volkspartei Lörrach und von der Zentrumspartei Lörrach.

Elternbeiräte an den Volksschulen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der letzten Hauptversammlung des sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe wurde ein Antrag angenommen, in dem verlangt wird, daß ein Gesetz erwirkt wird, zur Schaffung von Elternbeiräten an den Volksschulen.

Diese Forderung der Sozialdemokratie wird wohl niemand überraschen, denn wir leben ja nun einmal im Zeitalter des „Räte-Systems". Und da man an den Mittelschulen diese Einrichtung der Elternbeiräte, bekanntlich eine Errungenschaft der Revolution, schon hat, darf sie natürlich der Volksschule nicht vorenthalten werden, denn was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein.

Trotzdem scheint es nicht ganz unberechtigt zu sein, die Frage aufzuwerfen, ob die Einrichtung von Elternbeiräten an der Volksschule zu den unbedingten Notwendigkeiten des Lebens und der Zeit gehört, ob ein wirkliches Bedürfnis für diese Organisation vorliegt? Auf Grund meiner dreijährigen Erfahrungen als Mitglied des Elternbeirates an einer Mittelschule aber muß ich diese Frage glatt verneinen.

Als die Elternbeiräte an den Mittelschulen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend gebildet wurden, war man natürlich allgemein der Meinung, daß damit Schule und Haus ein großer Dienst erwiesen werde. In überraschend kurzer Zeit aber hat sich gezeigt, daß die Schattenseiten einer solchen Institution weit größer sind als die Lichtseiten, die im Parlament durch schwungvolle Reden einen besonders hellen Glanz erhielten. Selbst bei den begeisterten Anhängern des „Räte-Systems" hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Elternbeiräte nichts anderes sind als eine Art Nebenregierung in der Schule, zusammengesetzt aus einseitig Informierten und Interessierten, durch deren Eingreifen in das Gebiet der berufenen Schulfachmänner der ruhige Gang des Schulbetriebes mehr gestört als gefördert wird, trotz des guten Willens der Elternbeiräte, dem Volksganzen zu dienen.

Eine Institution hat aber doch nur dann Daseinsberechtigung, wenn ihre Arbeit von Nutzen ist, wenn durch sie Verbesserungen erzielt und etwaige Mißstände ausgemerzt werden. Aber gerade hier haben die Elternbeiräte fast völlig versagt. Wohl haben, das darf ruhig zugegeben werden, einzelne Mitglieder der Elternbeiräte es an gutem Willen nicht fehlen lassen, um in gemeinschaftlicher Arbeit mit den Schulleitern und der Lehrerschaft Ersprießliches zu leisten, aber nur zu oft zeigte es sich, daß die neuen Gedanken und Vorschläge sich einfach nicht praktisch verwerten ließen, weil sie nicht in Einklang zu bringen waren mit dem Fundament der Schule, die heute mehr als je nicht nur Lern-, sondern Erziehungsschule sein muß. Von diesem Gesichtspunkte aus muß nämlich auch das Wort Autorität, das ohnehin schon stark in Mißkredit gekommen ist, gerade in der Erziehungsschule stark in den Vordergrund gerückt werden. Diese Autorität der Schulleitung wie der einzelnen Lehrkräfte aber wird nicht gefördert durch die Institution der Elternbeiräte. Wer nur einigermaßen objektiv die Vorgänge in den Sitzungen der Elternbeiräte an den Mittelschulen verfolgt hat, wird zugeben müssen, daß fast alle diese Beratungen verfandeten in einer Fülle von kleinen und kleinlichen Beschwerden der Eltern über schultechnische Maßnahmen der Schulleitung oder der Lehrer und daß sich bei eingehender Prüfung diese Klagen durchweg als grund- und haltlos erwiesen. Hier spielt eben das rein Menschliche eine zu große Rolle, nämlich die Tatsache, daß es viele, sehr viele Eltern gibt, die von dem Wahne befallen sind, daß ihre Kinder die befähigsten und bravsten sind und daß ihren Kindern mit einer schlechten Note oder einer Strafarbeit schreiendes Unrecht zugefügt worden sei. Diese Ueberempfindlichkeit und falsche Einschätzung der Tugenden und Talente der eigenen Kinder, die ihren Ursprung haben in einer guten Eigenschaft der Eltern, nämlich in einer starkausgeprägten Elternliebe, sie bilden den Hauptgrund der Unfruchtbarkeit der Arbeit der Elternbeiräte an den Mittelschulen und sie werden auch die Entfaltung einer ersprießlichen Arbeit der Elternbeiräte an den Volksschulen verhindern.

So gut gemeint auch die Schaffung von Elternbeiräten an den Volksschulen sein mögen, so ist doch zu befürchten, daß durch die Verwirklichung dieses Planes dem guten Einvernehmen zwischen Schule und Haus, das bei einer Erziehungsschule besonders notwendig ist, ebensowenig gedient ist wie dem ruhigen und stetigen Entwicklungsgang unserer Volksschule, dem Fundament der deutschen Kultur und Volkswirtschaft.

B.

Aus Baden

t. **Ettlingen**, 15. Juli. Bei den Vorübungen zu einem Sportfest, das am Sonntag in Ettlingen abgehalten werden sollte, warf ein junger Turner der „Deutschen Jugendkraft" einem Mitturner namens Schlecht die eiserne Wurfkugel derart unglücklich an den Kopf, daß der Getroffene an den Folgen der Verletzung gestorben ist. Das Fest wurde aus Anlaß des Unglücks abgesagt.

— **Mannheim**, 15. Juli. In den Büroräumen der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft an der Neckarspitze hat sich heute vormittag ein dort angestellter verheirateter Kaufmann erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt.

t. **Mannheim**, 15. Juli. Der Stadtrat hat auf Antrag der Theaterkommission den Kammersänger Joachim Kromer zum Ehrenmitglied des Nationaltheaters ernannt. Joachim Kromer tritt mit Ende dieser Spielzeit in den Ruhestand über. — Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung Verfügung über die im Mannheimer Schloß befindlichen staatlichen Sammlungen, die lt. Vereinbarung mit dem Ministerium des Kultus und Unterrichts als Leihgabe in die Verwaltung der Stadt Mannheim übergehend, getroffen. Die Gemäldegalerie nebst Kupferstich-Sammlung wird dem Kunsthallenrat und der Direktion der städt. Kunsthalle unterstellt. Die staatliche Antiken-Sammlung wird mit der Gipsabgußsammlung dem Städt. historischen Museum einverleibt. Die staatlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen gehen auf die Städt. Sammlungen für Natur- und Völkerkunde über. — Beim Ministerium des Innern wurde beantragt, die frühere landesherrliche Verordnung vom 25. Juli 1910 über die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage dahin abzuändern, daß an den letzten drei Tagen der Karwoche außer Aufführungen ernster Musik auch Theater-Vorstellungen ernsten Inhalts stattfinden dürfen. — Die Ortsstelle der Erwerbslosenfürsorge wurde aufgehoben, da ein Bedürfnis für eine solche Fürsorge dank der günstigen Lage des Arbeitsmarktes nicht mehr vorhanden ist.

t. **Oppau**, 15. Juli. Der Gemeinderat faßte in seiner letzten Sitzung den Beschluß, zum Andenken an den unglückseligen 2. September 1921 auf dem Friedhof ein Denkmal zu errichten und das Andenken der auf dem Felde der Arbeit und der im großen Kampf gefallenen Helden zusammen zu ehren und zu verewigen.

t. **Pfullendorf**, 15. Juli. Durch Blitzschlag ist in Wallertsweiler das Wohnhaus des Landwirts Johann Heußler eingeäschert worden. — Wie die Blätter melden, erhielten zwei Geschwister, ein Dienstmädchen und ein Dienstknecht, mit ihrer Mutter von ihrem in früheren Jahren ausgewanderten Vater aus Amerika einen Scheck von über 30 Millionen Mark.

t. **Brombach** b. Lörrach, 15. Juli. Die 18jährige Tochter eines hiesigen Schneidermeisters war am Herde mit dem Kochen des Nachtessens beschäftigt, als ihre Kleider plötzlich Feuer fingen. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Vater des Mädchens zog sich bei dem Bemühen, das Feuer mit Hilfe der Nachbarn zu ersticken, ebenfalls schwere Brandwunden zu.

t. **Grenzach** bei Lörrach, 15. Juli. Das durch die Reblaus verseuchte Gebiet erstreckt sich auf mehrere Hektar Rebanlagen. Umfangreiche Ausrodungen werden nicht zu umgehen sein.

Stottern und andere funktion. Stimmstörungen werd. beseitigt durch **P. Paschen**, jetzt **Stabelstr. 4.** Sprechzeit Samstag nachm

Aus dem Stadtkreise

Seinen 70. Geburtstag feiert Montag, den 17. Juli Oberreallehrer a. D. August Meinzer vom Gymnasium in geistiger und körperlicher Frische. Seit einem Menschenalter am Gymnasium tätig, erwarb sich der freundlich-milde Mann durch seine umfassenden Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten die Zuneigung und Verehrung seiner Schüler, denen er allezeit ein treuer Freund und väterlicher Berater war. Wir grüßen den Siebzigjährigen, der in rastloser Arbeitsfreudigkeit neben einigen Aushilfsstunden noch als Sekretär die Verwaltungsgeschäfte der Anstalt besorgt, und wünschen, daß Homers heiterer Himmel über seinem ferneren Leben lächeln möge.

Schlafwagenverkehr. Am 15. Juli wird der Schlafwagenzug D 5 von Frankfurt erst 9.53 Uhr abends abgehen. Reisende für den Schlafwagenzug nach Berlin können deshalb bei Benützung des Berliner Nachtschnellzugs D 1 den Anschluß in Frankfurt ab genanntem Zeitpunkt noch erreichen.

Fleischvergiftung. An einem der letzten heißen Tage gabs in einem Kosthaus im Stadtzentrum ein Essen, zu dem Kalbsleber verwendet worden war. Kurz nach dem Genuß dieser Speise erkrankten sämtliche Teilnehmer an diesem Essen. Während fast alle der Erkrankten nach kurzer Zeit sich wieder erholt hatten, ist einer davon, ein in den besten Jahren stehender Mann, vor einigen Tagen gestorben. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchung wurde festgestellt, daß die zum Essen verwendete Leber schon im Zustande der Zersetzung gewesen war, so daß es sich hier also um eine regelrechte Fleischvergiftung handelt. Bei großer Hitze kann man bei der Verwendung der inneren Tierorgane, die bekanntlich leicht dem Verderben ausgesetzt sind, nicht vorsichtig genug sein. r.

Platzkonzerte und Straßensammlung. Heute Sonntag konzertieren anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Musikvereins „Harmonie" vormittags von ½12 bis ½1 Uhr folgende Kapellen: Im Stadtgarten die Schülerkapelle, auf dem Schloßplatz der Hanauer Musikverein Kehl (in der Tracht), auf dem Werderplatz der Musikverein Muggensturm und auf dem Gutenbergplatz der Musikverein Harmonie. Ueberall finden zugunsten der Jugendhilfe Sammlungen statt, um möglichst vielen Kindern die Wohltat eines Erholungsaufenthaltes verschaffen zu können.

Kindertransporte. Am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags 4.50 Uhr treffen 40 Kinder aus Herrenalb und um ½6 Uhr 80 Kinder aus Langenbrand hier ein. Alle diese Kinder waren 6 Wochen lang durch den Verein Jugendhilfe zur Kräftigung ihrer Gesundheit in Erholungsheimen untergebracht. Am Freitag, den 21. Juli reist die gleiche Anzahl Kinder wieder nach Herrenalb und Langenbrand ab. Trage jeder durch Geldspenden bei, das Werk des Vereins Jugendhilfe durchzuführen.

Studentenaustausch zwischen Deutschland und Oesterreich. Um deutschen Hochschülern und Hochschülerinnen ein Studium an österreichischen Hochschulen und umgekehrt österreichischen Studierenden ein solches an deutschen Lehrstätten zu ermöglichen, hat die „Vereinigung der deutsch-österreichischen Hochschüler in Berlin" eine Austauschvermittlungsstelle eingerichtet. Hierdurch soll es auch weniger Wohlhabenden ermöglicht werden, in der wechselseitigen Fühlungnahme zwischen Nord und Süd den Gesichtskreis zu weiten. Familien, die gewillt sind, ihre studierenden Angehörigen auf eine gewisse Zeit, während des Semesters oder auch während der Ferien gegen Kommilitonen aus einem anderen Hochschulort des deutschen Sprachgebiets auszutauschen, unter der Bedingung der gegenseitigen Aufnahme in volle Verpflegung und Unterkunft, werden gebeten, dies der Geschäftsstelle der Vereinigung: Berlin, Universität, Zimmer 29, mitzuteilen.

Bad für Nichtschwimmer. Einem vielseitigen Wunsche und großem Bedürfnis Rechnung tragend hat der Karlsruher Schwimmverein e. V. von 1899 in seinem eigenen Vereinsbad am Kühlen Krug ein Bassin für Nichtschwimmer eingebaut. Dadurch ist die Einrichtung des Bades um einen großen Schritt weiter gekommen. Der Besuch des idyllisch gelegenen Bades kann nur empfohlen werden.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 17. bis 23. Juli d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 1700 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 850 Mk. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 40fachen Betrage des Nennwertes statt.

Postspionage im besetzten Gebiet. Wie aus unbedingt zuverlässiger Quelle verlautet, ist nunmehr festgestellt, daß seit längerer Zeit durch die französischen Besatzungsbehörden in Mainz, Wiesbaden, Aachen und Kohlscheid, Kreis Aachen, eine Postzensur ausgeübt worden ist. Auch auf den Postanstalten in Bonn ist eine Ueberwachungsstelle für Briefsendungen durch die Besatzungsbehörden eingerichtet. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es sich im Interesse des Empfängers empfiehlt, wenn die Absender von Briefen usw. nach den genannten Orten Rücksicht darauf nehmen, so daß den Empfängern keine Unannehmlichkeiten bereitet werden.

Ende des Malerstreiks. Durch Schiedsspruch des Haupttarifamts für das Malergewerbe ist der Streik der Maler beendet worden.

Unfall. Am 14. Juli d. Js., vormittags gegen 10 Uhr, erlitt ein Hilfsarbeiter am Rheinhafen beim Schälen von Eichen dadurch einen Unfall, daß er sich mit dem Beil die große Zehe des linken Fußes spaltete. Der Verletzte wurde im Krankenauto ins Städt. Krankenhaus verbracht.

Festgenommen wurden: ein Hilfsarbeiter und ein Berichterstatter wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Taglöhner wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschrift, ein Arbeiter wegen Landstreicherei und ein Taglöhner wegen Diebstahls.

Chronik der Vereine.

Instrumentalverein Karlsruhe. In der am 12. Juli abgehaltenen sehr gut besuchten Generalversammlung wurde der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Oberamtsrichter Lauk und Musikdirektor Munz wurde für ihre Mühewaltung der Dank ausgesprochen, letzterem wurde seitens der passiven Mitglieder lebhafte Anerkennung für seine schätzenswerte Dirigententätigkeit gezollt. Die heutigen Verhältnisse zwangen zu einer Beitragserhöhung auf 60 ℳ pro Jahr. Der Verein wird auch ferner dem Geleitwort „Dem Wahren — Schönen — Guten" treu bleiben und sich damit neue Freunde zu erwerben suchen. K. J.

Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen. Der Verkehrsverein und die Allgemeine Ortskrankenkasse veröffentlichen in der heutigen Ausgabe einen Aufruf, worin sie auf die Anfang September d. J. hier stattfindende wichtige Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen, zugleich aber auch auf die sehr schwierige und zum Gelingen der Tagung doch äußerst notwendige befriedigende Lösung der Quartierfrage hinweisen. Neben 600 Hotelzimmern sollten noch ungefähr 1000 Privatquartiere zur Verfügung gestellt werden. Wir bitten daher die Einwohnerschaft, die Quartierbeschaffung durch die Abgabe von Zimmern, die selbstverständlich entsprechend vergütet werden, zu unterstützen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 15. Juli: Oskar Ruckenberger von Stockach, Koch und Konditor hier, mit Emilie Hummel von Rosenberg; Reinhard Winkler von Gundelfingen, Eisenb.-Oberschaffner hier, mit Emma Weigenand von Wimpfen; Albert Metzner von Rixdorf, Werkmeister hier, mit Helene Metag von Chemnitz; Carl Schell von hier, Schlosser hier, mit Mina Beck von hier; Herbert Baldermann von St. Petersburg, Dipl.-Ing. in Mannheim, mit Margarete Voß von Moskau; Josef Kistner von Durmersheim, Fuhrmann hier, mit Anna Beck von Mannheim; Bernhard Siegel von Reute, Händler hier, mit Katharina Weidner geb. Lauth von Waldheim; Jakob Wittmann von Nußdorf, Hilfsarb. hier, mit Maria Gartner von Dorf Kehl; Franz Bischoff von hier, Kfm. hier, mit Erna Bundschuh von hier; Eugen Hopf von Straßburg, Bankbeamter hier, mit Luise Weiß von Sulzfeld.

Geburten. 9. Juli: Thomas Rolf, Vater Thomas Jörger, Schreiner; Karl Walter, Vater Karl Kaiser, O'Verw.-Sekr. — 10. Juli: Elisabeth, Vater Karl Knörzer, Kfm. — 11. Juli: Luise, Vater Herm. Pfeifer, Schlosser; Hans Arthur Robert, Vater Arthur Bleicher, Innenarchitekt; Hans Wilhelm, Vater Johann Mäule, Schlosser; Heinz Herbert Paul, Vater Valentin Kreiner, Pol.-Wachtmstr. — 12. Juli: Wolfgang, Vater Dr. Samson Breuer, Privatdozent. — 13. Juli: Friedrich Erwin, Vater Emil Hornung, Krahnenführer.

Gerichtssaal

Eine Gerichtsverhandlung über Vergiftungen bei einer Mandeloperation.

Frankfurt, 14. Juli. Genau vor einem Jahr starben in einer Frankfurter Privatklinik plötzlich zwei Patientinnen. Es sollte an ihnen eine im allgemeinen ungefährliche Mandelausschalung vorgenommen werden. Zu diesem Zweck erhielten sie eine Einpinselung mit einer stark verdünnten Kokainlösung und eine Einspritzung mit einer Novokainlösung. Die beiden Frauen trat nach kurzer Zeit der Tod ein. Die lange Voruntersuchung des Falles hat dazu geführt, daß Anklage wegen fahrlässiger Tötung gegen den behandelnden Arzt Dr. Max Maier und die ihm assistierende Operationsschwester Emmy Rüßmann erhoben wurde. Die Verhandlung fand dieser Tage vor der ersten Strafkammer des Frankfurter Landgerichts statt. Als Sachverständige sind geladen: der Leiter des pharmakologischen Instituts der Frankfurter Universität, Prof. Ellinger, der Kokain- und Novokainspezialist Prof. Braun, die Frankfurter Klinikleiter und Universitätslehrer Prof. Schmieden und Prof. von Bergmann, sowie eine Reihe anderer bekannter Aerzte und Pharmakologen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am 13. Juli vorigen Jahres den Tod zweier Frauen dadurch fahrlässig verschuldet zu haben, daß sie bei den den Operationen vorausgehenden Manipulationen zur örtlichen Betäubung ihre Berufspflichten außer Acht ließen.

Die zunächst vernommene angeklagte Schwester Emmy Rüßmann gibt an, daß sie von ihrer Vorgängerin in den Dienst als Operationsschwester bei Dr. Maier angelernt worden sei. An dem Unglückstage will sie auch ordnungsgemäß aus Kokainpulvern die zehnprozentige Kokainlösung zur Einpinselung und aus Novokaintabletten die halbprozentige Injektionslösung hergestellt haben. Eine Verwechslung könne, da dies getrennt geschehen und die Lösungen getrennt bereit gehalten wurden, nicht vorgekommen sein. Der angeklagte Arzt Dr. Maier gibt dann seinerseits eine Schilderung der Vorgänge. Er habe, wie gewohnt, auch am fraglichen Tage die Einpinselungen und Einspritzungen vorgenommen mit Lösungen, deren Zubereitung, wie auch sonst, der ihm als zuverlässig bekannten Operationsschwester überlassen worden war. Eine restlose Klärung der Todesursache könne auch er nicht geben, es sei sowohl eine tödliche Wirkung des Kokains wie des Novokains, als auch eine Verwechslung der beiden Mittel möglich. In der Beweisaufnahme bringen die Zeugenaussagen das übereinstimmende Urteil über die Schwester Rüßmann, daß diese als zuverlässig und erfahren bekannt gewesen sei. Von den in der Klinik seinerzeit anwesenden Aerzten, die die ersten Wiederbelebungsversuche anstellten, kann eine Erklärung für die tödlichen Ausgänge gleichfalls nicht gegeben werden. Eine Untersuchung der etwa noch vorhandenen Reste der verwendeten Mittel haben diese Aerzte nicht vorgenommen. Von einem Wiesbadener Arzt wird dann ein Fall geschildert, wo bei einer Kokaineinpinselung und Novokaineinspritzung der Tod eintrat, ohne daß, wie zweifellos festgestellt worden ist, eine Verwechslung der Lösungen vorgelegen habe. Ueber den Befund der Sektion und der chemisch-pharmazeutischen Untersuchungen der verwendeten Präparate und der Sektionsteile berichten der Gerichtsarzt Dr. Roth und die Chemiker Dr. Popp und Prof. Mannigk. Der Frankfurter Pharmakologe Geheimrat Prof. Ellinger stellte in seinem Gutachten fest, daß bei einer normalen Novokaineinspritzung und einer normalen Kokainpinselung ein Todeserfolg so gut wie ausgeschlossen sei. Mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit müsse eine Kokainvergiftung als vorliegend angenommen werden, die sich durch eine Verwechslung der Lösungen immerhin erklären lasse. Die in der wissenschaftlichen Literatur mitgeteilten Fälle könnten nicht als sichere Vergiftungen auf Grund normaler Behandlung angesprochen werden. Geheimrat Dr. Bohsen betonte, daß zwar die Krankenschwester nicht besonders in der Herstellung von Kokain- und Novokainlösungen ausgebildet würden, aber in der Regel die Bereitung übernehmen könnten. Von dem Chirurgen Prof. Schmieden wurde das Verhalten des Arztes, der Schwester die Herstellung der Lösung anzuvertrauen, als durchaus berechtigt bezeichnet. Eine Konzentration der Verantwortung auf den Arzt allein sei ausgeschlossen, andererseits die Zubereitung auch gefährlicher Lösungen im eigenen Betrieb notwendig und angebracht. Ihm schloß sich auch der Ohren- und Halsspezialist Prof. Voß an. Auch die anderen Sachverständigengutachten brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß es Regel sei, zuverlässigen Schwestern die Lösungsherstellung anzuvertrauen.

Der Anklageverteter Staatsanwalt Dr. Haas hielt in seinem Plädoyer doch eine Schuld der beiden Angeklagten für vorliegend und forderte ihre Bestrafung wegen fahrlässiger Tötung mit vier Monaten Gefängnis. Von den Verteidigern des angeklagten Arztes, Dr. A. Salomon und Prof. Sinzheimer wurde ganz abgesehen von der Unklarheit der Todesursache, eine Fahrlässigkeit bestritten und deshalb auf Freispruch plädiert. Auch Justizrat Dr. Loewenthal hält den Freispruch der Angeklagten Rüßmann für notwendig. Das Gerichtsurteil lautete auf Abtrennung des Verfahrens gegen die Rüßmann und Vertagung, um in neuer Verhandlung noch Dr. Karl Mayer (Basel) über von ihm beobachtete Kokaintodesfälle als Sachverständigen zu hören. Dr. Max Maier wurde freigesprochen, da zur Beurteilung seiner Schuld die Frage nach der Todesursache dahingestellt bleiben könne, eine Fahrlässigkeit aber nicht darin liege, daß er der als sorgfältig und vertrauenswürdig bekannten Schwester die Zubereitung der Lösungen anvertraut habe.

(Frkf. Ztg.)

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 15. Juli 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	753,1	15	SO	mäßig	bedeckt	1
Danzig	753,2	18	WSW	mäßig	wolkig	0
Berlin	754,8	15	NO	leicht	wolkls.	0
Frankfurt	752,7	15	—	still	Regen	4
München	754,7	16	S	leicht	bedeckt	1
Kopenhag.	755,4	18	SSO	stark	wolkig	0
Stockholm	757,1	14	NO	leicht	wolkig	0
Haparanda	756,1	18	N	leicht	bedeckt	0
Skudenes	756,1	15	NO	leicht	wolkig	0
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	754,0	—	SO	mäßig	bedeckt	6
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	756,0	14	NO	leicht	Regen	7
Wien	757,4	19	S	leicht	halbbd.	3
Spitzbergen	771,1	5	N	mäßig	wolkls.	1
Bäreninsel	770,7	6	NNW	schwach	Nebel	0
Jan Mayen	767,2	5	W	schwach	wolkig	0
Seydisfjord (Island)	761,0	8	—	frisch	Nebel	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7:

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	13	20	12	SO	leicht	Regen	4
Königstuhl Seehöhe 568 m							
752,5	12	20	11	SO	schwach	Regen	2
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
753,1	15	22	13	—	still	Regen	4
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
753,0	16	22	13	SW	mäßig	bedeckt	8
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	14	21	12	NW	mäßig	Regen	10
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	13	18	11	N	leicht	Regen	8
Villingen Seehöhe 712 m							
755,4	13	20	11	S	leicht	Regen	3
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
646,4	9	13	9	SW	stark	Regen	17

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Der westliche Luftwirbel ist bis zur holländischen Küste gezogen; seine Ausläufer haben schon gestern abend zu einer neuen Wetterverschlechterung geführt. Seitdem ist es wieder überwiegend trüb und regnerisch.

Bei dem weiteren Eindringen des Luftwirbels in das Festland werden infolge Verlangsamung seiner Bewegung auch morgen zunächst noch weitere Regenfälle erfolgen, im Laufe des Nachmittags kann mit geringer Besserung gerechnet werden. Im allgemeinen erfährt der Wettercharakter noch keine wesentliche Aenderung.

Wetteraussichten für Sonntag, den 16. Juli 1922: Meist wolkig, zunächst noch einzelne Regenfälle, nachmittags geringe Besserung, ziemlich kühl, westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	15. Juli		14. Juli
Schusterinsel	2,55 m		2,72 m
Kehl	3,41 m		3,39 m
Maxau	5,32 m		5,15 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,18 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,23 m
Mannheim	4,25 m		4,14 m

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 16. Juli 1922.

Städt. Konzerhaus, Sommeroperette: „Apachen". Nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.

Stadtgarten: Großes Konzert. Nachm. 4—7 Uhr. Konzert der Harmoniekapelle. Abends 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter beide Konzerte in der Festhalle.)

Wassersport-Verein: Schwimmwettkämpfe. Städte-Wasserball-Spiel. Nachm. ½3 Uhr im städt. Sonnenbad am Rheinhafen. (Bei ungünstiger Witterung im Vierordtbad.) Abends ½8 Uhr Abendunterhaltung in den „Drei Linden" (Mühlburg.)

Post-Konservatorium: Vortrag von L. R. Kiepe. Abends 8¼ Uhr.

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Eine Geduldsprobe

haben die badischen Steuererheber zu bestehen; steht doch ihr Berufsverband seit Dezember v. J mit den maßgebenden Instanzen in Unterhandlung wegen Neuregelung der Vergütung für ihre Dienstgeschäfte. Dieser ist also nach einem halben Jahr noch nicht im Besitze einer Entscheidung. Die Teuerung schreitet weiter und mancher der Erheber, der auf seinen Verdienst angewiesen ist, muß hungern und Schulden machen. Verlangt wird jedoch von ihm die gewissenhafte und genaue Versehung seiner Dienstgeschäfte. Eine derartige Behandlung hätte sich wohl kein andrer Stand solange bieten lassen. Aber jetzt ist es höchste Zeit, daß man auch diesen Stand entlohnt, wie es der Zeit entspricht. — r.

Zur Beamtenbesoldung.

In der Landtagssitzung am 14. Juli nachmittags erklärte der Herr Finanzminister, daß die Auszahlung der Beamtengehälter für das 3. Vierteljahr aufgrund der Mairegelung erfolgt sei. Das ist ein Irrtum; vielmehr erfolgte die Auszahlung an uns für dieses Vierteljahr nach der Aprilregelung, wie auch der Abgeordnete Hofheinz behauptete. Rückständigkeiten in Gehaltszahlungen bestehen auch heute noch, da bis heute nur ein Teil der Beamtenschaft im Besitze seiner Bezüge nach der Mairegelung ist.

Mehrere Beamte.

Die Beamtenwitwe.

Auch bei den bescheidensten Forderungen an das Leben muß die Beamtenwitwe täglich einen nervenaufreibenden, sie immer mehr zu Boden drückenden, und, anscheinend so hoffnungslosen Kampf führen um ihre und ihrer Kinder Existenz. — Die Hilfe für den Haushalt ist längst abgeschafft, es werden Zimmer vermietet, Stunden gegeben, Heimarbeit übernommen, um sich einigermaßen durchzubringen. Es liegt viel stilles Heldentum in diesem Kampf ums Dasein; viele Entbehrungen und Entsagungen tragen diese Kreise, ohne zu klagen, und worum, die Wenigsten wissen. Das Schlagwort vom „Existenzminimum", das heute jeder im Munde führt, scheint für die Beamtenwitwe keine Geltung zu haben, außer man nimmt für sie ein tägliches Darben und Sichdurchhungern als ein solches an. Es ist wirklich ein Mißverhältnis, wenn beispielsweise eine jugendliche Fabrikarbeiterin genau so viel oder noch mehr im Jahre verdient, als die Pension einer höheren Beamtenwitwe für sich und ihre Kinder ausmacht; ganz abgesehen davon, daß sie in den meisten Fällen auch keine Verdienstmöglichkeit hat, die sie von Herzen gern ergreifen würde, um ihr Los und das ihrer Familie zu erleichtern. Ihre Pension ist auch kein Gnadengeschenk, denn diese hat ihr Mann in treuer Pflichterfüllung und in mehr als 8stündiger Arbeitszeit für seine Hinterbliebenen mit erarbeitet.

Eine für Viele.

Straßengießen und -Nichgießen in Rintheim.

In unserer Zeit des rasenden Autoverkehrs machte ich die Beobachtung, daß die Hauptverkehrsstraßen verschiedener Vororte der Landeshauptstadt, z. B. Rüppurr und Grünwinkel, während der Sommermonate täglich zweimal durch Städt. Gießwagen besprengt werden, um die Umlagezahler soviel wie möglich vor Staub zu schützen. In Rintheim, durch das doch die verkehrsreichste Landstraße der Hardt zieht, scheint das nicht nötig zu sein, obwohl Rintheim schon seit 1907 eingemeindet ist, d. h. obwohl seine Einwohner schon seit 15 Jahren landeshauptstädtische Umlagezahler sind. Das städt. Gießen ist nicht unnötig, wenn auch ein Teil der Einwohner gegen den Staub mit Gießkannen einen vergeblichen Kampf führt. Eine kräftige Verstärkung aus dem städt. Wagenpark wäre daher ganz angebracht. Anscheinend erfährt man aber an maßgebender Stelle von diesem Uebelstande nichts? Weshalb? A. G.

(Dieser Wunsch sämtlicher Vororte kam in der jüngsten Bürgerausschuß-Sitzung zur Sprache und löste eine lebhafte Debatte aus. Wir haben deshalb die Bemerkung des Einsenders, daß die Stadtverordneten nicht den Mut hätten, die Nöte der Vororte zu vertreten, gestrichen, weil sie einen ungerechten Vorwurf bedeuten würde. D. R.)

Das Radfahren.

In letzter Zeit ist an dieser Stelle verschiedene Male über das Radfahren geschrieben worden und offensichtlich von Menschen, die mit dieser Einrichtung auf nicht sehr freundschaftlichem Fuße stehen, um nicht zu sagen, die sie verwünschen. Einer der Schreiber hat in seiner Verstimmtheit über das Radfahrwesen sogar die etwas nach Weltfremdheit schmeckende Frage aufgeworfen, wie es kommt, daß in heutiger Zeit, wo die Räder so teuer seien, die Zahl der Radfahrer zunehme. Gegenüber einer solchen Fragestellung ist man gezwungen, zu diagnostizieren, daß der Betreffende über die Zeit hinaus ist, wo er täglich viermal einen beträchtlichen Weg zu oder von seiner Arbeitsstätte zurückzulegen hat und daß er offenbar keine Söhne mehr hat, die an seinem Geldbeutel hängen, sonst hätte ihn das Leben sicher schon zu einer stillen Betrachtung über den Preis einer in 6 Wochen durchgelaufenen Stiefelsohle (200 Mark), eines jahrelang haltenden Fahrradschlauchs (300 Mark) und eines Straßenbahnabonnements veranlaßt. Doch soll hiervon nicht weiter die Rede sein. Der Schreiber dieser Zeilen ist Radfahrer, nicht aus besonderer Liebe zum Radfahren, sondern weil die äußeren Verhältnisse es ihm angezeigt erscheinen lassen. Er verurteilt durchaus das tolle Rasen und Gebahren mancher Radfahrer, glaubt aber den bisherigen Stimmen über das Radfahren folgende Ausführungen hinzufügen zu müssen:

Immer wieder begegnet man den höchst eigenartigen Menschenkindern, die zu ihren Gängen durch die Stadt nicht die dafür bestimmte Fußsteige benützen, sondern auf den Fahrwegen dahinpilgern. Trifft man als Radfahrer solche Menschen, so hat man regelmäßig das Vergnügen, unzweideutige Blicke einzustecken, die das alleinige Daseinsrecht solcher Pilger auf den Fahrwegen bekunden. Wagt man aber gar noch, solche Fahrwegpilger in ihrem Lebensweg durch Klingeln zu stören, oh' dann erfahren diese „liebenswürdigen" Blicke nicht selten eine Ergänzung in der Richtung des berühmten Ausspruches des Götz' von Berlichingen. Solche Erlebnisse sind nicht geeignet, den Radfahrer zur Rücksicht zu erziehen.

Die „schönsten" Erfahrungen macht der Radfahrer, wenn er in die Lage kommt, eine belebte Straße kreuzen zu müssen. Es ist da auffallend, wie wenig sich das Fußgängerpublikum um eine Fahrradklingel kümmert. Ein zartfühlender Radfahrer hätte an solchen Straßenkreuzungen meist Veranlassung, abzusteigen. Da es nun aber nicht der Zweck des Rades ist, daß es geschoben wird, und das Klingeln nichts fruchtet, so bleibt dem Radfahrer nichts anderes übrig, als rücksichtslos drauf loszufahren, um sich Bahn zu brechen. Man darf sich aber nicht wundern, wenn hierbei häufig Zusammenstöße vorkommen. Vor allem aber ist es unrichtig, die Verantwortung für solche Zusammenstöße immer dem Radfahrer aufzubürden. — Was nottut, ist: Verständnis für die Zunahme des Radfahrverkehrs und nicht einseitige, sondern gegenseitige Rücksicht von Fußgänger und Radfahrer. H.

Beiträge für diese Sonntags-Rubrik sind stets willkommen, wenn sie sachlich gehalten sind und nur Tatsachen behandeln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Manoli

★ « Klasse » ★ Suggestion ★

Miet-Gesuche

Aelter. Herr, Pensionär, sucht möbliert. Zimmer. Angebote unt. Nr. 1109 ins Tagblattbüro erbet.

Chemikerin sucht **möbliertes Zimmer.** Angebote unter Nr. 1125 ins Tagblattbüro erbet.

Als Untermieter zahlt jg. kinderlos. Ehepaar aus bester Familie **12 000 Mark** jährl. für die Ueberlassung von **3 Zimmern** unmöbliert, mit Küchenben., **in gut. Hause.** Anst. Küche evtl. kl. Raum, in dem sich Küche einb. läßt. Besond. willk. wäre Teilwohng. in Ein- od. Zweifamilienhaus. Angebote unt. Nr. 1122 ins Tagblattbüro erbeten.

Verh. höh. Beamter sucht in gutem Haus **2 Zimmer** (unmöbl. od. möbl.) mögl. mit Küche. Ang. unter Nr. 846 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut möblierte **2—3 Zimmer** in zentraler Lage, mit elektr. Licht, von j. Ehepaar gesucht. Angeb. unt. Nr. 1075 ins Tagblattb.

2 leere Zimmer von Beamten-Ehep., ev. Mans., mit Kochgelegh. gesucht. Angeb. u. Nr. 1123 ins Tagblattb. erb.

Kapitalien

Von Selbstgeber Kapital von ca. 800 000 bis 1 000 000 ℳ gesucht für rentablen Betrieb. Gute Deckung vorhanden. Angebote unter Nr. 1110 ins Tagblattbüro erbeten.

Beteiligung Suche mich mit etwa 40 000—50 000 Mark geschäftlich zu beteiligen. Angebote unt. Nr. 1114 ins Tagblattbüro erbet.

Gut rentables älteres Unternehmen sucht per sofort **300000 Mark** gegen gute Sicherheit aufzunehmen. Ausführliche Zuschriften, jedoch nur von Selbstgebern, unt. Nr. 1051 ins Tagblattbüro erbeten.

Ausstellung: **Ecke Kaiser-Douglasstraße** *(Hauptpost)*

Möbelhaus Gebr. Karrer

Hauptgeschäft: **Mühlburg, Philippstraße 19** *(Straßenbahnhaltestelle)*

Streng reell! Besichtigung erbeten.

Offene Stellen

Büro-Fräulein mit einfach. Buchführung vollkommen vertraut. Maschinenschreiben und guter Handschrift per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1113 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen gesucht für alle häuslichen Arbeiten bei sehr guter Behandlung für sofort od. 1. August, ev. Aushilfe. Vorzustellen Kaiser-Allee 68, part.

Solides Mädchen für besseren Haushalt zu drei Personen in Dauerstellung gesucht. Anfangslohn 400 Mark. Adresse zu erfragen im Tagblattbüro.

Junges, geb. Fräulein, welches geneigt ist, mit Hausfrau gemeinsam d. Hausarbeiten zu übernehmen u. sich bei, im Kochen ausbild. möchte, sucht passende Stellung. Familienanschluß und gute Behandlung Beding. Taschengeld erw. Angebote unt. Nr. 1091 ins Tagblattbüro erbet.

Feuerversicherung.

Großzügige, angesehene Gesellschaft mit zahlreichen Nebenzweigen sucht **tüchtigen, erfahrenen**

Fachmann

zur Uebernahme einer

Generalagentur

Für Inspektoren, die über Büroraum verfügen, sehr entwicklungsfähige Position. Weitgehendste Unterstützung wird zugesichert. Ausführliche Angebote unter Nr. 1082 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesichts-, Haut- u. elektr. Kopf-Massage! Gesichtshaare, Warzen, Pickel, Mitesser, Finnen, großporige Haut entferne ich radikal durch Elektra-Lisa-Behandlung. Empfehle meine sicher wirkende **Sommersprossen-Crême** **Institut für Hautpflege, 112 Kaiserstr. 112.**

Stellen-Gesuche

Stellung auf Büro, evtl. für Rechnungswesen od. als Schreibgehilfe von hies. Bürgersohn ges. Besitzt Reifezeugnis d. Realgymnasiums, ist durchaus solid. Ansprüche bescheid. Eintritt sofort möglich. Angebote unt. Nr. 1115 ins Tagblattbüro erbet.

Thüringer Dienstmädch., Köch., Stütz., Kinderfrl. usw. sucht man d. Inserat im **Tageblatt Koburg.** Täglich 30 000 Lef. Zeile 4.— Mk.

Dr. med. Erich Adler Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten wohnt jetzt **Kriegstraße 53** (am Karlstor) Sprechstunden: 9—11 Uhr, 3—5 Uhr Tel. 1972.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit. Versicherungsbestand: 1 Milliarde 700 Millionen Mark. Neue Tarife mit niedrigen Prämien. Versicherung ohne Untersuchung.

Neuanlegen und Instandhaltung von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung **Paul Bardenwerper** Kunst- und Landschaftsgärtner Karlsruhe i. B., Postfach 4. Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Seydel & Co. Bankgeschäft Jägerstr. 59/60 Berlin W 8 Tel. Zentr. 2778, 13267 Wöchentliche Börsenberichte Kolonial- u. unnotierte Werte, junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

Post-Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt" für die Monate August, September müssen **soweit sie noch nicht erfolgt sind** sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt".

Einfache **Kinderpflegerin** od. besser. Mädchen zu einem 1¾jährig. Kinde auf sof. od. später ges. **Frau Dr. Adler,** Kriegstraße 53, 3. Stock. Telephon 1972.

Zuverlässiges **Mädchen** im Alter von 25 b. 35 Jahren, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, zu mittelgr. Familie zum 1. Sept. ges. Lohn 500—600 ℳ und halbjährl. bes. Zuwendungen nach Vereinbarung, Steuer u. Krankenkasse frei. Anmeldungen m. Zeugniss. an **Cuny,** Kaiser-Allee 139, 2. Stock.

Suche per baldmöglichst **Lehrmädchen** aus achtbarer Familie für mein Manufaktur- und Weißwarengeschäft. Ebenfalls eine angehende **Stenotypistin und Fakturistin.** Angebote mit Zeugnisabschriften an **Arthur Baer,** Kaiserstraße 133.

Fleißige Reparaturschlosser für alle Art Reparaturen an Dampfkessel, Maschinen und Leitungen gesucht. Ruhige, tüchtige und an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte Leute wollen Bewerbung mit Zeugnisabschriften richten an **Linoleumfabrik Maximiliansau** Maximiliansau (Rheinpfalz)

Volontär jüngeren Alters mit höherer Schul- oder guter Allgemeinbildung und entwicklungsfähigen Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschinenschreiben ist Gelegenheit gegeben, sich im **Redakteurberuf** auszubilden. Bezahlung nach Volontärtarif. Weitere Verdienstmöglichkeiten sind je nach den Fähigkeiten gegeben. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 853 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht für hier und auswärts mehrere Bau- und Erdarbeiter, Maurer, 2 Cementeure (für Eisenbetonbrücken), Gipser, Zimmerleute (2 für Eisenbetonbrücken), Dachdecker, Maler und Lackierer für Wagen und Auto, Glaser, selbständige Möbelschreiner, Holzdrechsler und Bildhauer, Ziegeleiarbeiter — Ausfahrer, Blechner, Kupferschmiede, ältere Bauschlosser, Schneider und Schuhmacher für Maßarbeit, jüngere Metzger, 1 jüngerer Müller, Friseure. Ferner **Lehrlinge:** Gärtner, Gipsgießer, Goldschmiede, Huf- und Wagenschmiede, Blechner und Installateure, Wagner, Seilenhauer, Uhrmacher, Färber, Buchbinder, Sattler, Möbeltapezier, Rolladenschreiner, Holzdreher, Bildhauer, Küfer, Holzvergolder, Korbmacher, Marketeur, Vulkaniseure, Bürstenmacher, Bäcker, Konditoren, Metzger, Herren- und Damenschneider, Schuhmacher, Friseure, Zimmerleute, Maler und Anstreicher, Zimmertapezier, Lackierer, Glaser, Hafner, Dachdecker, Schriftsetzer, Photographen, Chemigraphen, Graveure, Köche, Kellner, Zahntechniker, Kaufleute mit guter Schulbildung. **Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,** Zähringerstraße 100.

Färberei-Filiale zu vergeben an tüchtige kautionsfähige Person. Angebote unter Nr. 1119 ins Tagblattbüro erbet.

Putzfrau gesucht: Franz Fischer, Steinstraße 29, II.

Ehrliche, saubere Putzfrau für 2—3 mal wöchentlich gesucht: Schützenstr. 59, 2. St.

Verschiedenes

Im Schwimmbad am „Kühlen Krug" ist ein **Nichtschwimmer-Bassin** eingebaut.

Geb. Herr Mitte 20er, Freidenker, musikalisch, hier fremd, wünscht mit gleichgesinnter **Dame** bekannt zu werden zwecks klein. Spaziergängen, Theaterbesuch und besonders Konversation in **englischer** oder **französischer Sprache.** Angebote unter Nr. 1120 ins Tagblattbüro erbet.

Heirat. Suche für meine liebevolle, äußerst tüchtige, evg., christlich gesinnte Schwester ebenbürtig. Lebensgefährten. Herren in sicherer Lebensstellung werd. um Angabe ihrer Adr. gebeten unt. Nr. 1111 ins Tagblattb.

Statt Karten. *Lotte Frühberg* *Dr. Viktor Homburger* *Verlobte* *Bleicherode (Harz)* *Karlsruhe (Baden) Schloßplatz 10.*

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

10000 Mark bar für Vorwärtsstrebende und **Erfinder.** Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch **F. Erdmann & Co.,** Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Anzug-Stoffe Mantel-Stoffe kaufen Sie noch zu billigen Preisen bei reeller Bedienung im Etagengeschäft für Stoffe **J. CHIMOWITZ** Karlstraße 20 eine Treppe Lagerbesuch lohnend.

Färberei u. chem. Waschanstalt D. Lasch Telephon 1953 Telephon 1953 reinigt und färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände. **Läden:** Sofienstraße 28 Kaiserstraße 44 Kurvenstraße 1 Körnerstraße 1 Marienstraße 89 Ludwig Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23. **Durlach:** Hauptstraße 61. Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter ELSBETH mit Herrn THEODOR WINDEL beehren wir uns anzuzeigen Karlsruhe, Juli 1922 Landgerichtsdirektor H. Kirsch und Frau Elise, geb. Böhringer Elsenlohrstraße 1.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück Vertreter: **Ernst Kappler, Karlsruhe,** Klauprechtstraße 42. Telephon 2375.

J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

Schrank-Koffer
Reise-Koffer
Hand-Koffer

B. Klotter Nachfolger
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren
Kronenstraße 25 **Karlsruhe i. B.** Telephon 2618

Damen-Taschen
Besuchs-Taschen
Aktenmappen etc.

Günstiges Angebot!
Ripsmäntel, etwas fehlerhaft
ℳ 450
Tuch- und Cheviotmäntel von ℳ 575 an
Alpacamäntel für starke Frauen
Flotte Waschkleider von ℳ 225 an
Kostüme aus guten Stoffen von ℳ 395 an
Kostüme aus Cheviot
ℳ 1100 ℳ 1350 ℳ 1700
Flotte Faltenröcke . . . von ℳ 225 an
Waschblusen . . . . . von ℳ 75 an
Strickjacken, Jumpers, Prinzeßröcke, Unterröcke, Regenschirme
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.
Da keine Ladenspesen, besond. billige Preise.

Monopol-Trinkbranntweine
Gut Preiswert Rein
Leere Monopol-Flaschen
wenn unbeschädigt und nicht verunreinigt werden **jetzt** zu **7 Mark** von den Verkaufsstellen zurückgenommen.
Groß-Vertrieb für Bezirk Mittelbaden
Monopol-Branntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Fernruf Nr. 90. Heinrich Baer & Söhne.
Fernruf Nr. 340. Max Homburger.
Fernruf Nr. 5586. B. Odenheimer.

Orient-Teppiche.
Wir haben einen
großen Posten
echter Teppiche hereinbekommen, worunter sich
alle Größen
in **ausgezeichneten Qualitäten** befinden.
Wir bieten damit wieder eine Auswahl wie in Vorkriegszeiten.
Dreyfuss & Siegel
Kaiserstraße 197

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer und
Küchen
in eleganter, gediegener Ausführung liefern
Karl Thome & Co
Möbelhaus
Karlsruhe, Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank u. Drogerie Roth.

Sommer-Pferdedecken
in großer Auswahl.
Lagerbesuch f. jedermann lohnend.
Arthur Baer
Kaiserstraße 133
1 Treppe hoch
Eingang Kreuzstraße.

Emaille-Herde
in best. Ausführung empfiehlt preiswert
M. Eberhard,
Akademiestraße 28.
Reparaturen an Herden jeder Art fachgemäß.

Sprungfedermatratzen
nach jedem Maß
auch **Reparaturen** von
Patentrösten
aller Art werden prompt und billigst ausgeführt.
Polstergeschäft
J. Steimel
Wilhelmstraße 63
Telephon 3082.

HUGO STINNES LINIEN
IN GEMEINSCHAFT MIT DER „ARTUS"-LINIE, DANZIG
PASSAGIERDIENST
D. DANZIG
Kapitän Schöning.
AB HAMBURG AM 2. AUG.
nach Bahia, Santos und Buenos Aires.
SCHNELLDIENST
D. GENERAL SAN MARTIN
Kapitän Dau.
1., 2. und 3. Klasse.
ERSTE ABFAHRT
AB HAMBURG AM 15. AUG.
über CORUÑA, VIGO, LEIXÕES, LISSABON, MADEIRA nach PERNAMBUCO, BAHIA, RIO DE JANEIRO, SANTOS, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES.
★ Abfahrt der „Artus"-Linie.
Auskunft erteilt die
A. G. HUGO STINNES
PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

Adam Saul
Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß
Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe Eingang Zirkel
Telephon 1412
Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

Pelzwaren
werden fachmännisch **aufbewahrt**
Jacob Neumann, **Kürschner**
Erbprinzenstraße 3.

WALDSTRASSE 49
Bei Riedel & Co

FERNSPRECHER 2979

Übersee-Fahrten
nach
Nord-, Zentral- u. Süd-
Amerika
Afrika, Ostasien
und allen anderen Weltteilen.
Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheinhefte, Schlafwagenplätze.
Auskunft, Vermittlung und Verkauf:
Reise-Büro des Verkehrs-Vereins
Karlsruhe, Kaiserstr. 158.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Wir haben den Betrieb unserer hiesigen Geschäftsstelle am **10. ds. Mts.** aufgenommen.
Süddeutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Geschäftsstelle Karlsruhe
Kaiserstraße 231 Telephon 331
Revisionen — Steuerangelegenheiten — Verwaltungen.

Korpulenz.
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tonnola-Zehr-Kur. Preisgekrönt — gold. Medaille und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel**, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk. 25.—, zuzüglich Porto (Postanw. oder Nachn.). Fabrik **Dr. Franz Steiner & Co.**, G. m. b. H. Berlin W. 30/248, Eisenacherstraße 16. In Karlsruhe zu haben bei „Hilda-Apotheke", Karlstraße 66.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts" ab

1. August 1922

Name: _____

Wohnort: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. **Durlach:** Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455, Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder-Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78. Telephon 5642.
Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24, Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co. Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Polsterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89, Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hotschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Tage des Dollarhochstandes sind schnell vorübergegangen. Immerhin ist auch der etwas ermäßigte Kurs noch hoch genug, um den Anlaß für eine neue, bedenkliche Verteuerung unseres Lebensunterhaltes zu geben. Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit sich die Preise dem steigenden Dollarkurse anzupassen pflegen. Die Ursachen der heftigen Konjunkturschwankungen sind diesmal rein politischer Natur. Auch die Umkehr erfolgte, weil man in außenpolitischer wie in innerpolitischer Hinsicht eine gewisse Entspannung der aufs äußerste gefährdeten Lage feststellen zu können glaubte. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Beseitigung der Gefahren noch nirgends erreicht ist. Die Frage des Moratoriums ist noch völlig ungeklärt. Vorzeitiger Optimismus hat sich nach allen bisher gemachten Erfahrungen in der Reparationsfrage immer als verkehrt erwiesen. Wir werden wohl auch weiterhin mit heftigen Schwankungen auf den Devisenmärkten rechnen müssen. Von einer Befestigung der Mark sind wir weiter denn je entfernt, obwohl man im Ausland wie im Inland längst einig darüber ist, daß dies das nächste Ziel aller Maßnahmen sein muß. Die Spekulation, die in den letzten Wochen neben ungeahnten Gewinnen auch empfindliche Verluste und Fehlschläge davongetragen hat, wird sich trotzdem nicht abschrecken lassen, so lange die politischen Ereignisse die Mark immer wieder herauf- und heruntertreiben, wodurch der Anreiz zum Börsenspiel von selbst gegeben ist.

Noch weniger Freude als am Devisenmarkt hat die Börsenspekulation an der Entwicklung der Industrieaktienkurse erlebt. Die Schuld an der geminderten Beweglichkeit der Aktienwerte trägt vor allem der Kapitalmangel und die damit im Zusammenhang stehende gewaltige Vermehrung des Aktienkapitals durch Ausgabe junger Aktien. Der letzte Kurssturz im besonderen ist durch die unsichere und gefahrdrohende politische Lage und nicht zuletzt durch die Aussicht auf einen großen Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet verursacht worden. Zwar scheint in der Lohnfrage die Einigung bereits hergestellt zu sein, so daß die Hauptgefahr wohl überwunden ist. Aber die schon erfolgte Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch die freigewerkschaftlich oder syndikalistisch organisierte Mehrheit der Bergarbeiter zeigt, wie nahe wir auch hier am Abgrund standen. Die traurige Lage unserer Kohlenversorgung wird schlaglichtartig beleuchtet durch die soeben an die Kohlenverbraucher ergangene dringende Mahnung der zuständigen Reichsbehörden, sich in Anbetracht des gewaltigen Rückganges der Ruhrkohlenförderung und des Verlustes des oberschlesischen Kohlengebietes soweit wie irgend möglich mit ausländischer Kohle einzudecken. Zu diesem Zwecke ist sogar die bis zum 31. März 1923 eingeführte Auslandskohle von der Kohlensteuer befreit worden. Das alles ist geeignet, erhebliche Beunruhigung hervorzurufen. Auf die Markpanik folgt nun eine Art Kohlenpanik. Welche Rückwirkung der Bezug großer Mengen englischer Kohlen auf unsere Valuta ausüben muß, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden. Unsere Lage nähert sich immer mehr der Deutsch-Oesterreichs. Kleine Erleichterungen können uns nichts mehr helfen.

In den in den letzten Tagen abgehaltenen Generalversammlungen der führenden deutschen Großbanken — es handelt sich um die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Disconto-Gesellschaft — ist übereinstimmend mit großem Ernst auf die kritische und gefährliche Gestaltung unserer Wirtschaftslage hingewiesen worden. Es wurde dabei auch festgestellt, daß die Periode der industriellen Kapitalserhöhungen notgedrungen ihr Ende erreicht habe, weil es nicht mehr möglich sei, Aktien oder Obligationen unterzubringen. Auch der Reichsbankbericht stellt fest, daß die Ansprüche von Industrie und Handel an Krediten und Zahlungsmitteln über jedes Maß hinausgingen. Können diese Ansprüche aber wegen Kapitalmangel nicht erfüllt werden, so bedeutet das nichts anderes, als daß Industrie und Handel die Produktion einschränken müssen; anstatt mehr Werte hervorzubringen, müssen sie höchste Zurückhaltung üben. Anstatt uns dem einzigen Wege, der uns aus der heutigen Not herausführen kann, zu nähern, entfernen wir uns immer weiter von ihm. Wir sind jetzt so weit, daß ganz wie in Oesterreich, sogar eine Zahlungsstundung kaum noch genügt, sondern eine umfangreiche Kredithilfe des Auslandes nötig ist, um uns vor dem Zusammenbruch zu retten. Oesterreich aber hat diese Hilfe bis heute noch nicht erhalten!

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

y. Die Reparationskommission hat das Ersuchen der deutschen Regierung um vorläufige Befreiung von der am 15. Juli d. J. fälligen Rate von noch rund 32½ Millionen Goldmark abgelehnt. Die hierdurch geschaffene Lage kennzeichnet sich in dem hohen Dollarkurs. Die wilden Schwankungen am Devisenmarkte werden daher vorläufig noch nicht beendet sein, weil die Regierung kaum Mittel und Wege finden wird, die Mark auf irgend einer Basis zu stabilisieren. Außerdem ist man regierungsseitig in absehbarer Zeit zu bedeutenden neuen Devisenanschaffungen gezwungen, um die erwarteten ausländischen Getreideverschiffungen abnehmen zu können.

Für die deutsche Industrie hat dieser unerhörte Markverfall zunächst die Möglichkeit weiterer Auslandsexporte geschaffen und diese dadurch vor dem drohenden Konjunkturumschwung noch bewahrt. Man muß sich indessen dabei immer vor Augen halten, daß es sich bloß um eine Scheinblüte des deutschen Wirtschaftslebens handelt und daß unser deutsches Wirtschaftsleben von den schwersten Erschütterungen dauernd bedroht ist. Der infolge der Devisensteigerung bedeutend teurer gewordene Rohstoffbezug zwingt zu einer allgemeinen Erhöhung der Preise, der Löhne usw., so daß die bekannte Schraube gleich mehrere Windungen weiter gedreht werden muß.

Die innen- und außenpolitische Lage Deutschland ist zudem die denkbar ungünstigste. Die Gefahr, daß sich England und Frankreich teils auf Kosten Deutschlands, teils unter bewußter Vernachlässigung seiner Interessen in allen wesentlichen Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur einigen werden, ist größer denn je. Die Neigung, Deutschland Kredite zur Verfügung zu stellen, schwindet bei allen in Frage kommenden Geldgebern angesichts der außerordentlichen innerpolitischen Spannung. Die politischen Forderungen der ursprünglich rein wirtschaftlich organisierten großen Gewerkschaften, auf die indessen die Sozialdemokratische Partei Deutschlands stärkste Rücksicht zu nehmen gezwungen ist, bedrohen seit Bestehen der Republik in allen kritischen Situationen das parlamentarische Regierungssystem aufs schwerste.

Die Rückwirkung dieser ganzen Verhältnisse auf die Börse ist sehr schwer zu beurteilen. Der Versuch der Platzspekulation, eine Hausse zu inszenieren, ist zunächst gescheitert. Das Publikum ging entschieden nicht mit, benutzte vielmehr soweit irgend möglich die vorübergehende Erhöhung des Kursniveaus zum Abstoßen alter Bestände. Die Geldknappheit lastet weiter in unverminderter Stärke auf dem Markte, und die Unsicherheit hinsichtlich der Weiterentwicklung der Dinge veranlaßt die seriösen Käuferschichten zu weiterer Zurückhaltung. Die Folge davon ist, daß nach kürzerer Unterbrechung sich an der Börse das Interesse wieder in der Hauptsache dem Markte der fremden Renten zuwendet, die aus den von uns wiederholt dargelegten Gründen von der Geldknappheit und politischen Erwägungen unberührt bleiben. Hier setzen sich die Auslandskäufe vor allem in ungarischen und österreichischen Werten fort. 5prozentige Lombarden werden von erster Seite dauernd aus dem Markte genommen. Stücke Ungarn, sowie Ungarn Gold haussieren weiter, hierbei sind die 1914er Ungarn als wesentlich zurückgeblieben anzusprechen.

Die 5prozentigen Bosnischen Eisenbahn-Anleihen setzten ebenfalls ihre Aufwärtsbewegung fort, die als durchaus noch nicht beendet anzusehen ist, da diese ebenso wie die 5prozentige Investitions-Anleihe wohl von Südslawien übernommen werden. Letztere ist vernachlässigt. Man beobachtet Käufe für südslawische Rechnung.

Reges Interesse besteht ferner für türkische Anleihen, namentlich für Ober Türken. Auch Zolltürken, die den größten Markt von allen türkischen Werten haben, schließen sich dieser Bewegung an. Türkische Kupons bleiben ebenfalls begehrt.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

K. **Mannheim**, 14. Juli.

In den letzten acht Tagen war die Stimmung auf den Weltmärkten für Getreide keinen besonderen Schwankungen unterworfen. Der am 10. ds. Mts. veröffentlichte Bericht aus der landwirtschaftlichen Abteilung in Washington scheint auf die Tendenz keinen besonderen Einfluß mehr ausgeübt zu haben, da der Bericht den Vorhersagungen entsprach. Nach diesem schätzt man den durchschnittlichen Stand des Winterweizens am 1. ds. Mts. auf 77 % (gegen 81,9 % zur gleichen Zeit des Vorjahres), Frühjahrsweizen 83,7 % (80,8 %), Mais 85,1 (91,1), Hafer 74,4 (77,6), Gerste 82,6 (81,4), Roggen 89,9 (86,9), und für Leinsaat auf 87,6 % (i. V. 82,7). Auch von den La Plata-Staaten liegen keine besondere Berichte vor. Mit den Vorbereitungen der Aussaat scheint man in den La Plata-Staaten vollauf beschäftigt zu sein. Die Zufuhren von Getreide sind größer geworden, und auch die Vorräte an Weizen und Mais lassen eine Zunahme erkennen. Dagegen sind die Haferbestände unverändert geblieben. Die Offerten, die von den Auslandsmärkten nach hier gelegt worden waren, zeigen keine großen Preisveränderungen. Redwinter II, seeschwimmend, war zu 12,75½, per Juli zu 13,35, per August zu 13,30, Hardwinter II zu 13,25, Manitoba, seeschwimmend, 12,90, Barusso, 79 kg schwer, zu 13,55, Rosario Santa Fe, 78 kg schwer, zu 13,75 hfl. die 100 kg cif Rotterdam offeriert. In Roggen lagen Angebote vor in Western Rye II per August abladbar zu 10,90 und per September/Oktober-Verschiffung zu 10,80 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. Von Hafer war offeriert: White Clipped, seeschwimmend, zu 10,25, Canada III zu 10,55, desgl. Nr. II per Juli/August abladbar 11,65 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. Für Gerste malting Barley verlangte man 10,15 und für schwere Donaugerste 68/69 kg schwer 10,40 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. Mais war in Mixedmais, seeschwimmend, zu 9,00 und Yellow-Mais zu 8,70 hfl. die 100 kg cif Rotterdam angeboten. Plata-Mais per Juli/August-Abladung wurde mit 9,20, August/September-Verladung mit 9,05 und Novemberabladbar mit 9,— hfl. die 100 kg cif Rotterdam offeriert.

An unseren süddeutschen Märkten war die Preisbewegung der Devisenkurse auch für die Produktenmärkte ausschlaggebend. Am Anfang der Woche setzte infolge der rapid steigenden Dollar- und Guldenkurse eine ganz außergewöhnliche Haussebewegung ein, da die Konsumenten in der Annahme, daß die Preise noch weiter steigen könnten, eine rege Kaufneigung bekundeten. Genau in demselben Rahmen, wie die Steigerung setzte aber auch eine verminderte Kaufkraft ein, als gegen Mitte der Woche die Mark eine rasche Steigerung nahm und die ausländischen Zahlungsmittel im Preise wieder wesentlich herabgesetzt wurden. Weizen, der anfangs der Woche bis auf 2700 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim gestiegen war, erlitt unter dem Druck des Devisenrückganges eine Einbuße bis auf 2225 Mk. Zu diesem Preise lagen gestern vormittag Angebote vor. Als aber im Laufe des gestrigen Tages wieder eine Befestigung der Devisenkurse eintrat, setzte sich auch an den Produktenmärkten wieder eine Besserung durch und die Preise stiegen noch gestern bis auf 2350 Mk., um alsdann heute vormittag die nach oben gerichtete Bewegung fortzusetzen, wobei die Preise wieder bis auf 2425 Mk. hinaufkletterten. Die Bewegung für die übrigen Artikel wirkte sich ungefähr im gleichen Maße aus. Roggen, der mit 2125 Mk. seinen Höchststand erreicht hatte, kostete heute nur noch 1900 bis 2000 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Gerste konnte dagegen während der ganzen Woche ihren Preisstand besser behaupten, was darauf zurückzuführen ist, daß in diesem Artikel nur noch wenig Angebote vorlagen, während die Nachfrage der Brauereien, Mälzer- und Kaffeeröstereien immer recht gut genannt werden darf. Gute Braugerste war auch heute nicht unter 2300 Mk. und rumänische, hier disponible Futtergerste nicht unter 2100 Mk. die 100 kg frei Waggon Mannheim käuflich. In der Berichtswoche kam auch erstmals Angebot in Wintergerste aus diesjähriger Ernte heraus; es waren dies Angebote aus der hiesigen Gegend und die Preise, die für die diesjährige Ware, die sowohl in Farbe als auch in Qualität gut ist, gestellt wurden, bewegten sich zwischen 2025—2050 Mk. die 100 kg frachtparität Mannheim. Zu diesen Preisen wurden auch einige Abschlüsse getätigt. Hafer ist in Inlandsware kaum angeboten, und im Bedarfsfalle mußten schon 2200 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim angelegt werden. Mais war in der Berichtswoche wild bewegt. Am Montag wurden für disponiblen Mixedmais bis 2040 Mk. für die 100 kg bezahlt, während gestern Mixedmais zu 1675 Mk. zu kaufen war. In den gestrigen Nachmittagsstunden und auch heute früh zogen die Preise dann aber wieder an und erreichten heute bereits wieder eine Höhe von 1775—1800 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim, bleibt aber damit immer noch hinter den Montagspreisen um rund 250 Mk. zurück. Futtermittel blieben gut gefragt, und die Preisabschläge waren hier nicht so groß, wie bei Getreide. Weizenkleie, Mannheimer Fabrikat, blieb zu 1275 Mk. die 100 kg ab Mannheim käuflich. Für Weizenfuttermehl verlangte man 1500 bis 1550 Mk. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Schweizer Weizenfuttermehl per Juli/August- und per September-Lieferung war zu 1700 Mk. die 100 kg frachtparität deutscher Grenzstation angeboten. Für Malzkeime wurden 1275 Mark ab bayerischen Stationen gefordert. Biertreber waren zu 1300 Mk. die 100 kg ab bayerischen Stationen offeriert, während für hier disponible Biertreber Preise von 1200—1250 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim gefordert wurden. Rapskuchen, Mannheimer oder Mauer Fabrikat, stellten sich auf 1500 Mk. und Palmkuchen ab Station Budenheim auf 1700 Mk. die 100 kg. Rauhfutter lag fest bei guter Nachfrage. Für Wiesenheu verlangte man 675—700 Mk., für drahtgepreßtes Stroh 300 Mk., für gebundenes Stroh 250—275 Mk. für den Zentner frachtparität Mannheim.

Mehl war selbstredend von gleichen Ursachen beeinflußt, wie Brotgetreide. Die Mühlenforderungen für Weizenmehl, Spezial 0, stellen sich heute auf 3425 Mk., d. i. 100 Mk. niedriger als am Montag, ab süddeutschen Mühlenstationen. Die zweite Hand, die gestern 3000—2950 Mk. forderte, hat heute ihre Forderung wieder bis auf 3100 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen hinaufgesetzt. Weizenbrotmehl blieb zu 2400 Mk. aus zweiter Hand erhältlich. Für schlesisches Roggenmehl, 70prozentige Ausmahlung, verlangte man heute 2550 Mk. für die 100 kg frachtparität Mannheim.

Saaten lagen fest. Erwähnenswert ist, daß an der hiesigen Börse bereits Angebote von neuer Rapssaat vorlagen. Die Preise, die genannt wurden, bewegten sich je nach Qualität zwischen 3400—3500 Mk. ab bayerischen und württembergischen Stationen. Die Käufer sind aber im Einkauf sehr vorsichtig, weil die Ware noch sehr frisch ist. Sommer-Saatwicken kostete 2300 Mk.

Tabak. Auch dieser Artikel lag unter dem Einfluß der Schwankungen der Devisenmärkte bald recht fest, bald wieder schwächer. Dies trifft

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 15. Juli.

	14. Juli. Geld	14. Juli. Brief	15. Juli. Geld	15. Juli. Brief
Antwerpen-Brüssel	3658.80	3666.20	3496.50	3503.50
Holland	18256.7	18293.3	17407.50	17442.50
London	2087.90	2092.10	1988.—	1992.—
Paris	3851.10	3858.90	3671.30	3678.70
Schweiz	8941.—	8959.—	8479.—	8496.—
Spanien	7312.60	7327.40	6880.60	6894.40
Italien	2097.90	2102.10	1998.—	2002.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	9965.—	9985.—	9590.40	9609.60
Norwegen	7567.50	7582.50	7292.70	7307.30
Schweden	11888.1	11911.9	11488.50	11511.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	457.50	458.50	440.50	441.50
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.60½	1.64½	1.53	1.57
Budapest	35.46	35.54	34.58½	34.66½
Prag	1048.90	1051.10	1008.90	1011.10

w. Berlin, 15. Juli.

	14. Juli. Geld	14. Juli. Brief	15. Juli. Geld	15. Juli. Brief
Rotterd.-Amsterd.	18177.25	18200.	17128.55	17171.4
Brüssel	3570.50	3579.10	3435.70	3444.30
Christiania	7730.30	7749.70	7320.80	7339.20
Kopenhagen	9997.45	10022.5	9468.15	9491.85
Stockholm	12084.85	12115.1	11395.70	11424.3
Helsingfors	958.80	961.20	951.80	954.20
Italien	2067.40	2072.60	1992.50	1997.50
London	2052.40	2057.60	1955.05	1959.95
Newyork	456.92	458.08	438.45	439.55
Paris	3755.30	3764.70	3640.40	3649.60
Schweiz	8813.95	8836.05	8424.45	8445.55
Spanien	—.—	—.—	6831.45	6848.55
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.58	1.62	1.50½	1.54½
Prag	1088.60	1091.40	996.75	999.25
Budapest	34.85	34.95	34.70	34.80
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	294.60	295.40	284.60	285.40
Buenos-Aires	163.27½	163.72½	156.42½	156.82½
Japan	7141.05	7158.95	209.50	210.50
Rio de Janeiro	61.92	62.08	59.92	60.08

w. Zürich, 15. Juli.

	14. Juli	15. Juli
Holland	202.75	202.40
Deutschland	1.11	1.16
Wien	0.01¾	0.01¾
Prag	11.—	11.75
Paris	42.65	42.90
London	23.16	23.17
Italien	23.60	23.67½
Brüssel	40.80	40.60
Budapest	0.42½	0.42
Newyork	522.—	521.50
Agram	1.55	1.52½
Warschau	0.09½	0.09½
Kopenhagen	112.40	112.—
Stockholm	135.25	135.25
Christiania	86.—	86.50
Madrid	81.25	81.—
Buenos-Aires	186.50	186.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	170—184	—
Schweiz	8400—9050	—
Paris	3600—3900	—
Belgien	3400—3700	—
London	1940—2090	—
Neuyork	440—472	—
Italien	2000—2170	—
	Tendenz: schwankend.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	450	470
Benz	520	540
Brown Boveri junge	350	—
Deutsche Lastauto	240	—
Deutsche Petroleum	2150	2240
Gebr. Fahr	640	660
Greffenius	1100	1180
Hansa Lloyd	270	290
Karstadt-Aktien	255	270
Knorr	530	550
Krügershall	700	750
Offenburger Spinnerei	1375	—
Rastatter Waggon	610	—
Rodi & Wienenberger	510	525
Scheidemandel	1600	1650
Teichgräber	350	360
Ufa	240	250
Wolf, Buckau	730	—

4 % Oesterr. Goldrente	1300
4 % 1903 er Türken	670
4 % I Bagdad	1150
4 % II Bagdad	720
4 % 1890 er Rumänen	215
5 % amort. Rumänen	255
4 % Ungar. Goldrente	635
5 % Goldmexikaner	6200
Specialportugiesen	600

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

ıuptsächlich für Auslandstabak zu, aber auch as inländische Gewächs wurde dadurch beeinlußt. Heute ist die Stimmung für inländischen Tabak wieder fest, zumal die Bestände darin recht usammengeschmolzen sind. In der hiesigen Geend ging ein großer Posten zu 3450 Mk. von flanzern in Händlerhände über. Auch im badischen Oberland wurden von einer großen bayeschen Schneidegut-Tabakfirma größere Posten on den Pflanzern zum Preise von 3500 Mk. per entner gekauft. Rippentabake lagen ebenfalls st und für überseeische Rippen ist der Preis bis uf über 2000 Mk. für den Zentner gestiegen. Die igner halten an ihren Preisen fest, da die übereischen Tabake bei der hohen Bewertung des uldenkurses und bei dem Risiko, das mit dem inkauf verbunden ist, nur zögernd in Rotterdam on deutschen Firmen gekauft werden. — Der tand der neuen Tabake ist recht gut und die Enticklung schreitet bei der feuchten Witterung ıt vorwärts. Man glaubt in unterrichteten Kreien, daß selbst bei Eintreten trockenen Wetters ie Tabakernte gut eingebracht werden dürfte.

Holz. Die Marktlage war in der Berichtswoche icht einheitlich. Auch auf diesem Gebiet blieb e Devisenschwankung nicht ohne Einfluß. Unortierte, sägeanfallende Bretter werden mit 5000 ark genannt. Für bessere Beschaffenheit stelln sich die Forderungen auf 6500—7000 Mk. und r reine Bretter auf 7000—7500 Mk. per cbm. obelbretter wurden mit 190—192 Mk. per qm) Stationen bewertet.

Rheinschiffahrt. Infolge der reichlichen Niederchläge ist der Wasserstand andauernd gut, und ie Schiffe können, ohne Leichterungen vornehen zu müssen, ihre Bestimmungshäfen erreichen. n den Fracht- und Schlepplohnsätzen ist keine esentliche Veränderung eingetreten.

Nürnberger Hopfenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

S. **Nürnberg**, 15. Juli. Auch im Verlaufe der gegenwärtigen Berichtswoche hat die sehr feste Tendenz des Marktes weitere Fortschritte gemacht, und die Preise konnten, zumal auch die Nachfrage wieder weit größer war als das Angebot, weiterhin nennenswert profitieren. Umgesetzt wurden nur 50 Ballen und zwar Burgunder zu 21 000 Mk., Belgier und Nordfranzosen zu 17 700—18 500 Mk. und Ungarn zu 24 000—25 000 Mark. Bei dem anhaltenden Mangel an inländischer Ware mußte sich der Einkauf nach wie vor auf Fremdhopfen beschränken. Auch die Zufuhr — 100 Ballen, die Hauptanfuhren gegen Wochenende — bestand ausschließlich in Fremdhopfen. — In älteren Hopfen war die Tendenz ebenfalls fortschreitend fest. So kamen u. a. 50 Zentner 1920er Hopfen in Ballenpackung zu 19 000 Mk. zum Abstoß, außerdem vorausliegende Jahrgänge in Ballenpackung bis zu 16 000 Mk. der Zentner. Die Woche schloß wieder in sehr fester Haltung.

Nach übereinstimmenden Berichten aus der Hallertau, dem Spalter- und Hersbrücker Land, aus dem Aischgrund und besonders auch aus Württemberg, hat das Wachstum der Hopfenpflanze bei der niederschlagsreichen Witterung und hochsommerlichen Temperatur der letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Die reichlich und kräftig angesetzten Seitentriebe und der sich bereits zeigende Blütenanflug berechtigen zu den besten Hoffnungen. An den kommenden Wochen liegt die Entscheidung für den Ausfall der Ernte.

Auslandsberichte: Pflanzenstand im allgemeinen günstig; Marktlage recht ruhig.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Die außerordentlich großen Schwankungen am Devisenmarkt verursachten in der abgelaufenen Berichtswoche eine fast völlige Lähmung des Kaffeegeschäftes. Zur Belebung konnten auch die weiteren Goldzollerhöhungen, die für die Woche vom 12./18. Juli auf 7900 % Zuschlag = 52 Mk. Zoll für 1 Pfund Rohkaffee; und für die Woche vom 19./25. Juli auf 9400 % Zuschlag = 61.75 Mk. Zoll für 1 Pfund Rohkaffee festgesetzt worden sind, nicht beitragen, da die politischen Verhältnisse, besonders die schwebenden Moratoriumsverhandlungen, für den Handel eine außerordentliche Unsicherheit bedeuten. Der Konsum, der nur mangelhaft mit Vorräten versehen ist, hält vorläufig gänzlich mit Käufen zurück. Er wird jedoch, sobald eine Klärung der Situation eingetreten ist, gezwungen sein, seine erschöpften Läger zu ergänzen. Die Weltmarktpreise blieben im allgemeinen behauptet. Abschlüsse mit den Produktionsländern dürften kaum getätigt sein.

Letzte Forderungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 2100 Mk. für ein Pfund Sterling: Santos (superior/extra-prime) Mk. 76—82, gewaschene Zentralamerikaner Mk. 87 bis 94 per ½ Kilo roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg. Zollsatz vom 12. bis 18. Juli Mk. 52, vom 19. bis 25. Juli Mk. 61.75 für ein Pfund Rohkaffee.

Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß G. m. b. H., Hamburg 8.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 15. Juli. Im Privatgeschäft von Büro zu Büro war nur geringe Unternehmungslust zu verzeichnen. Der mäßige Rückschlag am Devisenmarkt seit Vormittag hemmt die Unternehmungslust.

Der Dollar, für den anfänglich noch 460 Mk. bezahlt wurden, ließ später auf 443 nach und schwankte zwischen 450 und 444. Doch machte sich während des Börsenverlaufs eine weitere schwächere Tendenz geltend; man nannte den Dollar mit 440 bis 438. Dies war auch der Anlaß, daß im freien Verkehr die ausländischen Renten eine unregelmäßige Haltung einnahmen. Etwas lebhafter waren 1908er Türken, die 650 bis 655 gehandelt wurden. Lombardprioritäten hörte man mit 530, 4 % Ungar. Goldrente 635, Ungar. Kronenrente 340 bis 345, 1914er Ungarn 410, Saloniki-Monastir 410—420, Zolltürken ruhiger 490, zweites Bagdad 725 bis 730, Anatolier I 610 Brief. 5prozentige Goldmexikaner 6000.

Die Aktienmärkte lagen im ganzen vernachlässigt. Die Tendenz neigte vorwiegend zur Abschwächung.

Von unnotierten Werten wurden genannt: Benz 520 Brief, Mansfelder Cuxe 375, Entreprise 4225, Brown Boveri 375, Gummi Stöckicht 405. Das Geschäft war während des ganzen Verlaufes sehr ruhig.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 15. Juli. Anscheinend mit der Zuspitzung der politischen Lage, über deren Lösung allerhand aber zumeist unzutreffende Kombinationen gemacht werden, war auch die Kursbewegung am Devisenmarkt rückläufig.

Der Dollarkurs setzte bereits niedriger ein und wurde schließlich amtlich auf 436 festgesetzt. Im Verkehr von Büro zu Büro ruhte der Verkehr vollkommen.

Industrieeffekten waren kaum gesucht; nur für ausländische Renten, besonders für türkische und ungarische, erhielt sich lebhaftes Interesse, wobei die Kurse 10 bis 20 % über den gestrigen Schluß lauteten und für einige türkische Spezialitäten auch 100 u. darüber.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Kapitalserhöhung der Brown Boveri A.-G. in Mannheim-Käfertal. Nachdem die Gesellschaft zuletzt erst im Dezember v. J. 60 Mill. Mark neue Stammaktien geschaffen hatte, wodurch sich das Aktienkapital auf 140 Mill. Mark Stammaktien erhöhte neben 30 Mill. Mark Inhaber-Vorzugsaktien und 5 Mill. Mark Namens-Vorzugsaktien, letztere mit 15fachem Stimmrecht, schreitet sie jetzt von neuem zu einer Erhöhung um 35 Mill. Mark, wodurch das Gesamtkapital auf 210 Mill. Mark anwächst. Das neue Geld dient besonders dem Ausbau der neu erworbenen Werke in Groß-Auheim und Berlin. Bezüglich der Modalitäten der Begebung der neuen Aktien liegen bestimmte Beschlüsse noch nicht vor. Bei der vorausgegangenen Kapitalserhöhung um 60 Mill. Mark waren 24 Mill. Mark von einem Konsortium unter Führung der Rheinischen Creditbank in Mannheim zu 140 % übernommen und den Inhabern der alten Stammaktien zu 150 % angeboten worden. Die restlichen 36 Mill. Mark Aktien wurden dem gleichen Konsortium ebenfalls zu 140 % überlassen mit der Verpflichtung, sie nach den Weisungen der Gesellschaft in deren Interesse zu verwenden. In der Hauptsache dienten sie wohl zu Verrechnungen mit der Muttergesellschaft, der Brown Boveri A.-G. in Baden (Schweiz).

Die Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld und die Deutsche Ton- und Steinzeug-A.-G. in Charlottenburg berufen jetzt G.-V. zwecks Genehmigung des bekannten Gemeinschaftsvertrages, der sich auf die Fabrikate beider Unternehmungen auf dem Gebiete der Kanalisationsröhren und säurefesten Gefäße und Apparate erstrecken soll. Davon erwartet man eine bessere Ausnutzung der Frachtverhältnisse und eine Ermäßigung der Geschäftsunkosten. Der Vertrag sieht die gleichmäßige Verteilung der Gewinne beider Unternehmungen vor; außerdem findet Aufsichtsratsaustausch statt.

Stahlwerk Becker A.-G. in Willich. Ueber das voraussichtliche Ergebnis für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr hört die „Köln. Ztg.", daß mit einer Dividende von 25 % (i. V. 20) auf das erhöhte Stammaktienkapital gerechnet werden darf. Ins neue Geschäftsjahr sei die Gesellschaft mit erheblichem neuen Auftragsbestand eingetreten, der für Monate hinaus reichliche Beschäftigung in allen Abteilungen sichere. Die neue Hochofenanlage sei nunmehr vollständig in Betrieb, nachdem vor einiger Zeit auch der zweite Hochofen angeblasen werden konnte. Was das Abkommen mit der Schweiz anbetrifft, so ist jetzt auch die Genehmigung des schweizerischen Bundesrats und der übrigen eidgenössischen Distanzen eingetroffen, so daß der Vertrag nur noch der Zustimmung durch die a. o. G.-V. der Steinkohlenbergwerke Becker A.-G. bedarf. Diese Versammlung findet am 20. Juli statt.

Transportwesen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Auf Antrag der Deutschen Bank, der Direktion der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank und der Filiale der Bank für Handel und Industrie, alle in Frankfurt a. M., sind die im Dezember v. J. geschaffenen und ab 1. Jan. d. J. dividendenberechtigen 225 Mill. Mark neuen Stammaktien, die vor kurzem schon an der Berliner Börse eingeführt wurden, nunmehr auch an der Frankfurter Börse zugelassen worden. Die neuen Aktien, deren Erlös mit den Reichsentschädigungsbeträgen dem Wiederaufbau der Flotte, sowie der Verstärkung der Betriebsmittel dienen, waren von einem Konsortium unter Führung der Seehandlung zu 125 % fest übernommen worden, mit der Verpflichtung, davon 150 Mill. den alten Aktionären zu 135 % anzubieten, während die restlichen 75 Mill. Mark im Interesse der Gesellschaft freihändig verwertet werden. Das Aufgeld auf die 225 Mill. Mark jungen Aktien, sowie der Gewinn aus der Verwertung der 75 Mill. Mark sind mit etwa 175.90 Mill. der Reserve zugeflossen, die Ende 1921 16.12 Mill. Mark betrug neben 58.50 Mill. Mark Sonderrücklagen und 603.86 Mill. Mark Wiederaufbaukonto. Die mit dem Bezug und der Einführung der Aktien an den Börsen verknüpften Kosten trägt das Konsortium. Das Stammaktienkapital erhöhte sich auf 475 Mill. Mark. Inzwischen wurde im Februar d. J. die weitere Erhöhung des Kapitals auf 600 Mill. Mark durch Ausgabe von 125 Mill. Mark Inhaber-Vorzugsaktien vorgenommen, die für Fälle, wo die Gefahr einer Ueberfremdung besteht, ein doppeltes Stimmrecht erhalten. Die Vorzugsaktien sind an die von Bremer Schiffahrtsgesellschaften begründete Bremer Reederei-Vereinigung A.-G., an deren Kapital von 20 Mill. Mark der Lloyd mit 20 % beteiligt ist, übergegangen und vorläufig mit 25 % eingezahlt worden. Nach Vollzahlung erhalten sie 6 % mit Nachzahlungsanspruch versehene Vorzugsdividende. In den vorerwähnten besonderen Fällen verfügen also die 475 Mill. Mark Stammaktien zusammen über 475 000 Stimmen, denen 250 000 der Vorzugsaktien gegenüberstehen. An Dividenden hat die Gesellschaft verteilt: für 1913 8 %, für 1914 bis 1918 (Kriegsjahre) keine Dividende, für 1919 und 1920 je 8 % auf 125 Mill. Mark und für 1921 10 % auf 250 Mill. Mark. Der Prospekt teilt mit, daß der 1921 zustandegekommene Reederei-Abfindungsvertrag zwar wegen der Geldentwertung finanziell stark enttäuscht, aber immerhin wenigstens den Grundstein für die planmäßige Wiederaufbauarbeit gelegt habe. Im laufenden Jahre lassen die Resultate auf Grund des vergrößerten, bis jetzt gut ausgenutzten Schiffsbestandes, soweit sich übersehen lasse, ein zufriedenstellendes Ergebnis erwarten. Dasselbe sei der Fall bei den Nebenbetrieben und den Beteiligungen an fremden Unternehmungen, über deren Nominalbeträge und letztjährige Ergebnisse der Prospekt einige Mitteilungen macht.

Möbelhaus Maier Weinheimer — Karlsruhe nur Kronenstraße 32. Besichtigung gerne gestattet. Auf Straße u. Hausnummer achten.

Verkäufe

Verkaufe meine zwei neuzeitlichen **Häuser** in schnell entschlossenen Käufer billig. Näheres unter Nr. 1035 im Tagblattb.

Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion. Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

1000 Dollar Habe schönes Wohnhaus für obigen Preis zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Gefl. Angebote unter Nr. 1036 ins Tagblattbüro erbet.

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. beziehb. Eßwein & Manshardt Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Haus im alten Bahnhofviertel, mit 4 und 2 Zimmerwohnung., großem Seiten- u. Querbau, heutige Bruttomiete 15000 M, zum festen Preise von 235000 M bei 150000 M Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1118 ins Tagblattb.

Zu verkf.: 1 weißer Waschtisch m. Marmorplatte u. Spiegel, fast neu, 1 Gaslüster, 3arm. u. Zug u. eine einfache Gaslampe. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Villa mit 12 Zimmern in vornehmer ruhiger Lage, elegant ausgestattet zu verkaufen oder gegen besseres Etagenhaus zu tauschen gesucht. Ebenso habe einige schöne Häuser im Auftrag zu verkaufen, Teleph. 2695 M. Kübler, Waisenstraße 6.

In badischer la Geschäftsstadt (44/111) großes Eckhaus, beste Lage, mit guter bürgerl. Wirtschaft zu 550 Mille, möglichst Auszahlung zu verkaufen! Nach Lage und Gestaltung auch zu jedem anderen Geschäftszweck geeignet. Wolff, Moos & Co., G. m. b. H. in Bensheim.

Bauplätze zu verkauf. In der Nähe des Hauptbahnhofes an fertiger Straße gelegene Bauplätze, 1400 qm, sofort verkäuflich. Preis 70 M pro qm. Angebote unt. Nr. 1116 ins Tagblattbüro erbeten.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Sattlernähmaschine Marke „Adler" u. Haushaltnähmaschine, fern. ein. Post. Gasschläuche, neu, hat billig abzugeb. Höhn & Co., G. m. b. H., Karlsruhe, Hardtstr. 40. Telefon 1514.

1 Fahrrad, sehr leicht gebaut, Friedensw., unter 2 die Wahl, zu verk. bei Beck, Kreuzstr. 7, Hth., II.

Gebrauchtes Fahrrad billig zu verkaufen: Adlerstr. 32 im Hof.

Fahrrad zu verkaufen. Verläng. Karlstr. 165, Beiertheim.

Gaskrone, 5fl. (Goldbronze) billig zu verkaufen, ebenso Balkonrollschutzwand. Weinbrennerstr. 60, Zimmer 40.

6 Glasschaukästen zu verkaufen: Durlacher Allee 4.

Ein Brautkleid, weiß, billig zu verkaufen: Mühlburg, Hardtstraße 7, Hth.

2 gut erhaltene, weiße **Knaben-Anzüge** für 2—3 Jahre billig abzugeb. Eule, Gabelsbergerstraße 5.

Eleg. weißes Waschkleid, Regenmantel u. Hut, Gr. 42, schwz. Halbschuhe, Gr. 38, zu verk. Händl. verb. Friedrichsplatz 4 I rechts, zwisch. 12 u. 2 U., abends nach 6 U.

2 hocheleg. Halbstores (neu, Handarb.), preiswert zu verkauf., das Standuhr, dunkel Eiche, ebenf. preisw. zu verk. Bernhardstr. 7, II, lks.

Zu verkaufen zwei **Einstellrinder**, unter vier die Wahl. Karlsruhe-Daxlanden, Pfarrstraße 31.

Kaufgesuche

Haus gesucht. Besseres Etagenhaus im westlichen oder südwestlichen Stadtteil ges. Wohnung vorerst nicht erforderlich. Angebote unt. Nr. 1141 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus in guter Lage sofort von Auslandsdeutschen zu kaufen gesucht. Max Busam Herrenstraße 38.

Haus gesucht. In der Gegend vom Kaiserplatz bis Herrenstraße wird Geschäftshaus mit Werkstätte zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1144 ins Tagblattbüro erbeten.

Garten oder Acker in der Nähe der Oststadt zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Adr. im Tagblattbüro zu erfrag.

Ein bis **Zweifamilienhaus** mit etwas Garten in guter ruh. Lage zu kaufen gesucht. Sehr hübsche Tauschwohnung von 6 Zimmer wird geboten. Ang. unter Nr. 1133 ins Tagblattbüro erb.

Aus Privatbesitz kauft zu den allerhöchsten Preisen **Perlen Brillanten** Gegenstände aus Gold und Silber **Emil Feißkohl** Juwelier Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Ich bin stets Käufer für Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss und Ofenguss **Metalle jeder Art** Lumpen, Altpapier, Akten und Zeitungen unter Garantie des Einstampfens **Felle jeder Art** und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse. Händler erhalten Vorzugspreise. Die Ware wird auf Wunsch abgeholt. **Hermann Cohen** Rintheimerstr. 8.

Douglasstraße 12 Telephon 3616 **Häuser** jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Herren-Zimmer dunkel, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis Loersch, Kaiserstraße 237.

1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Nähtisch, dunk. Eiche, u. 1 Wäscheschrank von Privat zu kaufen ges. Angebote unt. Nr. 1098 ins Tagblattbüro erbet.

Buffet, nußb., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1100 ins Tagblattbüro erbet.

Gutes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1104 ins Tagblattbüro erbet.

Gut erhalt. ged. Gasherd zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. 1107 ins Tagblattb. erb.

Probieren geht über **studieren** Kaufe und verkaufe getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel, aller Art Gegenstände. Psisucha, Zähringerstraße 30. Postk. genügt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Bester Zahler für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. J. Brief, Durlacherstraße 67.

Altmetalle Papier, Akten, Bücher, Eisen, Möbel, Kleider, Schuhe, Keller- und Speicherkram kauft Feuerstein, Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Deutsche Teppiche Divan-Decken, Bettvorlagen, Brücken - - - Läuferstoffe am Meter - - - in nur besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Teppich-Haus Carl Kaufmann** Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft zahlt die höchsten Preise für gebr. Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc. (Postkarte genügt.) Mühlstein, Zähringerstr. 28.

Alt-Eisen Gußbruch, Eisen- und Gußspäne, Metalle, sowie ganze Anlagen auf Abbruch kaufen laufend zu höchsten Preisen J. Fleischer & Co., Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 37a (Brauerei Seldeneck), Telephon 4704.

Flaschen Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen kauft fortwährend zu höchsten Preisen, Chr. Baier, Flaschengroßhandlung, Karlsruhe i. B., Werderstr. 72—74 Tel. 3554

Pianino, gut erhalt., gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 1112 ins Tagblattb.

Fahrgestell für **Motorrad-Seitenwagen**, 4 PS, rechtslaufend, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 1108 ins Tagblattb.

Waffen aller Art kauft A. Böttcher, Adlerstr. 40.

Brillantring od. Ohrring, nur schöne Steine, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1124 ins Tagblattbüro erbeten.

Hobelbank, gebraucht, zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 1117 ins Tagblattbüro erbet.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Zu kaufen ges.: Herrenzimmer, Schlafzimm., Wohnzimmer od. einzl. Stücke, Schrank, Flurgarderobe, Betten, Buffet. Angeb. unt. Nr. 1121 ins Tagblattb. erb.

Korken Wein- u. Sektkorken, Tierhaare, Menschenhaare, Bettfedern kauft jedes Quantum Lupolianski & Cie., Marienstraße 13, 2. Hof. Telephon 1446.

Paßbilder liefern schnellstens Samson & Co. Photogr. Atelier Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Gummireifen, prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe 2c. für **Kinderwagen** empfiehlt K. Brändli, Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.